

Völker im Umbruch Wir haben gerade in der jüngsten Zeit Gelegenheit, das Ringen anderer Völker um eine gleichwertige innere Einheit zu verfolgen, wo die Voraussetzungen noch fehlen, die der Führer dem deutschen Volke erkämpft und geschenkt hat. Ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie eine unverhältnismäßig große Machtstellung feudaler Traditionsträger dem Einheitsringen einer Nation gefährlich werden kann, bietet die ungarische Regierungskrisis. Die verantwortlichen Staatsmänner des neuen Ungarn, die Horthy, Gombócs, Daranyi, Imredy und Csaky waren

und sind von der Auffassung getragen, daß die außenpolitische Anlehnung an die völkereigneten Führerstaaten auch im eigenen Lande die wirtschaftlichen Grundlagen für eine innere Erneuerung und für eine politische Ordnung schaffen soll, die allein die Einheit und Freiheit einer Nation und ihre volle Kraftentfaltung nach innen und nach außen zu verbürgen vermag. Heute noch vermag eine Feudalaristokratie Rückschlüsse zu bewirken, aber wir haben die sichere Hoffnung, daß das befreundete Volk, nachdem es einmal aus der Erstarrung von Trianon erwacht ist, allen Rückschlüssen zum Trotz sich in zähen Ringen den Weg in eine glücklichere Zukunft erkämpfen wird. Wie sehr die außenpolitische Verbindung mit den Mächten wohlwollende Wirkungen auch auf innenpolitische Ausgleichskämpfe haben kann, das erkennen wir an der Lage in Jugoslawien nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch. Hier handelt es sich nicht um einen homogenen Volksstaat. Die einzelnen Volksgruppen haben den Kampf um ihre kulturelle und wirtschaftliche Autonomie nach der Umgestaltung der Tschechoslowakei verstärkt aufgenommen. Wenn aber heute in diesem Ringen um eine staatsrechtliche Neuordnung auch das Bewußtsein der gemeinsamen politischen Grundzüge der maßgebenden Gruppen und Männer in Belgrad und in Ljubljana wirksamer in Erscheinung tritt, so ist das ganz offenbar eine Frucht der Politik von Stojadinowitsch, der früher bestehende Rivalitäten und Feindschaften mit den Nachbarn beseitigen und aus ihnen Freundschaften gestalten konnte. In dem Bewußtsein, daß an den Grenzen nur friedliche Nachbarn stehen, kann das Jugoslawien von heute ohne Nervosität und ohne außenpolitischen Druck an die Prüfung der Frage gehen, wie weit eine föderative Umgestaltung der Verfassung die innerstaatliche Einheit zu fördern vermag, ohne daß außenpolitische Gewichte des Staates zu schwächen. Je länger je mehr wird sich auch Belgien mit den Lösungsmöglichkeiten für ein ganz ähnliches Problem beschäftigen müssen. Auch in Brüssel ist die Regierungskrise zurückzuführen auf Gegenstände, die sich aus der Tatsache des Zweivölkerstaates ableiten und die einmal überwunden werden müssen, wenn Belgien sich seine staatliche Einheit als unabhängiger und neutraler Staat wie die Schweiz dauernd sichern will.

Die Kraft der völkischen Idee Die völkische Idee ist nun einmal zur entscheidenden politischen Kraft nach dem Weltkrieg geworden. Sie wird Schritt für Schritt und in immer schnellerem Tempo sich durchsetzen gegenüber den Widerständen der geschichtlichen Traditionen, soweit diese sich der Verwirklichung der völkischen Idee entgegenstellen. Ein Volk, das sich schon auf dieser höheren Ebene zu einer unüberbrücklichen Gemeinschaft aufgefunden hat, das kann auch den geschichtlichen Traditionen wider den gebührenden großen Raum zukommen lassen, ohne an seiner Seele Schaden zu nehmen. Der Nationalsozialismus im Großdeutschen Reich ist schon so tief verwurzelt, daß er keinen inneren Bruch zu befürchten braucht, wenn er dem Bismarckismus neues Leben gibt. Die Pläne zur Neugestaltung der Reichshauptstadt wurden nicht zu einem billigen Anlaß genommen, um die Symbole des zweiten Reiches, die Siegesallee und die dynastische Siegesallee, von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Man hat ihnen vielmehr sogar neue Plätze angewiesen, auf denen sie noch stärker zur Geltung kommen als bisher. Es hat sich gewiß als notwendig erwiesen, wie der Führer in seiner letzten Reichstagsrede sagte, auf manche Symbole und Erinnerungen zu verzichten, die vielen von uns wertvoll und teuer waren. Man könnte auf die Korporationen des Studententums verweisen. Hier handelte es sich aber nicht um grundsätzliche Traditionsfeindschaft, sondern um politische Notwendigkeiten der Gegenwart. Wo sie nicht vorliegen, pflegt vielmehr das Großdeutsche Reich die Symbole und Traditionen der Geschichte in dem Bewußtsein, daß sie alle auf dem Wege eines organischen Wachstums bis zur heutigen Erfüllung liegen. Das neue Schlachtschiff „Bismarck“ befandet diesen Willen ebenso wie die „Gneisenau“, die „Scharnhorst“ und die „Prinz Eugen“.

Die Hege Geraume Zeit schon haben die Vereinigten Staaten die Absicht der Nichtbeteiligung in europäische Verhältnisse aufgegeben. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß der Profitgeist alle moralischen Hemmungen überwindet. Die französische Votenschaft hat jetzt bekannt gegeben, daß die in den Vereinigten Staaten weilende französische Militärkommission jetzt insgesamt 615 U.S.M.-Kampfflugzeuge für Frankreich gekauft hat. Die hierfür entfallenden Kosten betragen rund 60 Millionen Dollar, Ersatzteile und Motoren nicht mit eingerechnet. Das ist sicherlich ein gutes Geschäft für Amerika. Vier große amerikanische Flugzeugfirmen haben sich in diesen großen Auftrag geteilt. Im übrigen läßt sich aus den Vereinigten Staaten nur vermuten, daß auf der ganzen Linie gegen die autoritären Staaten weiter gehegt wird. Der nordamerikanische Staatssekretär Hull hielt eine Rede, die sich wieder scharf gegen Deutschland und Italien wandte. Inzwischen ist auch vom marxistischen Frankreich aus ein neuer Haß- und Beschuldigung gegen das faschistische Italien gestartet. Kurze

Der Führer über den Kraftverkehr

Schluß von Seite 1

schen Sportwagen und Motorrädern den überwältigenden Beweis erbracht haben von der einzigartigen Güte unserer deutschen Arbeit.

Zahlreiche wagemutige Fahrer haben unter Einsatz ihres Lebens, nicht toten Maschinen zuliebe, die Preise errungen zu Ehren der lebendigen deutschen Arbeit. Diese einer ganzen Welt sichtbaren Leistungen sind quittiert worden in unserem eigenen Volk, das auf seine nationale Automobilproduktion heute wieder grenzenlos stolz ist und von vielen Käufern aus Ländern außerhalb, die im deutschen Wagen heute einen guten Beweis für die Mächtigkeit des eigenen technischen Urteils und wohl oft auch des Geschmacks erblicken. Somit hat auch auf diesem Gebiet die Wirksamkeit der Entwicklung der von mir einst vorgenommenen Zielsetzung schon jetzt entsprochen.

4. Es war meine Absicht, der ins Auge gefaßten Motorisierung jener Straßen zu bauen, die in der Zukunft allein geeignet sein konnten, diesen Verkehr zu bewältigen. Was das Reich auf diesem Gebiet geleistet hat, übertrifft alles Gedenken der Vergangenheit und Vorhandene der Gegenwart. Ehe noch ein Jahr vergangen sein wird, haben dem deutschen Kraftwagenverkehr schon 4000 Kilometer Autobahn zur Verfügung und zehntausende Kilometer

verbesserter und in Ordnung gebrachter sonstiger Straßen. Gerade dieses Strahlennetz wird aber auch nationalpolitisch gesehen mitwirken, das Gefühl der deutschen Volks- und Reichseinheit zu verstärken. Es sind dies nicht nur Wege des Verkehrs der Gegenwart, sondern im wahrsten Sinne Straßen in die große deutsche Zukunft.

5. Um diese Motorisierung von außerhalb Deutschlands gelegenen Faktoren unabhängig zu machen, wurde im Rahmen des Vierjahresplanes daran gegangen, eine eigene, vom Ausland unabhängige Rohstoffbasis zu schaffen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind schon heute nach wenigen Jahren wahrhaft gewaltig. Sie führten zum Teil auch zu umwälzenden neuen Erfindungen, deren überlegener Wert eine weitere Verwendung früherer Rohstoffe selbst dann ausschließen würde, wenn sie uns in Zukunft wieder unbegrenzt zur Verfügung ständen.

Beim Ueberblicken dieser Leistungen, die ebenso große Erfolge beinhalten, finden wir als schlagendste Bestätigung die gewaltig gestiegene Produktionsleistung, den außerordentlich gehobenen Export, die Verbilligung zahlreicher Wagen und Motorrädern und ihre ausgezeichnete technische Durcharbeitung.

Die Ausstellung, die ich heute eröffne, wird Ihnen eine glänzende Bestätigung des Vorgebrachten erbringen. Dennoch werden uns neben vielen kleineren oder mitlaufenden Aufgaben einige große noch zu erfüllen.

Die großen Aufgaben der Zukunft

1. Es ist verständlich, daß in der Zeit des schweren Ringens um den Abzug der einzelnen Fabriken in einer mehr oder weniger nervösen Unruhe den Markt und seine Bedürfnisse abzustimmen verühten und sich — wie ich es schon in meiner letzten Rede erwähnte — auf jedes erfolgsversprechende Modell stützten ohne Rücksicht auf die Zahl der mit der alleinigen Tonne beschäftigten Arbeiter und damit ohne Beachtung der dadurch letzten Endes für die einzelne Fabrik noch möglichen Größe der Serien.

So wurde die an sich in bestimmten Typen liegende denkbar Verbilligung durch die gegenläufige Konkurrenz wieder aufgehoben. Es war unter diesen Umständen weiter begründet, wenn in dem rücksichtslosen Kampf um den Kunden eine forcierte Ueberproduktion der konstruktiven Entwicklung stattfand, die nur zu oft selbst den unwirtschaftlichen Neuerungen nachgab, einfach unter dem Druck des vermeintlichen Zwanges, durch ein solches besonderes Entgegenkommen sich dem wählenden Kunden empfehlen zu müssen. Die Bedingungen, die nun zu dieser technisch und kaufmännisch unerwünschten Ueberproduktion führten, gibt es heute nicht mehr. Die Aufgabe der deutschen Automobilindustrie ist es heute weniger, Kunden zu suchen, als vielmehr die vorhandenen Käufer zu befriedigen. Der Bedarf an Kraftwagen ist ungeheuer. Die Verbilligung dieses Bedarfs erfordert aber:

a) eine billige Preisgestaltung. Man kann diese Bedingung auf die Dauer aber in erforderlichem Ausmaß nur dann genügen, wenn die Massenproduktion geordnet wird, das heißt, wenn die einzelnen Firmen sich auf ganz wenige Typen einigen und beschränken, ja, wenn im gesamten überhaup eine Vereinfachung unseres Typenprogramms vorgenommen wird. Es ist wichtiger, die Gesamtzahl unserer Kraftwagenproduktion zu erhöhen als das Typenprogramm im einzelnen bis ins Unbegrenzte aufzusplitteln und damit zwangsläufig die Gesamtproduktion zu erschweren oder gar zu senken.

b) Man wird diesem Erfordernis einer erhöhten Preisgestaltung aber weiter auch nur dann gerecht werden können, wenn die Gewichte der

einzelnen, besonders in Massenfertigung herzustellenden Wagen wesentliche Senkungen erfahren. Jedes Kilogramm Stahl, das notwendigweise an einem Automobil mitgeschleppt wird, verteuert nicht nur die Entstehungs- und damit Anschaffungskosten des Wagens, sondern auch die Kosten seiner Erhaltung. Es führt zum vermehrten Benzinverbrauch, zur verstärkten Abnutzung der Reifen und zur erhöhten Inanspruchnahme der Straßen. Darüber hinaus belastet ein Kraftwagen, der 3000 Kilogramm wiegt und nur das schafft, was mit 2000 Kilogramm ebenfalls geleistet werden könnte, unsere Rohstoffbasis. Zwei solche Wagen nehmen einem möglichen Dritten die materielle Voraussetzung einfach weg.

Ich habe Verständnis dafür, daß am Ende die Industrie aus Eigenem zu einer solchen Ordnung ihrer Produktion nicht kommen konnte.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die Durchführung dieser Gesamtaufgaben in Oberst von Scheil einen Generalbeauftragten einzusetzen, der nunmehr im Rahmen des Vierjahresplanes die für alle Stellen bindenden Anordnungen gibt.

Seine Tätigkeit hat schon jetzt zu außerordentlichen und erfolgsversprechenden Ergebnissen geführt. Er wird in der Ausstellung 1940 zum ersten Mal seinen Rechenschaftsbericht abgeben in der Lage sein.

Die daraus kommende zwangsläufige weitere Verbilligung unserer Kraftwagenproduktion wird sich auch im Auslandsgeschäft nur günstig auswirken.

2. Als gewaltigstes reales Bekenntnis zu dieser Auffassung hat der neue Volkswagen zu gelten. Den Bau dieses Werkes mit höchster Energie vorwärtszutreiben, ist die Aufgabe der Berufenen. Es ist für mich nun aber eine aufrichtige Freude, in dieser Ausstellung zum ersten Mal den Wagen selbst zeigen zu können. Sein genialer Konstrukteur hat mit ihm dem deutschen Volk und auch der deutschen Wirtschaft einen außerordentlichen Wert geschenkt. Es wird nunmehr unsere Sorge sein, alle Bemühungen zu fördern, um in kürzester Zeit in die Massenproduktion eintreten zu können.

Kampf der Verkehrsunsicherheit

3. Die nunmehr, und gerade durch den Volkswagen und die kommenden billigen Lastkraftwagen eintretende außerordentliche Verdichtung unseres motorisierten Verkehrs zwingt zu den umfassendsten Vorkehrungen gegen die Verkehrsunsicherheit.

Das deutsche Volk bringt zur Zeit in je sechs Jahren genau soviel Tote dem Verkehr als Opfer wie der deutsch-französische Krieg 1870 und 71 im gesamten an Gefallenen gefordert hat. Dies ist ein unerträglicher Zustand. So sehr schon bisher gewisse wohlwollende Wirkungen aus der Zusammenarbeit von staatlichen, Parteibehörden und dem Einsatz der Verkehrs Polizei und NSKK-Patrouillen feststellbar seien, so wenig können die Resultate für die Zukunft als befriedigend oder auch nur als tragbar angesehen werden. Es sind vor allem einige grundsätzliche Erkenntnisse und Pflichten dem gesamten deutschen Verkehr einzuprägen.

Wenn heute, sei es durch einen Vorkommisführer oder einen Weichensteller der Eisenbahn ein Unglück verhindert worden ist, dann wird der Verantwortliche als gewissenlos, das Leben seiner Mitmenschen mißachtender Verbrecher angesehen und demgemäß auch bestraft. Wer im Kraftwagen fährt, trägt die gleiche Verantwortung nicht nur für sein eigenes Leben, denn das kann ihm vielleicht gleichgültig oder wertlos sein, sondern vor allem für das Leben seiner Mitmenschen. Wer damit aber leichtfertig umgeht, handelt verbrecherisch und gewissenlos.

Die Menschen, die die Nation jährlich um rund 7000 Tote, um 30 bis 40 000 Verletzte bringen, sind schuldlos am Volk. Ihre Handlungsweise ist eine verantwortungslose. Ihre Verstrafung ist daher eine selbstverständliche, soweit sie nicht durch ihren eigenen Tod der Vergeltung durch die Volksgemeinschaft entzogen worden sind.

Es ist überhaupt keine Kunst, schnell zu fahren und dabei auch noch das Leben anderer zu bedrohen, son-

dern es ist eine Kunst, sicher d. h. vorsichtig zu fahren.

Unvorsichtigkeit und zu große Schnelligkeit sind meist identische Ursachen von Verkehrsunfällen. Es ist dabei nur traurig zu wissen, daß ein großer Teil all derer, die den Kraftwagen benutzen, ohne weiteres die zehn, zwanzig oder dreißig Minuten Zeit zugeben könnten, die sie durch ihre Wahnfinnraerei im glücklichen Falle selbst auf weiten Strecken einzusparen vermögen. Es ist hier eine Aufgabe gestellt für die sämtlichen mit der Erziehung des Kraftfahrers verbundenen. Es ist hier eine Aufgabe gegeben, daß die neuen deutschen Straßen und besonders die Reichsautobahnen ihren Wert gerade darin besitzen, daß sie es dem Autofahrer ermöglichen, selbst bei geringen Spitzengeschwindigkeiten einen hohen Durchschnitt zu erzielen. Die Reichsautobahnen sind nicht, wie viele zu denken pflegen, für 120 oder 140 Kilometer Spitzengeschwindigkeit gebaut, sondern für — sagen wir — 80 Kilometer Durchschnitt. Dieser wird aber schon möglich beim Einhalten von fast der gleichen Spitzengeschwindigkeit. Das Ergebnis liegt dann auf großen Strecken heute noch immer wesentlich über der Fahrzeit unserer allerschlechtesten Bäume.

Grundsätzlich ist es aber überhaupt unnationalsozialistisch, seinen anderen Volksgenossen gegenüber rücksichtslos zu sein. Ich will daher heute an dieser Stelle die Erwartung aussprechen, daß besonders die Vertreter nationalsozialistischer Institutionen auch auf diesem Gebiet das sonst bloße Lippenbekenntnis zur Volksgemeinschaft in eine selbstverständliche Handlungsweise umsetzen.

Davon aber abgesehen ist es auch vom Standpunkt unserer nationalen Rohstoffwirtschaft sinnlos, mit einem Tempo zu fahren, das zum doppelten, ja dreifachen Verschleiß führt, und selbstverständlich auch den Brennstoff nur ungenügend ausnützen läßt.

Die Höchstleistungen und Schnelligkeiten unserer Wagen werden im allgemeinen ohnehin durch unsere Rennwagen und ihre Fahrer und durch die für die Motorisierung Berufenen nachgemessen und benötigt nicht der Bestätigung durch mehr oder weniger große dilettantistische Fahrkünster.

Für diese und überhaupt alle übrigen Straßenbenutzer hat der Grundlag der Rücksichtnahme auf die Mitmenschen bestimmend zu sein, andernfalls die Volksgemeinschaft und der Staat auch ihnen gegenüber keinerlei Rücksicht kennen wird. Es muß unter aller Ziel sein, unser Land nicht nur zu einem Land des dichtesten, sondern vor allem auch des sichersten Verkehrs zu machen. Im Sinne der Erhaltung dieser Verkehrssicherheit ist der Staat auch entschlos-

sen, verbrecherische Elemente, Autoschlepper, Droschkenträger und Mörder unbarmherzig zu vernichten und auszurotten.

Ich möchte nun den heutigen Tag wieder wahrnehmen, um all denen zu danken, die, sei es durch ihre Tätigkeit als Kaufleute, sei es durch ihre Genialität als Erfinder, Ingenieure und Techniker oder durch ihre hervorragenden Leistungen als Meister und Arbeiter beigetragen haben, unserer deutschen Automobil- und Motorradindustrie nicht nur die innere Bedeutung, sondern auch ihren Welt Ruf zu erlangen. Das deutsche Volk kann heute wahrhaft stolz sein auf die Wunderwerke einer Industrie, die in diesem Lande einst ihre ersten praktischen Versuche unternahm.

Mit diesen gleichen Gefühlen erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1939 in Berlin für eröffnet.

Ausgang des Führers

DMB Berlin, 17. Februar

Gleich nach der Eröffnung der Autosalon begann der Führer in Halle I, wo sich die Personennwagen harmonisch aufstellten, dem Besucher darzulegen, seinen Rundgang durch die Ausstellung. Er war begleitet von Generalfeldmarschall Göring, nahezu allen anwesenden Reichsministern und Reichsleitern, dem Staatssekretär Körner, dem Leiter der Wirtschaftsprüfungskommission Dr. Gager und dem geschäftsführenden Oberingenieur Schürz, der die technischen Erklärungen während des Rundganges gab, sowie dem Präsidenten der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Altmeyer.

Der Führer, der der deutschen Automobilindustrie den mächtigen Impuls gegeben hat und sie zu Leistungen anspornte, die sie in der ganzen Welt an die Spitze getragen hat, betonte für die ausgestellten Objekte das größte Interesse. Er begrüßte an jedem einzelnen von ihm besuchten Stand den Vertriebsführer und ließ sich über die Sonderleistungen seiner Fabrikation berichten. Er verfuhrte es auch nicht, sich die Stände der ausländischen Firmen anzusehen, wo er von dem jeweiligen Missionsschef begrüßt wurde. Nach über einstündiger Besichtigung der Halle der Personennwagen und Personennwagenkarosserien ließ sich der Führer die Motorräder und anschließend in der Halle II die Nutzfahrzeuge zeigen.

In der Halle VIII, wohin sich der Führer anschließend begab, wurde er vom Leiter der Fachgruppe Nutzwagenbau und Anhänger, Direktor Rahm, begrüßt. In der Nutzwagenhalle besichtigte der Führer einziehend im Diffusiel die Sonderfabrikate für das Deutsche Rote Kreuz.

Im hohen Ehrenraum der Halle IX wurde der Führer zuerst von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßt. Der Konstrukteur des NSKK-Wagens, Prof. Dr. Porsche, zeigte dem Führer das Fahrzeug des Volkswagens, wofür der Führer erneut Interesse bekundete und sich dabei auch für eine neue Prospektart des Volkswagens interessierte, die durch die breiten Schichten des Volkes der Aufbau und die Konstruktion des NSKK-Wagens in verständlicher Form nahegebracht wird.

Der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Günther, übernahm die Führung durch den Teil der Halle, der die Reformmotorräder, die Rennwagen und die Weltrekordmaschinen darstellt. Der Reichsfahrer Cacciola der Europameister 1938, gab einige Schilderungen über seine zuletzt durchgeführte Reformfahrt auf der Dehauer Reformstrecke der Reichsautobahn.

Am Westflügel der Nutzwagenhalle wurde der Führer im Stand des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps von Obergruppenführer Kraus begrüßt, der ihm einen Verbleibswagen, einen Verkehrsschulungswagen und eine Klasse Hitlerjungen und verschiedene Prüfstände und Modelle vorführte. Ein Hitlerjunge, der an einem Prüfstand besonders auf seine Reaktionsprüfung in Gegenwart des Führers abgelesen konnte, wurde vom Führer besonders gelobt; an den freundlichen Klaps auf die Schulter wird der Junge sein Leben lang mit Stolz denken.

Am Stand des Deutschen Automobilclubs (DMAC) gab der Präsident Kunzhan Erklärungen über den technischen Dienst des DMAC.

Die interessanten Objekte der Deutschen Reichsbahn auf Schienen und Straßen erklärte Reichsverkehrsminister Dr. Brüning und Staatssekretär Dr. Kleinmann. Hier erraten Spezialmaschinen und der Dieselmotor eines modernen Schnelltriebwagens das besondere Interesse des Führers.

Am Stand der Wehrmacht meldete Oberleutnant Richter, Chef der Wehrmacht Prüfstellen IV des Heereswaffenamtes, dem Führer die ausgetesteten Fahrzeuge. Auch hier verweilte der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht längere Zeit und ließ sich die neuesten Modelle, darunter zwei der Daimler, erklären.

Auf dem Stand der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister, NSKK-Obergruppenführer Ohnesorge die Erklärungen.

Von den Ständen der deutschen Kraftfahrindustrie, die vom Reichsverkehrsministerium geführt werden und bei denen Ministerialdirektor Brandenburg und Prof. Ramm-Stuttgart die Führung hatten, besah sich der Führer zu dem Stand des Kraftfahrzeughandwerks, wo er vom Reichsinnenminister, NSKK-Obergruppenführer Lippert, die Meldung entgegennahm. Am araken Ehrenraum der Nutzwagenhalle verabschiedete sich der Führer dankend von der Ausstellungsleitung. Als er auf der breiten Treppe sichtbar wird, schlugen ihm jubelnde Heilrufe entgegen von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die hinter dem araken offenen Quadrat der NSKK-Ehrenformationen auf das Erscheinen des Führers gewartet hat. Der Anbel begleitet ihn über den Platz hinweg nach dem Ausstellungsraum „Vierjahresplan“, wo er vom Leiter des Reichsverbandes der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunkel, Einzelheiten über diesen zweckmäßigen Propagandaausstellung erhielt. Aufende Heilrufe begleiteten den Führer, als er um 1/4 Uhr entließ das Ausstellungsareal verließ. Auch Korpsführer Günther, der anschließend nach dem Stadion fuhr zur Paradeaufführung sämtlicher in Berlin zusammengezogenen Motorpiloten, wurde herzlich begrüßt.

Ganz Holland wird verdunkelt

Haag, 17. Februar

Der holländische Minister des Innern teilte in der Ersten Kammer mit, daß im Laufe dieses Jahres eine Luftkutschung abgehalten wird, bei der ganz Holland verdunkelt werden soll. Die Übung soll eine Probe darauf sein, ob alle Gemeinden im Lande den Forderungen des Luftschutzbüros in der erforderlichen Weise nachkommen. Die Inspektion für den Luftschutz soll durch eine Reihe von Beamten vermerkt werden, die die Aufgabe haben, die Bürgermeister der Gemeinden bei ihrem Aufrufungsamt gegenüber der Bevölkerung zu unterstützen.

London wartet auf Paris

Seine „endgültige“ Entscheidung in der Anerkennungsfrage hängt wieder ab...

DNB. London, 17. Februar
Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Prüfungnahme zwischen der Pariser Regierung und der Franco-Regierung in der Frage der formellen diplomatischen Anerkennung des nationalen Spaniens auf diplomatischem Wege „weiter fortgesetzt“ werde.

Die „endgültige Entscheidung“ hänge jetzt von den weiteren Ereignissen in Spanien ab sowie von den in Paris gefassten Beschlüssen. Der britische Agent in Burgos Sir Robert Goddard habe eingehende Unterredungen mit dem nationalspanischen Außenminister Jordana gehabt.

Alana noch immer unter Druck

Aber er kränkt sich beharrlich, nach Madrid zurückzuführen

DNB. Paris, 17. Februar
Die Meldungen, wonach der spanische „Außenminister“ del Bazo ebenso dringende wie erfolglose Überredungsversuche unternommen hat, um den Oberhäuptling Alana zur Rückkehr nach Madrid zu bewegen, werden jetzt in einer Auslassung der Agentur Havas bestätigt. Danach sind diese Verhandlungen im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt worden, hatten aber auch diesmal negativen Erfolg.

Alana befindet sich keinerlei Neigung, den sicheren Boden Frankreichs zu verlassen. Er ist, wie es in der Havasmeldung heißt, der Ansicht, daß seine Rückkehr nach Madrid dahin ausgelegt werden könne, er trete für eine Politik des äußersten Widerstandes ein. Tatsächlich wünscht er aber sehr ein möglichst baldiges Ende des Blutvergießens in Spanien.

Die Schweiz ernannt Gesandten in Burgos

DNB. Bern, 17. Februar
Am Donnerstag fand die Uebernahme des spanischen Gesandtschaftsgebäudes in Bern an den Vertreter der nationalspanischen Regierung, Domingo de las Barcenas, statt. Zum schweizerischen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der nationalen Regierung des spanischen Staates hat der Bundesrat am Freitag seinen bisherigen Vertreter in Burgos, Legationsrat Eugen Broge, ernannt.

Seltener Brandstifter in der Nationalgalerie

Wertvolles Delgemälde böswillig beschädigt

Berlin, 17. Februar
Danke der Aufmerksamkeit eines Aufsichtsbearbeiters konnte am Mittwoch in der Nationalgalerie ein langer Bursche festgenommen werden, der durch ein brennendes Streichholz ein wertvolles Delgemälde beschädigt hatte.

Der Aufsichtsbearbeiter hatte bei einem Rundgang in der Nationalgalerie an verschiedenen Stellen am Boden verstreut abgebrannte Streichhölzer entdeckt und sich sofort daran gemacht, den Übeltäter zu suchen. In einem kleineren Raum stieß er dann auf einen jungen Burschen, der ihm auf den ersten Blick verdächtig vorkam. Ohne lautes Rufen ließ er ihn auf den Kopf zu, daß er jedoch mehrere Streichhölzer abgebrannt habe, und tatsächlich auch der Bursche dies auch unumwunden zu. Bei einer genauen Befichtigung der Räume stellte sich nun heraus, daß der Taugenichts ein wertvolles Delgemälde „Der arme Poet“ von Spitzweg angefaßt hatte. Ein brennendes Streichholz hatte er so dicht an die Leinwand gehalten, daß sich mehrere Brandblasen bildeten.

Der Bursche wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben, und als man ihm auf dem Polizeivorfeld ein strenge Verhör unterzogen, erklärte er, daß er nur einmal habe leben wollen, ob die Leinwand auf den Gemälden brennen. Anweisung diese Darstellung des Übeltäters, eines 19jährigen Kurt L. aus Berlin N. der Wahrheit entspricht, muß erst noch durch die weitere Untersuchung geklärt werden. — Wie wir erfahren, wird es aller Wahrscheinlichkeit nach möglich sein, das beschädigte Delgemälde wieder vollständig herzustellen.

Marx Herber verlegt

Budapest, 17. Februar

Beim Training zu der Freitagsabend beginnenden Paarlauf-Weltmeisterschaft zog sich Marx Herber eine schmerzhaft Verletzung am rechten Bein zu. Trotz dieses Mißgeschicks hoffen Marx Herber und Ernst Baier, ihren Titel verteidigen zu können.

Aufruf zum Schaufensterwettbewerb

Der deutsche Handel dankt durch Leistung

Berlin, 17. Februar

Der Leiter des Deutschen Handels in der D.M.A., Reiter, der Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Gauer, und der Leiter des Berufswettbewerbs aller Schaffenden, Armann, haben gemeinsam einen Aufruf zum Schaufensterwettbewerb 1939 erlassen, in dem es u. a. heißt: „Das Großdeutsche Reich steht mitten im Kampf um seine politische und wirtschaftliche Freiheit. Die gesammelten Kräfte der Nation sind auf dieses entscheidend beispiellose große Ziel ausgerichtet. Jedem Wirtschaftsbereich fallen besondere Aufgaben zu, die er folgerichtig unter dem Einfluß härtester persönlicher Initiative zu erreichen hat. Der deutsche Einzelhandel steht dabei vor einer sehr verantwortungsvollen, aber auch dankbaren Aufgabe. Sein Denken und Handeln muß jederzeit auf eine sinnvolle Verbrauchlenkung abgestellt sein. Die Millionen der Verbraucher müssen durch seine Werbemaßnahmen überausend von der Leistungsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse unterrichtet werden.“

Vor allem muß die Schaufenstergestaltung stets auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Ein großer Schaufensterwettbewerb in der Zeit vom 20. — 30. April 1939, der im Rahmen des Reichsberufswettbewerbs aller Schaffenden Deutschen stattfindet, wird die einheitliche Marschrichtung des deutschen Einzelhandels vor der breiten Öffentlichkeit zeigen. Alle Arbeitskameraden, Betriebsführer und Gesellschaftsmitglieder werden hiermit aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

Eine Woche lang werden unter dem Leitgedanken „Der Deutsche Handel dankt durch Leistung“ die Schaufenster des gesamten deutschen Einzelhandels in überausender Weise das Leistungsvermögen der deutschen Wirtschaft insgesamt und das persönliche Können des Schaufenstergestalters im besonderen unter Beweis stellen. Wir sind gewiss, daß dieser Aufruf überall in Groß-Deutschland folge geleistet wird. Der deutsche Einzelhandel wird durch diese Aktion einen weichen fühlbaren Nachweis seiner Geschäftsfähigkeit und Einlaberlichkeit für den Kampf um die Freiheit der deutschen Nation liefern.“

Roosevelts Hand bei den Flugzeugverkäufen an Frankreich

Geldschätze, die die Belange der amerikanischen Armee schädigten

DNB. Washington, 17. Februar

Nach einer nochmaligen Vernehmung des Finanzministers Morgenthau und des Kriegsministers Woodrin schloß der Militärkomitee des Senats am Donnerstag die Untersuchung über die französischen Finanzkäufe ab, ohne einen Beschluß zu fassen.

Einige Ausnahmefälle, die für die kommenden Einkünfte von der Steuerbefreiung befreit wurden, soweit sie Militärkäufe betrafen, teilten nach Sitzungsende mit, laut Neuenaussagen habe Roosevelt selbst entgegen den Einflüssen hoher Militärkreise den Verkauf neuer amerikanischer Bomber an Frankreich befürwortet. Wie der republikanische Senator Austin mitteilte, hat Morgenthau auf die Frage, was das Schicksal eintreffend mit dem Verkauf von Militärflugzeugen zu tun habe, nach wiederholtem Drängen geantwortet, er habe auf Erfragen Roosevelts persönlich geantwortet.

Die Einwände der Militärstellen saßen vor allem der Tatsache, daß Amerikas eigenes Wehrprogramm durch die Flugzeugverkäufe leide und der amerikanischen Armee infolge der ersten französischen Beistellung die letzten Douglas-Bomber vollkommen entzogen würden.

Associated Press veröffentlicht einen Auszug aus dem Protokoll über die Aussagen Morgenthaus vor dem Senatsausschuß am 28. und 29. Januar. Obwohl die Aussagen einen reichlich verworrenen Eindruck machen, geht daraus doch hervor, daß der amerikanische Vizepräsident in Paris, Roosevelt, in Washington während der Untersuchung der französischen Finanzkäufe einführte. Die Mission wies sich durch ein von Vizepräsident Daladier sowie dem französischen Finanzminister und dem Luftfahrtminister unterzeichnetes Dokument aus. Associated Press zufolge umfaßt der französische Auftrag für 515 Kampfflugzeuge auf noch rd. 400 Reservemotoren sowie Ersatzteile, die insgesamt elf Millionen Dollar kosten. Dieser Motorenkauf ist der größte, der bisher in Friedenszeiten getätigt wurde.

Morgenthau Stellvertreter erklärte seinen Rücktritt

Mit Roosevelts Außenpolitik und dem Vorgehen des U.S.-Schahamtes nicht einverstanden

DNB. Washington, 17. Februar

Der stellvertretende Finanzminister der Vereinigten Staaten, Wayne Taylor, erklärte am Donnerstag seinen Rücktritt. In einem an Präsident Roosevelt gerichteten Schreiben wies Taylor darauf hin, daß Umstände eingetreten seien, die sein Auscheiden aus dem Amt wünschenswert erscheinen ließen.

Die von Taylor angeführten Umstände bezie-

hungsweise die Gründe für den Rücktritt sind, „Associated Press“ zufolge, darin zu erblicken, daß der stellvertretende Finanzminister mit der Außenpolitik Roosevelts nicht einverstanden sei. Es verlautete, daß Taylor die Meinung vertritt, die Vereinigten Staaten sollten nicht in der bekannten Weise gegen die sogenannten autoritären Staaten Partei ergreifen. Taylor habe weiter die Forderung des Verkaufs von Kampfflugzeugen an Frankreich durch das U.S.-Schahamt sowie dessen Silberkäufe von China und Spanien und das fällige Darlehen von 25 Millionen Dollar, das von der Aus- und Einfuhrbank China gewährt wurde, beanstandet.

Ein amerikanischer Schritt in Tokio

Japanische Kreise stellen fest: „Dürftige Begründung besonders auffällig“

DNB. Tokio, 17. Februar

(Staatsdienst des DNB.). Der amerikanische Botschafter bezieht am Freitag den Außenminister, um im Auftrage Washingtons dieselben Fragen bezüglich der Belegung der Insel Dainan zu stellen, wie sie bereits England und Frankreich schon gestellt haben. Der Botschafter wies auf die „besonderen Interessen Amerikas“ mit Rücksicht auf die in Dainan anfallenden Amerikaner und ihre Missionsschulen hin.

Außenminister Arita erklärte ebenso wie früher den Vertretern Englands und Frankreichs, daß die Belegung militärisch begründet sei und lediglich militärischen Zwecken diene.

In politischen Kreisen wird auf die besonders auffälligen dürftige Begründung des amerikanischen Schrittes hingewiesen, weil sich auf der Insel Dainan nur 19 amerikanische Staatsangehörige aufhalten, die dort drei Missionsschulen leiten.

Kabinett Teledt vereinigt

Regierungserklärung am Dienstag

DNB. Budapest, 17. Februar

Die Regierung Teledt ist am Freitagvormittag durch den Reichsverweser vereidigt worden. Der erste Ministerrat des neuen Kabinetts wurde für heute nachmittags angeber.

Die Einberufung des Abgeordnetenhauses ist für Dienstag geplant. Teledt wird sein Kabinett vorstellen und eine längere programmatische Erklärung abgeben, die aber, wie an unterrichteter Stelle verlautet, nichts wesentlich Neues enthalten wird.

Der Reichsverweser hat an den früheren Ministerpräsidenten Imreedy ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm in sehr herzlichen Worten für seine erfolg-

Falsche Gerüchte

über angebliches Attentat auf Mussolini

Eine amtliche italienische Darstellung

DNB. Rom, 17. Februar

Die Gerüchte über ein angebliches Attentat, das in den letzten Tagen auf Mussolini verübt sein soll, werden von ausländischer italienischer Seite als völlig falsch zurückgewiesen.

Die Gerüchte gehen, wie hinzugefügt wird, auf einen Zwischenfall zurück, bei dem ein von der Polizei sofort in Gewahrsam genommener Geisteskranker in der Via Romaniana, an der auch der italienische Regierungsschloß wohnt, einige Schüsse abgegeben hat. Mussolini befand sich zur Zeit dieses Zwischenfalls nicht in der Via Romaniana. Der 38jährige Täter war bereits zweimal im Irrenhaus untergebracht, von wo er im vergangenen Jahre wieder entlassen worden war.

reiche Regierungsbearbeit dankt und der Hoffnung Ausdruck gibt, auf die besonderen Fähigkeiten Imreedy auch weiterhin rechnen zu können.

Deutsche Siegesserie in Katopane reißt nicht ab

Deutschland gewann auch Militärpatronen

DNB. Katopane, 17. Februar

Gewann mit Berauer am Donnerstag zum ersten Male ein Deutscher die Kombination Lang- und Sprunglauf und durchbrach damit den langen Siegeszug der Nordländer, so schloß sich am Freitag die deutschen Militärpatronen ihrem Erfolge an.

Die Deutschen siegten zum ersten Male in einem Wettbewerb in 226,16 vor Schweden mit 228,48, Polen 242,30, Italien mit 242,39 und Finnland mit 250,23.

Oberleutnant Baum, Oberjäger Fengel, Gefreiter Spedbacher und Gefreiter Schumann sind die Namen der Reichenhaller Gebirgsjäger, die diese hervorragende Tat vollbrachten. Dem aufregenden Kampf über 25 Kilometer wohnen bei trübem Wetter an 3000 Zuschauer bei, darunter auch wieder der polnische Staatspräsident Mosciak.

Symbolische Hinrichtung in Lüttich

Das Ende der Giftmörderin Witwe Beder

Brüssel, 17. Febr.

Durch öffentlichen Anschlag im Lütticher Stadthaus wird jetzt mitgeteilt, daß der vom Schwurgericht von Lüttich am 18. Juli 1938 zum Tode verurteilten Witwe Charles Beder genannt Marie Petitjean, alt 60 Jahre, auf einem öffentlichen Platz der Stadt der Kopf vom Rumpf getrennt wird als Sühne für die Vergiftung von elf Personen und für den Versuch weiterer Giftmorde an drei Personen. Es handelt sich um die Giftmörderin von Lüttich, die vor acht Monaten zum Tode verurteilt wurde.

In Belgien ist die Todesstrafe seit langem im Strafgesetzbuch vorgelegen. Sie wurde jedoch während der Regierungszeit Leopolds II. (1835–1909) nicht mehr vollstreckt. Zwar werden von belgischen Gerichtshöfen in schweren Fällen Todesurteile immer noch ausgesprochen, jedoch ist die Verhängung nahezu eine unumstößliche Unverletzlichkeit geworden. König Albert hat sich streng an den Brauch seines Vorgängers gehalten, und auch König Leopold III. scheint den gleichen Weg zu beschreiten. Daß der Giftmörderin auf einem öffentlichen Platz der Kopf abgeschlagen wird, soll natürlich eine symbolische Hinrichtung bedeuten. Die Giftmörderin gilt von jetzt an für die Öffentlichkeit als tot. Ihr Name wird in Personendokumenten gestrichen. Die Witwe Beder wurde außerdem zu den Kosten des Verfahrens, das, wie erinnerlich sein dürfte, 25 Tage dauerte, verurteilt. Die Kosten belaufen sich auf über 101.000 Franken.

Mord an einem Postkellner geklärt

DNB. Berlin, 17. Februar

Am 17. Februar 1939 wurde der am 2. Januar 1937 in Ober-Nassau bei Thorn geborene Wilhelm Stechert hingerichtet, der vom Schwurgericht in Neustrelitz zum Tode verurteilt worden ist.

Wilhelm Stechert hat auf der Landstraße zwischen Potsdam und Fürstensee den auf einer Beistellfahrt befindlichen Postkellner Lemme heimtückisch erschossen.

Schreckensfahrt eines Omnibusses

Holzwickede, 17. Februar

An der Begegnung in der Höhe der Obeliskstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall. Beim Ausweichen vor einem Personenkraftwagen kam ein mit 35 Passagieren besetzter Omnibus von der Fahrbahn ab und durchbrach einen zwei Meter hohen Eisenzaun. Die Schreckensfahrt ging dann weiter. Der Omnibus rannte schließlich gegen einen Schmiedeschuppen, von dem ein Schweißer zusammenbrach und mehrere Fenster zertrümmert wurden. Während der Omnibus stark beschädigt wurde, kamen sämtliche Insassen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Wandernder Berg im Salzammergut

Wien, 17. Februar

Die aus dem bekannten Salzammerautort Mondsee gemeldet wird, befindet sich der Schöberberg, der die Ruine Wartenfels trägt, seit zwei Tagen in Bewegung. Der in einer Art Rieselbewegung fortschreitende Berg rückt um außerordentlich hohe Geschwindigkeit und hat u. a. zur Folge, daß Bäume mit lautem Getöse entwurzelt umstürzen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß sich der „Schöber“ als wandernder Berg erweist. Die Bevölkerung weiß auch aus früheren Zeiten von solchen Erscheinungen zu berichten, die allerdings niemals in so starkem Ausmaße aufgetreten sind.

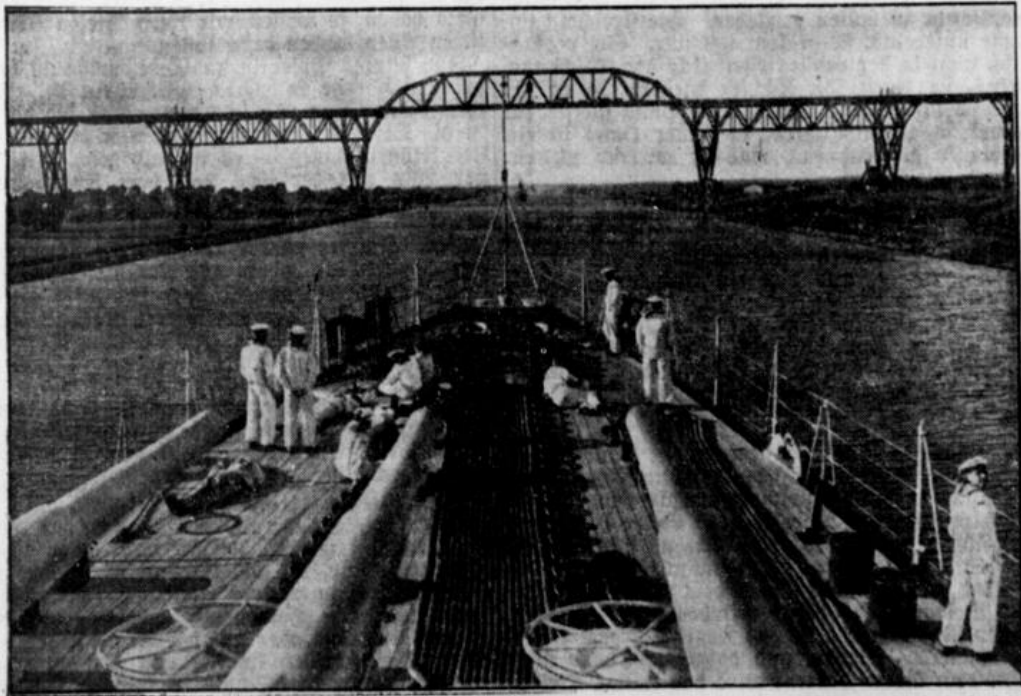
Verdrückungsstod eines Kindes

Neuentirchen, 17. Februar

In einer Familie in der nahe bei Reine liegen den Gemeinde Neuentirchen zog ein kleines Kind einen Topf mit heißer Milch vom Herd. Die Milch ergoß sich über das bedauernswerte Kind, das so schwere Verbrühungen erlitt, daß es bald darauf starb.

Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals

Die Entwicklung des Verkehrs auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal und die gesteigerte Bedeutung einer leistungsfähigen Verbindung zwischen Ost- und Nordsee haben den Plan einer großzügigen Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals reifen lassen, dem der Führer seine Zustimmung erteilt hat.



Der Kaiser-Wilhelm-Kanal vom Kreuzer „Blücher“ aus gesehen (Weltbild, Rander-Multiplex-R)



Der Verlauf des Kaiser-Wilhelm-Kanals (Kartendienst, Erich Rander, M.)

Nachrichten aus Nah und Fern

Wieder Grabfunde aus frühgeschichtlicher Zeit

Krefeld, 17. Februar

Das Heimatmuseum des Niederrheins hat die Untersuchung der großen Grabfelder der Völkerwanderungszeit in Krefelds Umgebung vor einigen Tagen wieder aufgenommen. Gleich die ersten Grabungstage erbrachten bereits sehr schöne Erfolge. Vor allem wurden Schmuckstücke gefunden, die wieder auf Beziehungen nach Niederdeutschland und England hinweisen. Ferner wurde ein prächtiges Kriegergrab mit Waffen, Gefäßen und einem schönen Glasbecher freigelegt.

Schweres Verkehrsunfall in Duisburg

Duisburg, 17. Februar

Noch ist das schreckliche Verkehrsunfall, das sich vor kurzer Zeit auf der Karl-Hehr-Brücke in Duisburg ereignete und bei dem drei Menschenleben zu beklagen waren, in aller Erinnerung, als schon wieder ein neues Unfallschicksal auf der Straße am Nordhafen losbrach. Auf der Straße am Nordhafen löste sich plötzlich ein mit Sand beladener Lastzug, der gerade ein parkendes Auto überholte, von der Straße ab und fiel auf einen entgegenkommenden Auto zu. Das Auto wurde zur Seite gedrückt, während der Anhänger auf die Straße fiel. Der Fahrer des Personenautos wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Ermittlungen ergaben, daß das Unheil darauf zurückzuführen ist, daß die Schraube der Kupplung nicht ordnungsgemäß mit einem Splint gesichert war. Der Fahrer sowie der Befahrer des Lastzuges, die aus einer westfälischen Industriestadt stammen, wurden vorläufig festgenommen.

Wildgewordene Kuh

Kind und ältere Frau überrannt

Solingen, 17. Februar

Im Stadtbezirk Solingen-Wald gab es eine kleine Aufregung. Beim Entladen von Rindvieh gelang es einer Kuh, sich aus ihren Fesseln zu befreien und das Weite zu suchen. Ueber die belebte Hauptverkehrsstraße ging es rund 800 Meter dem Bezirksmittelpunkt zu, wo ein kleiner Junge von dem Tier überlaufen wurde. Nachdem man nun des Rindviehs gählig habhaft geworden war, gelang es diesem abermals, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Auf dem Wege zum Stadion wurde eine ältere Frau von dem Tier mit den Hörnern erfaßt und zu Boden geworfen. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auf dem Stadenbureau konnte die Kuh endlich übermäßig werden. Ob die Kuh ihr bevorstehendes Ende ahnte?

Warmes Mittagessen während der Arbeitszeit

Nürnberg, 17. Februar

Durch das Amt „Schönheit der Arbeit“ wurde dieser Tage die erste große Gemeinschaftstische in Nürnberg in Dienst gestellt. Schon am ersten Tage des Bestehens der Gemeinschaftstische konnte mehreren Tausend schaffenden Menschen in Nürnberg ein warmes Mittagessen während der Arbeitszeit verabreicht werden.

Ein Schwindler zu Zuchthaus verurteilt

DN Leipzig, 17. Februar

Das Dörfelbacher Landgericht erkannte am 27. Juli v. J. gegen den 34 Jahre alten Otto Thomas aus Dörfelbach wegen Betruges im straffschärfenden Rückfall auf eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und auf fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Der bereits 12 mal vorbestrafte Angeklagte hatte eine Frau ein Radiogerät abgeschwindelt, um es angeblich für sie zu verkaufen. Er brachte es auch später an den Mann, den Erlös dafür bezieht er aber für sich. Das genannte Urteil wurde sowohl vom Angeklagten, der seine Verurteilung wegen Rückfallbetruges rügte, wie auch von der örtlichen Staatsanwaltschaft

wegen der Nichtverbüßung einer Geldstrafe vor dem Reichsgericht angegriffen. Während die Revision des Angeklagten als unbegründet verworfen wurde, hob der 5. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil im Strafspruch insoweit auf, als das Vorberichtericht es verurteilt hatte, eine Geldstrafe auszusprechen. In diesem beschränkten Umfang wird sich also die Vorinstanz noch einmal mit der Sache auseinandersetzen.

Eine Riesenschlange im Frankfurter Tiergarten

Die größte Schlange der Welt: 8½ Meter lang, 2½ Zentner schwer

Frankfurt a. M., 17. Februar

Der Frankfurter Tiergarten besitzt seit einigen Tagen eine einzigartige Neuheit: die größte Schlange der Welt. Diese Riesenschlange aus Sumatra ist die größte, die jemals in der Welt bekannt geworden ist. Sie hat eine Länge von 8½ Metern und ein Gewicht von 2½ Zentnern. Aufgerollt auf einem riesenhafte dicken Klumpen, liegt sie bewegungslos in ihrem Käfig, nur an der Stelle, wo die Zunge liegt, kann man eine kleine Bewegung beobachten. Der Käfig ist etwa in der Mitte des Geheges. Noch ist er leer, denn in Frankfurt hat die Schlange noch nichts bekommen. In den nächsten Tagen wird man ein ausgewachsenes Schwein in ihren Käfig schaffen; ob sie es verschlingen wird, ist noch nicht gewiß. Im Frankfurter Tiergarten hat eine Schlange einmal 22 Monate nichts zu sich genommen und dann eine ausgewachsene Pige verschlungen. Diese größte Schlange der Welt hat eine riesenhafte Stärke. Neun Männer waren kaum in der Lage, sie auch nur wenige Augenblicke zu halten.

Seine Frau erwürgt und verscharrt

Remel, 17. Februar

Durch die Aussagen seiner Ehefrau wurde vor längerer Zeit der in Rixleben (Mecklenburg) wohnende Versäus das zu einer Freiheitsstrafe verurteilt, die er jetzt verbüßt hat. Er tötete seine Ehefrau auf und machte ihr die bestmögliche Vorwürfe über ihre damaligen Aussagen. Er erklärte ihr, daß er sich von ihr scheiden lassen werde. Beim Verlassen der Wohnung der Ehefrau bemerkte Versäus das noch, daß er zu seinen Eltern nach Neubrandenburg (Pommern) fuhr. Die Ehefrau des B. begab sich am nächsten Tage zu ihrem Gemann nach Neubrandenburg. Dabei kam es von neuem



Die Beisetzung des Papstes
im Petersdom fand die feierliche Beisetzung von Papst Pius XI. Statt. Unser Bild zeigt den dreifachen Sarg im Grabgewölbe des Domes.

zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf B. seine Ehefrau so lange würgte, bis sie leblos zusammenbrach. Dann verscharrte er sie hinter dem Gehöft seiner Eltern. Dieser Vorfall wurde jedoch von Personen bemerkt, die sofort die Polizei verständigten. Der Mörder wurde verhaftet. Seine Ehefrau war 32 Jahre alt und Mutter von zwei unmündigen Kindern.

Der „falsche Redarprung“ verschwindet

Schwemingen, 17. Februar

Der Redar, der Hauptfluß Württembergs, entspringt in einem Weiler des unter Naturpark stehenden Schweminger Moos an der badischen Grenze. Vor 40 Jahren ungefähr, hat man auf der städtischen Anlage „Mödingshöhe“ aus Zufriedenheit eine künstliche Grotte geschaffen, dieser Grotte durch eine Rohrleitung Wasser aus dem Moor jenseits des Bahndamms zugeführt und dieses künstliche Felsengebilde mit dem kleinen Tümpel als „Redarprung“ bezeichnet. Dieses Beispiel aus einer Zeit falscher Romantik wird nun verschwinden. Die künstlichen Felsen sind bereits gesprengt worden, und die Mulde wird jetzt mit Erde ausgefüllt und mit schönen Baum- und Gehäusgruppen bepflanzt.

„Höcker Heuriger“ amtlich gelöhnt

Wien, 17. Februar

Untrennbar verbunden mit Wien und seiner Atmosphäre ist der Begriff des „Heurigen“, jener immer aus der jeweiligen letzten Ernte stammende Wein, der von Weinbauern selbst ausgeschenkt wird. Seit Alters her pflegen nun die Weinbauern in Grinzing und in Rukdorf, aber auch weiter draußen im niederösterreichischen Flachland, den weinseitigen Besuchern die Tische, daß sie den Heurigen zum Ausprobieren bringen, durch das Ausstehen eines Tannenreiferbüschels anzufrachten.

Nun haben schäftstüchtige Wirte, besonders in den Hauptweingebieten, ebenfalls solche Büschel ausgesetzt, um wenigstens einen Teil des Besucherstroms in ihre Gaststätten abzulenken. In dem Bestreben, diese Anordnungen zu unterbinden und vor allem althergebrachte Gebräuche zu schützen, hat der Bürgermeister von Wien nunmehr die Anordnung erlassen, daß das Ausstehen von Tannenbüscheln nur den Weinbauern selbst gestattet ist. Auch die Anfrachten, wie „Heuriger“, „Höcker Heuriger“, „Ausgeset“ usw., dürfen nur von den Weinbauern benutzt werden.

300 jähriges Delgemälde entdeckt

Ulm, 17. Februar

In Stuttgart wurde ein stark beschädigtes Delgemälde aus Privatbesitz in der Staatsgalerie restauriert. Nach Entfernung des Schmutzes und Ausbesserung der schadhaften Stellen des Bildnisses kamen in der Mitte des Bildes die Namen „Hans Runden- und Waisenvaters Hans Trost handelt, der von 1682 bis 1681 das Amt des Ulmer Waisenhausvorstandes ausübte. Das Bildnis zeigt den rüstigen Mann im 72. Lebensjahre. Rostos Häubchen vom Museum der Stadt Ulm vermutet, daß es sich um ein Gemälde des Ulmer Bildnismalers Matthäus Rembold handelt, der zusammen mit dem Maler Konrad Arnold die Werke Josef Rutenbachs illustrierte. Die Rostbildnisse, die der Rundenvater Trost mit seinen Jünglingen auftrug, geben den Anlaß zum Neubau des Ulmer Reichstheater, das 1641 von Stadtbaurmeister Hartenbach errichtet wurde.

Geldscheine richtig ansehen!

München, 17. Februar

Beim Finanzamt erschien ein Landwirt aus Schönborn, um die Steuern zu bezahlen. Er zahlte u. a. mit einem 20-Mark Schein aus dem Jahre 1907, also einem längst außer Kurs gesetzten Zahlungsmittel. Der Landwirt beteuerte, das Geld bei einer Waisendorfer Bank erhalten zu haben, was sehr unwahrscheinlich klang. Gegen den Mann wurde Staran, seine erhaltet. Es ist also bei Entgegennahme von Geldscheinen genau auf den Text zu achten. Die alten 20-Mark Scheine der Vorkriegszeit sind den derzeit gültigen keinesfalls so ähnlich, daß man darauf hereinfallen muß.

Anekdoten um Hans Albers

Lange vor „Canitoga“.

Hans Albers, der in dem Bavar-Film „Wasser für Canitoga“ die Hauptrolle spielt, erzählt von seiner ersten Bekanntschaft mit dem Kino, die sehr lustig war: „Damals war ich noch ein Jüngling, der sich eben ans Rasiermesser gewöhnte, fast ebenso jung wie der damals gerade erst volkstümlich gewordene „Kintopp“, erste Stummfilmtheater, in denen die Gelächergewinner und monotoner Stimme des „Erklärers“ tönelnde Dramen über die Leinwand hielten. Ich ging also ins „Kino“. An der Kasse endlose Menschenmenge! Als ich endlich „drau“ war, kam eine entzückende schöne Frau auf mich zu, lächelte mich an, daß es mir durch und durch ging: „Ach, bitte — mein Herr (mein Herr sagte sie!), ich möchte mir gern das Anstellen sparen, wenn Sie für mich einen Logenplatz...“

Natürlich wollte ich — flatternd und errötend sagte ich ja. In plötzlicher Eingebung kaufte ich sofort für mich ebenfalls einen Logenplatz, obwohl es meine letzte Mark Taschengeld war. Ich werde neben ihr...“ Der Gedanke verflüchtete mir fast den Atem! — Als ich mit den Karten kam, nickte die Schöne nur flüchtig „Besten Dank!“ und — zu einer alten Dame gewendet: „So — Mutter, hoffentlich gefäll's dir.“ Nach der Vorstellung hole ich dich wieder ab! Wird man mir glauben — ich drehte mich um, warf die Karte so Boden und lief in die Nacht hinaus — meine erste Bekanntschaft mit dem „Film“ war zu Ende!

Seitliche Aufforderung.

Aus den Anfangsjahren Hans Albers, der in dem Bavar-Film „Wasser für Canitoga“ die Hauptrolle spielt, ist uns folgende, recht amüsanter Begegnung erhalten: Es war in irgend einer kleinen Stadt der Provinz. Nach anstrengender Vorstellung spürt der „jugendliche Liebhaber und Charakterdarsteller“ Hans Albers plötzlich schmerzliche Heiserkeit. „Der... Weiter!“ schimpft er am Bühnenausgang in den nächtlichen, zielebenden Regen der Herbstnacht. Schleunigst erbittet er sich vom Pfortner die Wohnung des Theaterarztes. Sie ist irgendwo draußen am Stadtrand. Hans Albers pfeift sich einen Wagen und krächzt: „So schnell wie möglich!“ Der Wagen rumpelt in die Nacht hinaus...

Als er ankommt, steht da auf weitem, einsamen Feld nur ein einzelnes, stockdunkles Haus. Ringsherum Stille. Hans Albers steigt zitternd aus, schlägt den Kragen hoch und zieht die Glocke. Er hört, wie im ersten Stock ein Fenster aufgeht, und flüsternd angestrengt in die rabenschwarze Finsternis hinaus: „Ist der Herr Doktor zu Hause?“ „Nein!“, flüstert's da oben ebenso leise. „Er ist weg! Du kannst ruhig rauskommen!“ Es ist nicht bekannt, was Hans Albers auf diese freundliche Aufforderung getan hat...

Kassiererin: verschlossenste der Frauen

Eigentlich wären sie die besten Ehefrauen. Nicht nur, daß sie verstehen, mit dem Gelde umzugehen wie keine anderen Frauen neben ihnen, nicht nur, daß sie von dem Gelde, das sie jeden Abend in ihren Händen haben, zweihundert Mark oder fünftausend, nichts ausgeben, nichts für Süte oder Blüthen, ja nicht einmal sogenanntes Kostgeld nehmen sie davon, sondern halten alles Geld auf Heller und Groschen genau beisammen — nicht nur darum wären sie die idealen Ehefrauen, denn fast noch wichtiger als ihre Kunst, das Geld aufzubewahren, scheint uns, daß sie es auch selber einzunehmen verstehen, und schließlich heroisch an ihnen ist, daß sie dieses eigenhändig eingenommene und um keinen Groschen geschöpfte Geld ihrem Herrn, also dem Herrn des Hauses, dem sie dienen, auch prompt abliefern, nicht in Schecks, sondern in bar, meine Herren, und das bedekte künftige jeder, der sich ewig bindet...

Wenn die Rechnung, die wir hier eben anstellen, aufginge, wäre daraus zu folgern, daß die tausend und aber tausend Kassierinnen rings im Lande längst verheiratet wären und daß sich zum Erlas Männer auf die Döder gefest hätten: Welche Reize, bitte? Was darf der Platz kosten?

Aber es sitzen immer noch Damen an den tausend und aber tausend Kassen. Also geht unsere Rechnung nicht auf. Deshalb unsere logische Leitung noch längst keinen „Schluß“ gehabt zu haben braucht. Denn die Damen an der Kasse, meinen wir, sitzen vielmehr darum noch immer auf ihren Dörnern, weil sie die verschlossensten Frauen sind. Niemand hat Zutritt zu ihrem Häuschen. Und wenn Sie Amor in Gestalt wären, mein Herr, und wenn Sie den behutsam gemusterten Binder um Ihren frischen Haarbeschnittenden Hals trügen — sie lieben Sie nicht ein. Wahrscheinlich, so zugehört sind diese Damen, und selbst, wenn einer mit einem Nachschlüssel gegen ihre

Türen anrennen wollte, brächte er sie nicht auf, und die Damen dahinter lächelten nur, milde, wohlgeachtet: lächelten, denn wenn sie auch zugehört sind, so sind sie bei weitem nicht zugehört, sie haben sogar eine erlesene Art, mit den Menschen umzugehen: jeder darf sie ansprechen, und jedem geben sie Antwort. Reize darf sie ansprechen, und jedem geben sie noch rechte Seite — ja, im Rang habe ich noch Mitleidsplätze — bedauere, mein Herr, Auskünfte über die privaten Verhältnisse unserer Darsteller darf ich nicht geben, und außerdem ist es nicht leicht, das immer auf dem laufenden zu bleiben — Briefmarken bekommen Sie nebenan im Postamt, um die Ecke und dann gleich rechter Hand — zwei Logenplätze? Jawohl, aber nur noch Rückfrage... nein, keine Bange, mein Herr, nicht mit dem Rücken zur Bühne... aha, ich sehe, Sie verstehen! — ja, sie kriegen sich am Schluß, das heißt, nicht alle, sondern nur drei Paare, und das vierte paßt in den Mond...? ach, ich sage nur so, aber dafür hat das vierte Paar das Plus, daß es im Leben ein wirkliches Paar ist, nicht, unter uns gesagt natürlich — nein, es stirbt niemand in dem Saal, nur ein Hund... Sie können Hunde nicht sterben sehen? Aber der stirbt doch hinter der Bühne... es bleibt also bei Reize dreizehn, Platz... wie? Reize dreizehn haben Sie grundsätzlich nicht? — In welchem Anzug Sie wollen, mein Herr, jawohl, braune Jacketts sind auch zugelassen — — da ist keine Frage, und sei es die entgegenste, auf welche die Damen an der Kasse nicht zu antworten wüßten. Nur eine Frage aus den Mündern der Menschen, die pausenlos ihr Glasfenster putzen, macht sie immer wieder ratlos, und das ist die meistgeheilte, in jedem zweiten Kopfe wachende und immer bitter-ernst gefüllte Frage: „Ist das auch gut, was Sie geben?“ Wie wir hören, wollen die Kassierinnen der ganzen Welt demnach auf einer internationalen Konferenz den Beschluß durchbringen, daß sich jede

von ihnen künftig ein hübsches Medaillon umhängen soll, in das folgende Worte eingraviert sind: „Unser Programm ist grundsätzlich und immer grauhaft schlecht.“ Mit Rücksicht auf die Psychologie des Kartenvorfähers wäre diese Formulierung wirksamer als ein Medaillon mit Vordrucken.

Wunderbar, wie unbeteiligt ihre Hände einen Hundsterrariens zu halten verstehen. Sie streicheln ihn nicht wie unsern, sie glätten ihn nur. Sie verkaufen ihn nicht in der verdichteten Ecke der Tische wie unsern, sie legen ihn flüchtig nieder, wo er der Größe nach hingehört. Durch keine Hand gleitet ein Hundsterrari so aufenthaltslos, in seiner Hand ist ein Geldschein so gänzlich das, was er wirklich ist: ein immerfort Gleitendes.

Sie brauchen fast nicht hinzusehen, so genau kennen ihre Hände jedes einzelne Geldstück und jeden einzelnen Schein, sie könnten blind kassieren: das ist ein Zwanzigmark Schein, und das ein Groschen... sie kennen das Geld innen wie außen. Für uns ist ein Hundsterrari ein Traum, etwa ein Traum aus Fildis, 11. Klasse-Reifen, himmelblauen Schlafanzügen oder einem gemalten Goethe in Leder. Für die Damen an der Kasse ist er eine Realität: foundsovielle Gramm Papier.

Ihre Häuschen sind Tauschzentren von Papier gegen Papier. Finden bläulichen Zehnmark Schein tauschen sie uns in einige himmelblaue Karten ein, die ebenfalls mit Zahlen bedruckt sind: Reize 3, Platz 9 und 10, gültig für den 18. Mai, Beginn 8.30 Uhr... Zahlen hin, Zahlen her, ein amüsanter Spiel für... Und wenn sie dann nach dem allerersten verweilten Besucher ihre Käben mit den Guckfenstern geschlossen haben, stehen sie das Fazit aus dem Spiel, zählen, addieren, rechnen, und dabei lüftet eine winzige Angst an ihrem Herzen: wird das lustige Tauschspiel mit den bunten Papieren auch heute abend wieder glatt ausgehen, oder — o Schreck — wird in diesem Saal das ein bläuliches Schein zu wenig liegen? Hat da einer gemögelt bei dem Spiel? Oder hat man

Endlich haben sie die Schlussumme heraus: es fehlen zwei Mark. Aber das ist ganz in der Ordnung. Denn das fehlende Zwanzigmarkstück liegt unten auf der Matte. Es fiel vorhin aus Versehen herunter. Und heruntergefallenes Geld haben die Damen an der Kasse meistens erst am nächsten Tage auf, ja, das tun sie so, und wenn sie schon keinen Glauben an das Geld haben, so wollen wir ihnen diesen kleinen zierlichen Aberglauben gern lassen.

Ihr buntes Spiel ist zu Ende, während das Spiel drinnen gerade so richtig mittendrin ist. Wenn sie ihre Mäntel vom Haken nehmen und sich die Hüften in die Stirn drücken, klingt es von drinnen wie fernes Flügelschlagen — es ist halb zehn, aber das war der Wis mit der Eva und dem Apfelbaum. Der findet seit zwei Monaten jeden Abend immer so gegen halb zehn statt. Man könnte die Uhr nach ihm stellen. Immer wieder flüchten die Menschen. Mit den Händen, die vorhin alle einmal sekundenlang auf dem Kassentisch ruhten. Wer hat je so viele Hände gesehen wie die Damen unserer Kassen? Diese Damen könnten, wenn sie wollten, eine Typologie der Menschheit, nach Händen geordnet, schreiben. Sie kennen die schone, die nicht weit nach vorn gehaltene und das Geldstück innig umschlingende Armeleutende, und sie kennen Hände, blühende, duftende, gelackte, fette Hände, die da auf dem Brettchen liegen wie Rezept für gelüschtes Leben.

Dann steigen sie, die Kassierinnen, auf den Bus oder auf die Tram, auf den Motor oder die Sechsenddreißig, dann sind sie gar nicht mehr die Damen ohne Unterleib, als die sie uns durch ihre Fenster hindurch immerfort erscheinen, sondern genau so lange und kurze Damen wie andere Damen auch, die da auf dem Bus oder der Tram stehen. Nur in einem unterscheiden sie sich von den anderen. Sie tragen, wenn der Kassier kommt, nicht mit gebeugtem Kopf, als wären sie furchtsam, in ihren Geldtäschchen herum. Sie lassen einfach hinein und fühlen die Ränder und Groschen heraus, ganz ohne hinzusehen. Denn sie kennen ja das Geld. Man möchte fast sagen: innen wie außen kennen sie es...

Dienst und Am kommen 21. Februar 1938 hauptkassier für 11 Uhr bis 11 Uhr öffnet.

Bund Deut ring Vieren wird den Gastmahlstagen einer Dienst

In Handels wir berichteten, standfegung der beiten sind nunm llerung bereits Hausanstellung eine neue Ded schon in Angriff vorbenannt V Bendstraße stark

Neuer Me haferfräse, best kommission der Meilerprüfung wie auch im the tat „ant“. Wir

Jupp G gallert auf de Reiner Lachen ohne

Arbeit Entlassung

Wie die Arbe die Arbeitsm am 25. März e Sommerhalbjah nommen. Mit felle für das S zu rechnen.

Fausten's Perle

Blic Die Au

Hunderie von Schule entlassen runa zum 20. für sie. Es all rufsausbildung Mädel leistet be che es einen B seitige Art ach Nichthabermädel fello der Vänd dem. Lande inu wird somit ei Randwirksam viele Annamab Pflichtab



Am weitenab gellern die Mi Beisammensein

Aus dem Dreistädte Gebiet



Vierseiner Nachrichten

Dienststunden der Stadthauptkasse. Am kommenden Montag, dem 20., und Dienstag, dem 21. Februar 1939, sind die Kassenscheiter der Stadthauptkasse für Ein- und Auszahlungen nur von 8.30 Uhr bis 11 Uhr vormittags für das Publikum geöffnet.

Bund Deutscher Mädel. Für den Mädelring Viersen wird bekanntgegeben, daß der Dienst an den Fastnachtstagen ausfällt. Außerdem ist das Tragen einer Dienstracht für diese Tage unterlag.

Instandsetzung der Wendstraße. Wie wir berichteten, ist man seit einiger Zeit mit der Instandsetzung der Bürgersteige beschäftigt. Die Arbeiten sind nunmehr soweit gediehen, daß die Kanalisierung bereits durchgeführt wurde und auch die Hausanschlüsse gelegt sind. Die Straße selber wird eine neue Decke erhalten. Auch diese Arbeiten sind schon in Angriff genommen. Die Durchführung der vorbereiteten Arbeiten hat bei den Anwohnern der Wendstraße starke Befriedigung ausgelöst.

Neuer Meister. Peter Peters jr., Gladbacherstraße, bestand vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Düsseldorf die Meisterprüfung als Bäcker. Sowohl im praktischen wie auch im theoretischen Teil erhielt er das Prädikat „gut“. Wir gratulieren.

Jupp Gollner der bekannte unverwundliche Humorist
gastiert an den Fastnachtstagen ab 7 Uhr bei
Reiner Braun Viersen, Petersstr. 15
früher Draken.
Lachen ohne Ende. Stimmung. Humor.

Arbeitsmänner lehren heim
Entlassungen aus dem Reichsarbeitsdienst
am 25. März

Wie die Arbeitsamtsleitung XXI mitteilt, werden die Arbeitsmänner des Winterhalbjahres 1938/39 am 25. März entlassen. Die Entlassungen für das Sommerhalbjahr 1939 werden am 1. April vorgenommen. Mit der Herausgabe der Befreiungsbescheide für das Sommerhalbjahr ist für Anfang März zu rechnen.

Fausten's-Perle
vom alten Faß kognaklein, seit Jahrzehnten bekannt und beliebt. Auszeichnungen, Ehrenpreise und nur goldene Medaillen.

Pflichtjahr im Landdienst
Die Jungmädels werden aufgerufen

Hundert von Jungmädels werden Otern aus der Schule entlassen und gleichzeitig mit der Uebernahme zum BDM beginnt ein neuer Lebensabschnitt für sie. Es gilt, einen Beruf zu wählen. Die Berufsausbildung tritt an die Stelle der Schule. Jedes Mädel leitet heute ihr hauswirtschaftliches Jahr ab, ehe es einen Beruf erwählt. Es kann dies auf vielfältige Art geschehen. Viele Mädelschaften stehen dem Pflichtjahr mädels offen. Eine der wichtigsten ist zweifellos der Landdienst. Mädel als sie werden auf dem Lande inugendliche Arbeitskräfte gebraucht. Es wird somit einem dringenden Bedürfnis unserer Landwirtschaft Rechnung getragen, wenn möglichst viele Jungmädels die Gelegenheit wahrnehmen, ihr Pflichtjahr im Landdienst abzuleisten.

Jahrplanänderung der Omnibuslinie G.

Um den an Sonntagen mit dem Fiskus von Basel-Stadt um 23.44 Uhr in M.Glabbadh S-Bahnhof ein- und ausreisenden Reisenden einen besseren Anschluß nach Viersen, Dülken, Süchteln zu ermöglichen, fährt der letzte Wagen der Omnibuslinie G ab Sonntag, den 19. Februar 1939, Sonntags 20 Minuten später, und zwar um 23.51 Uhr nach Dülken. (Wiederher 23.31 Uhr).

Der Wagen hat um 0.15 Uhr in Viersen, Alter Markt, Anschluß an die Straßenbahn nach Süchteln. Ankunft des Omnibusses in Dülken, Marienstraße, 0.24 Uhr. Rückfahrt: Marienstraße ab 0.25 Uhr, Viersen, Augustaplatz, ab 0.35 Uhr, M.Glabbadh, S-Bahnhof, an 0.58 Uhr.

Fasching in Viersen

Was die „Große“ für die närrischen Tage in Viersen vorbereitet hat

Viersen, den 18. Februar 1939
In diesen Tagen erlebt der rheinische Fasching auch bei der Viersener Großen Karnevalsfeier seinen Höhepunkt. Und das ist toll, ganz toll werden wird, dafür bürgen alle, die uns auch in diesem Jahre einen so herrlichen Fasching-Tonners-Tag bereiten haben. Wie wird es nun an den kommenden Tagen?

Heute um 17 Uhr wird Prinz Karl I. die Stadtgewölbt durch den Oberbürgermeister übergeben werden. Dieser feierliche Akt findet am Stadthaus II in Gegenwart des Erzherzogs der Großen, der Prinzen- und zahlreicher Vertreter der Stadtverwaltung. Die Kapelle Remeis wird bei dieser Gelegenheit ein Standkonzert geben.

Aber schon einige Stunden später versammelt sich die „Große“ in der reichsweiten Festhalle zum großen Fasching. Eine Ueberrasschung steht den Besuchern der Halle bevor, besser gesagt: es ist für die gefordert worden, die nicht den ganzen Abend über das Tanzbein schwingen wollen. Da ist es gelungen, Künster der Stadtlichen Bühne M.Glabbadh-Rhein zu gewinnen, die gewiß dafür sorgen, daß man den „Faschingenankunft“ an die „Große“ nicht verliert. Es wird also gemütlich und stimmungsvoll werden.

Der Karnevalsionntag steht wie alljährlich im Zeichen der großen Fremdenfeste, die in diesem Jahre von 18 Viersener Kanonen gehalten wird. Es wirken also mit: Anni Faschender, als Frau Stronahüll, eine vorzügliche Rede, die wahre Fachsprache hervorruft wird. Arnold Es als Frühlingssänger Erich Klagen als Reizungsreporter, weiter wie immer Hans v. d. Berg und ein neuer Stern bei der Großen, Karnevalist Weiland. In diesen Rednern gefeiert sich Fräulein Ketter, eine ganz große Kanone aus der rheinischen Metropole, die Grünauertel-Quartett des Quartettvereins, die lustigen Sänger Benders-Koenen und der bekannte Späkmacher Müller, der elatus die Reife aus Berlin am Karnevalsionntag nach Viersen antreten wird. Alle Mitwirkenden werden bestimmt ihr Bestes hergeben. Sie haben aber eine Bitte an die Karnevischer und zwar die, daß alle einmal so richtig aus sich herausgehen. Ist das der Fall, wird die Fremdenfeste der Großen eine ganz große Anwesenheit werden. Eins steht fest: die Mitwirkenden haben eine Programmfolge aufgelegt, die schließlich nicht überboten werden kann und die dazu ansetzt ist, daß man aus dem Fasching ein wenig nicht herauskommt.

Rosenmontag feiert dann der große Prinzenball — also das Kostümfest bei der Prinzengarde.

Schützt die Grünanlagen!

Sie sind Gemeingut des deutschen Volkes

Viersen, den 18. Februar 1939
Die Beschädigungen der Grünanlagen im Stadtgebiet Viersen während und nach den letzten Frostperioden weisen darauf hin, daß das Verständnis für den Schutz und die Pflege der Anlagen noch vielfach fehlt. Wenn auch in dieser Zeit noch wenig vom jungen spritzenden Grün zu sehen ist, so reißt sich doch unter der Erdoberfläche das neue Leben. Gerade aber diese ersten noch nicht sichtbaren Triebe sind noch so weich und empfindlich, daß jeder Druck sie zerstört. Jeder Fußtritt vernichtet das junge Leben im Boden und damit die Schönheit von Blatt und Blüte für ein ganzes Jahr. Auch der so von Vielen kaum als wertvoll geachtete Rasen leidet besonders im Augenblick des Auftretens des Bodens und wird in dieser Zeit durch jeden einzelnen Fußtritt zerstört.

Es sei nur ein Beispiel herausgeriffen: Die im vergangenen Jahre so schönen und armen Rasenflächen auf dem Bahnhofplatz sind in der Nähe des Wasserbedens völlig zerstört. Es bedurfte hierzu gar nicht einer gewaltigen, bewussten Beschädigung, jeder noch so vorsichtige Tritt genügt, die fei-

nen jungen Spitzen der Gräser in den durch den Frost aufgedockerten Boden zu stampfen. Das sieht heute biedernde Bild ist das einer völlig verkommenen Rasenfläche, die mit vieler Mühe und vielen Kosten im Mai wieder neu angelegt werden muß und bis dahin einen trostlosen Eindruck bietet. Viele Pflanzen, selbst die Winterbeden, haben unter dem Froste gelitten und brechen schon bei leichter Berührung ab. Um die Anlagen im Frühjahr in den ordentlichen Zustand zu versetzen, wie die hiesigen Anlagen es bisher meist waren, bedarf es großer Anstrengungen, zumal gerade im Frühjahr die laufenden gärtnerischen Arbeiten sich derart häufen, daß eine Mehrleistung kaum noch zu bewältigen ist.

Es ist immer wieder festzustellen, daß gerade die halbwüchsigen Jungen im Alter von 11-16 Jahren die meisten Schäden in den Anlagen anrichten. Man kann nicht in jede Anlage eine Aufsichtsperson stellen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Volksgenossen, beim Schutze der Anlagen, die, als öffentliche, ob sie Privat- oder Volkseigentum sind, deren Beschädigung praktisch jeden einzelnen trifft, selbst mitzuhelfen. Durch Aufklärung der kleineren Kinder, die meist nur durch Unachtsamkeit schädigen, durch Zurückweisung der größeren, welche beim Betreten von Rasenflächen oder von Blumenbeeten gesehen werden, oder auch durch Meldung an die Polizei oder an die städtische Gartenabteilung derartigen Missetaten, die mutwillig Beschädigungen vornehmen, kann viel erreicht werden.

Grünanlagen sind Gemeingut des ganzen Volkes. Sie dienen zur Verschönerung des Stadtbildes und sind die teuersten Anlagen der Städte. Deshalb muß jeder Volksgenosse an ihrer Erhaltung mitarbeiten. Das Gefühl für ihren Wert muß unbewußt in jedem Volksgenossen erstarren. Deshalb:

Hilf mit beim Schutze deiner Grünanlagen!

Trainingsanzüge

in allen Größen bei

Trainingshosen

in allen Größen bei

J. Dhein, Viersen

Dalkenerstrasse 1.

Uniformverbot an den Karnevalstagen

Gauleiter-Stellvertreter Overhues hat für alle Politischen Leiter des Gauess Düsseldorf aus Anlaß der Karnevalstage das Tragen der Uniform von Sonntag, den 18. Februar, mittags, bis einschließlich Mittwoch, den 22. Februar, verboten. Die der Partei angeschlossenen beim, unterstellten Formationen, Gliederungen und Verbände haben für ihre Uniformträger fimgemäß die gleiche Anordnung zu lassen. Am Rosenmontag sind die Parteistellen ab 11 Uhr geschlossen.



Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabestadt Köln, vom 16. Februar 1939
Aussichten bis Sonnabend: Lebhaftes Windes um West. Wechselnd bewölkt. zeitweise trübe mit Niederlagen. Temperaturen etwa 5-7 Grad, bei Aufklaren nachts in Nullpunktfröhe.



Ein frohes Karnevalschild aus Helenabrunn

Am Helenabrunner Kindergarten hatten sich vorgestern die Mütter der Kinder zu einem gemütlichen Beisammensein eingefunden. Daß sie hierbei der

Stimmung des Karnevals Rechnung trugen und in sehr feinen alten Kostümen erschienen, kann man auf unserem Bild recht gut erkennen.

Aufn. Kühnen.



„Nederfall“ am Altweiberdonnerstag auf die BD3.

Die echte rheinische Fröhlichkeit, die uns wohl an keinem Tage mehr als am Altweiberdonnerstag packt, schlug abends auch unerwartet ihre Wellen bis in den emig schaffenden Betrieb der BD3. Sechs alte Mädeln überfielen uns und verübten zwischen Federkiel und Truderschwärze allerhand Schabernack.

Wer sie waren und wie sie hießen wissen wir nicht, doch haben wir ihre marfanthen Gesichtszüge vorsichtshalber im Bilde festgehalten, das wir hiermit als Steckbrief der Doffentlichkeit übergeben. Ungefragt habt ihr Sechs uns also nicht raten und zappeln lassen!

Aufn. B. Viehoff.

Von der Sparkasse. Die Städt. Sparkasse hält ihre Schalter Karnevalsmontag und -Dienstag nur von 8—11 Uhr geöffnet.

Heute Fischausgabe des NSD. Heute nachmittags in der Zeit von 2—4 Uhr findet in der Dienststelle der NSD eine Fischausgabe statt. Die Betreuten werden gebeten, die angelegten Stunden genau einzuhalten. Badmaterial ist mitzubringen.

nach eine Reihe karnevalistischer Vergnügungen. Es ist noch in verschiedenen Totalen Maskenfest. Die meisten Gattungen haben ja übrigens für diese Tage besonders Schmuck angelegt, sodaß sich die Gäste überall fastnachtslicher Umgebung erfreuen können. Auch in den Sectionen herrscht in diesen Tagen fastnachtsliche Dittone. So verlammt die Karnevals-gesellschaft Daenroß-Brindberga die Karnevals-freunde zu einer zweiten närrischen Sitzung. An Sächtein-Vorh hat der MGS. 1853 für drei Tage das Karnevalsprogramm übernommen, die Dorn-bucher haben gleichfalls am Sonntag ein Masken-fest. An Sittard haben die Vereinten Vereine wieder dafür gesorgt, daß auch dort etwas los ist und im Dagen Forst am Sonntag ein Masken- und Kostümfest für Fastnachtsstimmung.

So ist auch in Südteln dafür gesorgt, daß in diesen Tagen ein ersfolgreicher Kampf gegen den Griesgram geführt werden kann.

Der richtige Anzug, das schöne Kleidchen
zur 1. hl. Kommunion von
Johs. Tendyck, Stichteln
Kannem.

Mittelschule des Grenzlandes

Für die Städtische Knaben- und Mädchen-Mittelschule in Städteln (Mittelschule des Grenzlandes) die Eltern mit drei Klassen eröffnet und bis Eltern 1942 zur Sechsklassen Mittelschule ausgebaut wird, ist jetzt schon eine sehr große Zahl von Anmeldungen zu erwarten. Die Schulleitung gibt bekannt, daß Anmeldungen für die Klasse 1 nur noch bis zum 25. Februar entgegengenommen werden, in die Klassen 2 und 3 werden Schüler und Schülerinnen noch bis zum 31. März aufgenommen.

Versammlung der Kreisabteilung Kempen-Grefeld des Rhein. Niederelbbundes

Am Mittwoch fand in Kempen bei Hillebrands die Jahreshauptversammlung der Kreisabteilung Kempen-Kreisfeld des Rheinischen Pferdebundes statt, zu der sich die Pferdebesitzer des Kreisgebietes zahlreich eingefunden hatten. Nach Begrüßungsworten des Kreisführers August Berg eröffnete Kreisführer Clemen den Geschäft- und Kassenbericht. Dem Geschäftsbereich entnehmen wir, daß im Kreisgebiet in fünf Terminen im vergangenen Jahre 440 Pferde vorgeführt wurden. Davon wurden 80 eingetragen. Bei 20% wurde die Eintragung in das Hauptstammbuch vorgenommen. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 970. Eingebracht sind jetzt 1667 Stuten, davon 602 Hauptstammbuchstuten. Gebek wurden 2772 Stuten, davon wurden 63% tragend. 361 Stuten brachten Hengstfohlen, 402 Stuten Stutfohlen zur Welt. 1938 wurden in Verbindung mit der Rhein. Pferdezentrale und direkt 193 Pferde verkauft, ein Zeichen, daß die Nachfrage nach guten Zucht- und Gebrauchsmaterial sehr reger war. Die Kreisperfekschau im vergangenen Jahr zeigte 180 Tiere. Die Kreisabteilung stellte 2000 Mark als Prämien zur Verfügung, dazu kamen noch 2300 V. Staatsprämien. 25 Pferde, die zur Provinzialperfekschau in Köln geschickt wurden, wurden sämtlich prämiert. Es kamen 6 erste, 4 zweite, je 7 dritte und vierte Preise nach Kempen-Kreisfeld. Auch der Provinzialsteigerpreis kam zum Kreis, und zwar erhielt

diesen die Stute Basside (Wesiger Verhülsdort-Prob-
berth). Innerhalb von vier Jahren fiel der Pro-
vinzialsteuergesetz damit zum dritten Mal in der
Kreis. Das Mittige Hammers erhielt die goldenen
Züchternadel. 41 Hengste im Alter von 2½ Jahren
wurden bei der Hengst-Damp- und Nachprüfung vor-
geführt. 15 davon wurden für Hochzug, zwei für
Höhenzugsgebiet angefocht, 8 wurden zurückgewiesen
und 15 abgefocht. An der Dauerzug- und Zucht-
leistungsprüfung, die auf der Landfrage Züchtern-
Gesellschaft stattfand, nahmen sechs Hengste und fünf
Stuten teil. Sie wurden alle den Anforderungen
der Prüfung gerecht.

Aus dem ganzen Bericht war ersichtlich, daß die Pferdebank im Kreisgebiet dauernd einen weiteren erfreulichen Aufschwung mit schönen Erfolgen nimmt. Der Kassenbericht zeigte Einnahmen von 18.706 P. und Ausgaben von 12.946 Mark auf. Die Kasse ist geprüft worden. Dem Kassensührer wurde Entlassung erteilt.

Es wurde bekanntgegeben, daß die Kreisperdeschau auch im kommenden Jahre wieder in Kempen stattfinden. Als Termin ist der 20. Juni vorgesehen. Eine Bullen- und Eberschau soll mit dieser Schau verbunden werden. Geschäftsführer Baldauf-Von hielt sodann einen Vortrag über aktuelle Fragen aus der rheinischen Kalbsblutdiät.

Boisheim

Zum Karneval gerüftet. Wenn in den Wochen vor Fastnacht Voishheim noch nicht so sehr Karneval feierte, dann wird dafür in den kommenden Tagen das närrische Treiben um so toller sein. Der Voishheimer Karnevalsverein „Civa“ veranstaltet an den Tagen seine Maskenbälle. Zu Fastnachtsdienstagabend zieht er ein närrisches Rindstiefel auf, bei dem sich die Gaudjuggen anstrengen wird, die ausgesetzten Preise zu erringen.

Feststunde der NS-Frauenkraft. Zahlreich waren die Vorheimer Frauenkraftsmitglieder, die in den Saal Busch gekommen, um durch ihr Erscheinen der Einführung der neuen Frauenkraftsleiterin Frau E. Nissen einen besonderen Rahmen zu verleihen. Dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Auf hebt unsere Fahnen!“ folgte die Ansprache der Kreisfrauenkraftsleiterin Frau Schreiber-Flament, die alle zu pachten wußte durch die tiefgehenden Gedanken. In die Front des deutschen Volkes, das unter Führung Adolf Hitlers ein neues Blatt in der Geschichte begonnen, habe sich auch die deutsche Frau gerne und bereitwillig eingeleistet, da sie nun den wahren Sinn ihrer Aufgabe erkannt habe. Sie verpflichtete die neue Frauenkraftsleiterin und übergab ihr die Leitung der Vorheimer Frauen mit den besten Wünschen für eine glückliche Entwicklung. In Vertretung des DGB, Frau E. Struden erschienen, der der neuen Frauenkraftsleiterin für die bisher geleistete Arbeit, besonders für die Erstarkung der Ortsgruppe dankte und ihr die kameradschaftliche Unterstützung der Parteiführung zusagte.

Lobberich
Eröffnung der Kindergruppe der NS. Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk. Am Mittwoch

dem 27. Februar (Allerheiligstod), nachmittags, hielt
 der im Vorstandsschafteitsam an der Städtelienstraf-
 die Eröffnung der Kindergruppe der M.-Krauen-
 schaft/Deutsches Frauenwerk statt. Es hat sich schon
 eine stattliche Anzahl Kinder gemeldet und die Kin-
 dergruppe verspricht den besten Erfolg. Es können
 sich noch Kinder bei den Vorstandsschafteitsleiterinnen
 oder bei der Ortsleitergruppenleiterin Nr. 11 i r d
 Sittard 18, melden. Es finden Kinder im Alter von
 6 bis 10 Jahren (Jungen und Mädchen) Aufnahme.

Die gemeinschaftlichen Kindergruppennachmittage finden voraussichtlich Mittwoch nachmittags in der Zeit von 3 bis 6 Uhr statt. Es wird mit den Kindern gesungen, geturnt und gespielt. Die Nachmittage werden sehr unterhaltend und vielseitig gestaltet. Die Kinder lernen viel Neues, was ihnen in Elternhaus nicht gelehrt werden kann. Sie finden in der Kindergruppe die beste Ueberleitung für ihre demnächstigen Eintritt in das Jungvolk oder in die Jungmädchengruppen. Der Beitrag ist sehr gering, jedoch seinetwegen kein Kind zurückzubleiben braucht. Am Eröffnungsabend nachmittags werden die Kinder durch schöne Spiele — vor allem sei hier ein Kaiserpelz-Theater genannt — erfreut. Darum ihr Eltern! Schickt Eure Kinder in die Kindergruppe der NS-Frauenenschaft! Deutsches Frauenwerk.

Hohes Alter. Heute, Samstag, kann Herr Leonhard Pollen, Hermann-Göring-Straße seine 82. Geburtstag feiern. Dem Altersjubililar herzlichen Glückwunsch!

Vom Billardsport. Die Begegnung Lobb-
rich-Brevell in Brevell endete unentschieden 6:6.

Sitzung des Amtsgerichtes in Lobberich
Einspruch verworfen und Strafe erhöht

In Hildesheim hatte ein Mann aus Löhre eine für den Durchgangsverkehr geserrte Straße befahren und deshalb vom Landrat einen Strafbefehl über M. 3.— erhalten. Er erhob Einspruch und betonte in der Verhandlung, daß er die Straße auf den kürzesten Wege habe verlassen wollen. Er sei in der Straße gefahren, um eine Autoreparaturwerkstatt zu besuchen und sei nach dem Besuch der Werkstatt durchgefahren um die Straße schnell freizumachen. Der Polizeibeamte hat ihn aber darauf aufmerksam gemacht, daß er zünftig müde. Das tat er nicht, er fuhr durchgefahren. Die Strafe erhöht das Gericht auf M. 6.— weil der Beklagte ohne nützlichen Grund sich über die Bestimmungen der Verkehrsordnung hinwegsetzte.

Freigesprochen
Ein Pöblicher hatte einen Strafbefehl i. H. v. 20 erhalten, weil er in einem Jagdbezirke eine Hund unbeaufsichtigt hatte umherlaufen lassen. D.

Und war im Führerfaß eines Lastwagens. Als der Fahrer austreten mußte und der Besaher den Wagen entleerte, hat der Hund die Thüre aufgeklinkt und seinen Herrn gesucht. Register hat ihn zum Wagen zurückgeschickt und nicht beachtet, daß der Hund einen Feldweg einschlug, bis er einen Schuß hörte. Der Revolverjäger hat den Hund, weil er annahm, daß er wildere, erschossen. Er hat den Hund nicht erkannt, denn sonst würde er ihn nach seiner eigenen Angabe nicht erschossen haben. Der Hund, der stets ein treuer und wackbarer Begleiter des Fahrzeuges war, neigte nicht zum Wildern. Auch konnte der Besaher nicht annehmen, daß der Hund auf dem Feldweg weiter laufen würde. Der Besaher wurde freigesprochen.

Nach einmal mit einer Geldstrafe davongelkommen.
Am 13. Dezember 1938 kam ein Mann aus Hins-
bed mit seinem Fahrzeug in Greifath in ange-
trunkenem Zustande an. Er besaß hier noch eine
Wirkkraft und wurde dann von einem Polizeibe-
amten in das Polizeigewahrsam gebracht, weil er in
seiner Trunkenheit nicht mehr in der Lage war zu
fahren. Auf dem Wege in das Gewahrsam beleidigte
er den Polizeibeamten. Durch die Festnahme des
Angeschuldigten wurde jedes Ungefall vermieden, was
strafmildernd für ihn war. Er kam noch einmal mit
einer Geldstrafe davon. M. 100 wegen Verletzung
der Verkehrsordnung und M. 50 wegen Beamen-
beleidigung. Dem Beamten wurde das Recht angepro-
chen, den erkennenden Teil des Urteils auf Kosten
des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Auf unbestimmte Zeit vertagt

Einen ungehörten Stier benutzt zu haben und so mit vorfächlich fahrlässig gehandelt zu haben ist ein Mann aus Kaldenkirchen angeklagt. Die Sache wird zur weiteren Klarstellung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Unerlaubte Rechtsberatung

Das Urtheil gegen einen Mann aus Radentzsch lautete auf 200 Gelfstrafen wegen unbefugter Rechtsberatung. Trotz wiederholter Strafen hat sich der Angeklagte nicht abhalten lassen, ohne Genehmigung Rechtsberatungen vorzunehmen. In der anschließenden Verhandlung handelt es sich wieder um einen Fall unbefugter Rechtsberatung. Das Urtheil lautete auf 150.—.

Kreneff

Hohes Alter. Heute, Samstag, kann Frau Wwe. Pioenß, die ihren Lebensabend im Lambertus-Hospital verbringt, ihren 88. Geburtstag feiern. Der Altersstübilarin heralichen Glückwünsche.

Braucht

Faſtnachten vor der Thür. Unſer Grenz-
dorf hat ſich auf die morgen beginnenden drei tollen
Faſtnachtstage beſens gerüſtet. In den 3 Tälern ſi-
en an allen Tagen Faſtnachtſtrudel. Er beginnt mit
einem Preiſmaskenball und endet . . . doch darüber
wollen wir heute noch nichts ſagen. Prinz Karnera
findet auch bei uns eine aufnahmebereite und bege-
ſterte Gemeinde.

Vorfaschnachtsfreude verkosteten die vielen die Donnerstagabend den Saal von Pilsen füllten, um den Vorbietungen der Kleinfunktionäre, die Rdg. den Brachtern bot, beizuwohnen. Das reichhaltige Programm wurde scheinwid abgewickelt, soda alle Besucher einige herzerfreuende Stunden genießen.

Baldniel

Glänzender Verlauf des Altweiberdonnerstags

Der erstmalig in diesem Jahre hier aufgezogen
Altweibderonnerstag nahm einen glänzenden Ver-
lauf. Es dürfte auch für die kommenden Jahre et-
fabelhafter Ausfall für den Karneval sein. Gegen
Abend trafen die ersten „alten Möbne“ auf dem
Marktplatz ein und im Sandumdreben war das Sig-
nal für den Beginn des Altweibderonnerstags ge-
geben. Von allen Seiten strömten die alten Tan-
ner herbei und als der Eßerrat sich ansiedelte, mit Mu-
sik durch die Straßen und Lokale des Ortes zu zie-
hen wimmelte es von maskirten Frauen, die den
Eßerrat auf seinem Zuge folgten. In den Lokale
herrschte ein Betrieb, wie man es sonst nur an Al-
temtag gewöhnt ist. Teilweise herrschte eine ge-
radezu beängstigende Enge. Ein Jubel und Trüben
wohin das Auge nur schaute. Bis in die späten Nach-
stunden dauerte dieser Betrieb an. Es war der ech-
te Ausfall für die närrischen Tane.

Die Krone des Alters. Montag kann Frau Wwe. A. Siepen von hier in selten geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag feiern. Im größtem Interesse verfolgt sie noch täglich in den VZ die Tagesgeschehnisse. Wir wünschen ihr noch unsere langen ungetrübten Lebensabend und sprechen unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

Als Glanzpunkt der Tage der Rosenmontagszug

Höhepunkt der närrischen Tage wird in dieser
Jahre zweifellos der Rosenmontagszug sein. Be-
25 Jahren zog hier zum letzten Male ein solcher Zug,
sodass dies gewissermaßen ein Jubiläums-Rosenmon-
tagszug sein wird. Diesem Umstände hat man gar
besonders Rechnung getragen. Der diesjährige Zug
ist in nichts dem vom Jahre 1914 nachstehend. In
prachtvolle Wagen und mehrere Fußgruppen sind ge-
meldet. Also wird es schon etwas sein. Zwei Mit-
teilsappellen sind dabei. Gegen 2 Uhr nachmittags
wird der Zug in Ungerath Aufstellung nehmen und
in folgender Weise ziehen: Ungerath, Genselhof-
Langehofstraße, Gladbacherstraße bis Roppenberg, Ho-
pitalstraße, Schulstraße, Friedensstraße, Dülkener-
straße, Markt.

Auf dem Markt löst sich sodann der Zug auf. Eine Bitte an die Bevölkerung: Der Zug wird eine große Besucherschlange nach hier bringen. Um einen reibungslosen Verlauf des Zuges zu sichern bitten wir, dafür zu sorgen, daß die Fußgänger in den Zug laufen und darauf zu achten, daß die Kinder nicht zu nahe an die Wagen kommen, wenn die Sackgassen geworfen werden. Dann noch einmal nicht stumm und teilnahmslos an den Straßen stehen, sobald es heißt, der Zug kommt, dann feste machen und begeistert einstimmen in den Ruf: „Hi-Ka-Ka!“

Storchenpaar zurückgekehrt
Seit 1912 die früheste Rückkehr der Störche
Berent, 17. Februar

Zum Erstaunen der Dorfbewohner ist unweit der pommerellschen Kreisstadt Berent ein Storchenpaar auf sein heimisches Nest zurückgekehrt. Bemerkenswerterweise machten sich die Störche daran, als wäre es schon Frühling, das Nest in Ordnung zu bringen und zu vergrößern. Seit dem Jahre 1912 sind die Störche nicht zu so ungewöhnlich frühem Zeitpunkt in die Raschkubel zurückgekehrt.

Was bringen die Theater?
in der Woche vom 18. Februar bis 26. Februar?

Stadttheater Krefeld
Samstag, 19 Uhr, Frau Luna, 22½ Uhr, Belle 1111
Sonntag, 20 Uhr, Frau Luna
Montag, 19 Uhr, Frau Luna, 22½ Uhr, Belle 1111
Dienstag, 20 Uhr, Frau Luna
Mittwoch, 20 Uhr, Jar und Zimmermann
Donnerstag, 20 Uhr, Der blaue Heinrich
Freitag, 20 Uhr, Maria Magdalena
Samstag, 19½ Uhr, Aida
Sonntag, 10 Uhr, Jar und Zimmermann, 16 Uhr, Meine Schwester und ich, 20 Uhr, Der blaue Heinrich.

Städtische Bühnen
Kaiser Friedrich-Halle
Freitag, 20 Uhr, Eine Nacht in Venedig
Sonabend, 20 Uhr, Eine Nacht in Venedig
Sonntag, 20 Uhr, Eine Nacht in Venedig

Neues Theater
Sonntag, 17,30 Uhr, Eine Nacht in Venedig
Montag, 18 Uhr, Eine Nacht in Venedig
Mittwoch, 20 Uhr, Eine Nacht in Venedig
Donnerstag, 20 Uhr, Jar und Zimmermann
Sonabend, 19,30 Uhr, Der Fingergel
Sonntag, 20 Uhr, Ritterwochen

Gewinnaußung
5. Klasse 52. Preussisch-Schlesische
(278. Preuss.) Klassen-Lotterie

Lose Gewähr

Nachdruck verbieten

Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

<p>11. Siebungstag</p> <p>In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen</p> <p>4 Gewinne zu 5000 Reichs. 9965 41622 20 Gewinne zu 3000 Reichs. 28801 99908 226392 260916 364493 12 Gewinne zu 2000 Reichs. 40290 174009 196349 289934 300448 377476 58 Gewinne zu 1000 Reichs. 36027 43068 69980 100332 104203 104367 120142 122444 132376 174378 1441183 150176 150176 150176 175411 179333 210436 219788 232913 256411 267578 282155 352378 353682 354877 367295 381569 387046 391067 58 Gewinne zu 500 Reichs. 8808 36575 40494 62036 76691 94277 95152 102539 109200 109711 116725 118626 150182 152836 158449 159827 187304 176825 188749 223786 224907 233277 243364 246588 246636 252337 274868 279360 280597 287905 310839 325149 328195 329674 352026 350244 362153 365483 378007 378290 389902 393002</p>	<p>16. Februar 1939</p> <p>In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen</p> <p>2 Gewinne zu 10000 Reichs. 152529 6 Gewinne zu 3000 Reichs. 24140 96799 200022 20 Gewinne zu 2000 Reichs. 3916 31721 42770 80561 100962 175436 206799 209213 266537 206714 48 Gewinne zu 1000 Reichs. 25678 28174 39224 64739 61817 75138 126822 133927 146243 152923 188524 250745 273922 326388 300969 304297 317620 324222 327230 334638 357827 371799 394812 110 Gewinne zu 500 Reichs. 7360 9607 19193 23429 15645 17454 183404 228400 261263 101162 68433 78669 82123 82675 83729 87065 108182 108075 121236 127385 134847 155930 159755 192632 186799 176178 178820 210080 219634 230198 222745 225749 228417 236177 238932 246408 272462 277849 289469 314471 318312 320317 332045 343968 350699 356337 361045 360129 364461 367942 381830 382118 382601 383692 387618</p>
---	--

192 Gewinne zu 300 Reichs. 8764 8848 11909 22478
 27 28097 31177 36042 36163 42957 48093
 60931 61335 66847 66871 73142 80688 83474 91946
 94655 95105 96329 96780 101974 106708 114123
 114267 114736 125178 133763 136676 145077
 152619 158844 168847 172628 178877
 177834 178358 188309 193042 196274 198095
 198498 206367 209648 212710 219096 222887
 228439 228610 230400 232400 232920 233000
 243469 245444 250867 254330 255447 257826
 257915 260122 260652 266441 274280 278445
 286836 287418 288429 289857 290578 306363
 306497 307890 320478 324177 324680 324680
 332398 334722 341972 358654 366120
 369115 377174 379594 384036 387927 388606
 391171 393274 393646 398104

Wahrgewonnen wurden 4622 Gewinne zu je 150 Reichs. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 10 zu je 20 000, 68 zu je 10 000, 104 zu je 5000, 234 zu je 3000, 596 zu je 2000, 1802 zu je 1000, 3064 zu je 500, 6286 zu je 300 und 140 812 Gewinne zu je 150 Reichs.

Eine Faschingsgeschichte von J. H. Rösler



Der Sportfreund

Der Rheinisch-Westfälische Sportfreund

Nr. 42

18. Februar 1939

Streiklichter

Binder ist der „Schützengönig“

Im deutschen Fußballsport nimmt der Gau Ostmark in gewisser Weise eine Sonderstellung ein. Nicht nur wegen der Spielstärke an sich zeichnet sich die Ostmark aus, sondern sie verfügt auch über eine bedeutende Anzahl hochveranlagter Spieler auf allen Mannschaftebenen. Das gilt auch im hohen Maße von den Stürmern, unter denen es ganz große Köpfe gibt. Einer der vorzüglichsten Stürmer der Ostmark ist Binder, der Mittelstürmer des Altmeisters Rapid Wien, des ersten Pokalsiegers der Ostmark. Binder, der letzten mit dem Vönderviel gegen Belgien auch eine Berufung in die deutsche Nationalmannschaft erhalten hat, ist in der letzten Zeit der erfolgreichste Wiener Stürmer gewesen. Nachdem „Bimbo“, wie Binder im Wiener Volksmund genannt wird, schon einmal im Jahre 1933 „Schützengönig“ im Wiener Fußball gewesen ist, erreichte er auch im Jahre 1937 und 1938 die höchste Torzahl. Fast führt „Bimbo“ bereits wieder mit einem guten Vorsprung in der Torschützenliste der Ostmark, obwohl Rapid Wien mit seinen Meisterschaftsspielen den anderen Mannschaften gegenüber noch im Rückstand ist. Vermutlich wird Binder auch in diesem Spieljahr wieder der Schützengönig der Ostmark werden und hätte dann dreimal hintereinander die Spitze der Torschützenliste behauptet. Im letzten Spieljahr hat Binder insgesamt 89 Tore geschossen, davon 2 in Vönderviel, 1 in einem Gaupspiel, 26 in der Meisterschaft, 4 in Tschammer-Pokal, 7 in internationalen Wettbewerben und 49 in Freundschaftsspielen. So nimmt Binder auch bei Rapid selbst als Stürmer eine überragende Stellung ein, wie er auch als „Schützengönig“ der Ostmark unübertroffen ist und unvermeidlich bleibenden Eindeutigkeit schon übertrifft hat!

„Berliner Spielsystem“ ein neuer Weg

In dieser Spielzeit hat es in verschiedenen Gauen bei der Durchführungen der Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauliga manche Schwierigkeiten gegeben, weil wiederholt Umstellungen und Änderungen in der vorgesehenen Terminliste erforderlich wurden. Bei einer langfristigen Spielanordnung werden sich diese nachträglichen Veränderungen auch in Zukunft kaum vermeiden lassen, weil die verschiedenen Wettbewerbe des Fußballsports, wie Tschammerpokal und Reichsbundpokal, in Verbindung mit den internationalen Vöndervielen auf die Abwicklung der Gaumeisterschaftsspiele von Einfluss sind.

Unter diesen Umständen erhebt sich dann von selbst die Frage, ob nicht die Möglichkeit gegeben ist, mit einer langfristigen Spielanordnung einen neuen Weg zu gehen. Das ist bekanntlich im Gau Berlin-Kurmark bereits der Fall, da hier die Meisterschaftsspiele jeweils von Woche zu Woche nach den Sonntagspielen am Montag für den nächsten Sonntag angelegt werden. Das „Berliner Spielsystem“ hat in anderen Gauen aufmerksame Beobachter gefunden, so daß unter Auswertung der im Gau Berlin-Kurmark gewonnenen Erfahrungen die langfristige Anordnung der Spiele in den Gauen noch weitere Fortschritte machen wird. Auf diese Weise läßt es sich vermeiden, daß die entscheidenden Spiele um Meisterschaft und Abstieg in unangünstiger Weise ausfallen.

Vielleicht ist es nicht ausgeschlossen, daß es einmal eine einheitliche Regelung in einer neuen Form gibt. Die langfristige Spielanordnung wurde in früherer Zeit von dem englischen Vorbild der League übernommen. Die deutschen Verhältnisse liegen aber jetzt so, daß ein anderer Weg wahrscheinlich als zweckmäßiger anzusehen ist.

Der „Waldbau des Jahres“

Käufersklasse in Gohennendorfer

Der alljährliche reichsweite Waldbau des Gohennendorfer ist nach dem Ausfall einer Meisterschaft stets die größte Veranstaltung auf diesem Gebiet. Der kleine, aber tüchtige Berliner Vorortverein hat auch diesmal wieder für seine beiden Wettbewerbe am 26. Februar über 2000 und 8000 Meter eine hervorragende Beteiligung erhalten. An der Spitze der Mittelstreckler, die 2000 Meter laufen, steht Europameister Darbja (Dresden) vor Eichberger (Wien), dem Sportartenkompetitor, Decker und Schweizer, Neelen, Traue, Poltroff, Gollert, Valzer, Stievernann (alle Hannover), Spöhr (Düsseldorf), Rehner (Kassel), Kuffender (München), Behrend (Stettin) sowie die Berliner Mehlhof, Weichert, Brandt, Wiesen usw.

Zum Mannschafteinsatz haben gemeldet: Stuttgarter Ritters, Turluk, Hannover, TSV, Leipzig, Luftwaffen, SV, Berlin, Berliner SG, und SG. Von den Teilnehmern am 8000 Meter Lauf sind hervorzuheben: Schöndorf, Möhns (Wittenberg), Rimmer (Hamburg), Lege (Hochum), Eberhardt, Schaal, Zimmermann, Gander (alle Neustadt), Rehr (Ludwigshafen), Dittich (Leipzig), Hohmann (Leipzig), Spahn (Ludwigshafen), Knobloch, Eckerich, Rehner (Kassel), Godeborn (Braunschweig), Flecke (Marlenwerder), Gebr. Seife (Stralsund), Rikler (Wien), Gebr. Selber (Stuttgart), Kellersmann (Worms), v. d. Dende (Hamburg), Bessen, Preußen, Sportgemeinde Neustadt, Reichsbahn Stuttgart, TSV, Leipzig, TSV, Chemnitz, Silberdort, St. Georg, Hamburg, Germania Stralsund und viele Berliner Vereine nehmen an dem Mannschafteinsatz teil.

Das Pokalturnier der Handballspieler

Gau Mitte verteidigt den Adlerpreis — Der Niederrhein harrtet gegen Niedersachen

Als das Handballspiel unmittelbar nach dem Weltkrieg in verblüffend kurzer Zeit zu einem völkstümlichen Sport zu entwickeln begann, wurde bereits im Jahre 1924 ein Pokalwettbewerb nach dem Vorbild des früheren Bundespokals der Fußballer für die Handball-Verbandsmannschaften geschaffen. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, die Vorgängerin des heutigen Reichsausschusses Leichtathletik, betreute bis zur Umorganisation der deutschen Sportbewegung nach der Machtübernahme das Handballspiel.

Die Deutsche Sportbehörde begründete auch den Handball-Pokal, der zum ersten Male in der Spielzeit 1924/25 ausgeschrieben wurde. Es beteiligten sich aber nur 5 Verbandsmannschaften. Mittel- und Süddeutschland bestritten in Breslau ein Vorspiel, das die Mitteldeutschen mit 5:1 gewannen. In der Zwischenrunde verlor dann Mitteldeutschland in Halle gegen Brandenburg mit 1:4, während Westdeutschland in Barmen gegen den Vönderviel mit 7:1 siegte. Erste Pokalsieger wurden die Brandenburger, die in Breslau die Westdeutschen mit 5:1 abfertigten.

Im folgenden Jahre fielen die Pokalspiele aus, aber von der Spielzeit 1926/27 an konnten diese wieder aufgenommen werden. Der Pokalverteidiger Brandenburg schied diesmal bereits in der Zwischenrunde aus und in Halle — das sich zu einer der ersten deutschen Handball-Hochburgen entwickelt hatte — sicherte sich Mitteldeutschland den Pokal durch einen 10:7-Sieg über Süddeutschland. Doch schon 1928 wechselte erneut der Pokalbesitzer. Süddeutschland erkämpfte in Darmstadt im Endspiel einen 13:6-Sieg über Brandenburg. Dafür holte sich Mitteldeutschland 1929 zum zweiten Male den Pokal. Abermals mußte sich Brandenburg mit dem zweiten Platz begnügen, diesmal in Leipzig mit 6:9 im Nachteil bleibend. Ein Endspiel Brandenburg — Mitteldeutschland gab es auch 1930, wo sich beide Mannschaften in Halle gegenüberstanden. Die Berliner drehten jetzt den Spieß um und feierten mit 13:3 einen überragenden hohen Sieg. Zum dritten Male hintereinander erreichten Brandenburg und Mitteldeutschland das Endspiel im folgenden Jahre und einmal mehr war Halle der Austragungsort. Ein knapper 9:8-Erfolg brachte Mitteldeutschland den Pokal zurück. In der Spielzeit 1931/32 war Brandenburg bereits in der Vorrunde gegen Westdeutschland ausgeschieden. West brachte auch das Kunststück fertig, Mitteldeutschland in Wuppertal mit 7:4 zu bezwingen.

Als am 18. September 1932 die Vorrundenspiele der neuen Spielzeit begannen, ahnte wohl niemand, daß der DSV-Pokal in dieser Form zum letzten Male ausgeschrieben werden würde, ja, daß der gesamte deutsche Sport vor einem einschneidenden Wendepunkt stand. Das Endspiel am 12. März 1933 stand bereits im Zeichen der Neuordnung des gesamten deutschen Sports. Süddeutschland erkämpfte in Leipzig durch einen 9:4-Sieg gegen Mitteldeutschland den letzten Pokal der Verbandsmannschaften.

Nach der Machtübernahme gab es im Sommer 1933 zunächst ein Turnier um den Adolf-Hitler-Pokal, zu dem jeder Gau eine Städtegemeinschaft stellte. Magdeburg sicherte sich den Pokal durch einen 20:8-Sieg über Wuppertal. Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg stieg dann das erste Handballturnier der 16 Gaumeinschaften. Mitteldeutschland war hierbei wieder einmal Trümpf, denn Sachsen und Mitte gelangten ins Endspiel. Nur blieben die Sachsen unerwartet mit 7:8 siegreich. Große Überraschungen gab es dann beim Pokalturnier in der folgenden Spielzeit, da Sachsen und Mitte bereits in der Vorrunde geschlagen wurden. Im Endspiel standen sich in Magdeburg Nordmark und Brandenburg gegenüber und die Nordmark siegte mit

Deutsches Sicherheitspiel findet Lob

Das oft befruchtete und befechtete Sicherheitspiel der deutschen Nationalmannschaft hat nunmehr wieder ein Lob gefunden, und zwar von einem ersten Renner des internationalen Fußballs, dem bekannten belgischen Schiedsrichter John Vancaenus. Beim Fußball-Länderspiel Deutschland — Belgien in Brüssel, das von Deutschland bekanntlich mit 4:1 gewonnen wurde, hat John Vancaenus das Spiel der deutschen Nationalmannschaft aufmerksam beobachtet. In einer Zusammenkunft seiner Eintritte führte Vancaenus aus, daß eine allgemeine völkische Überlegenheit der deutschen Mannschaft nicht zu verkennen war, zeigte die deutsche Nationalmannschaft mit ihrer methodischen Arbeit doch die bessere Technik und die bessere Taktik. Über das deutsche Sicherheitspiel hat sich John Vancaenus wörtlich dann wie folgt ausgesprochen: „Die Aufstellung der Verteidigungsreihe der Deutschen ist, nach meiner Ansicht, ganz ausgezeichnet. Ich habe diese speziell beobachtet und ich muß sagen, daß diese Aufstellung es dem Gegner gar nicht leicht macht, durchzudringen.“

Diese Anerkennung eines internationalen Fachmanns verdient gewiß allgemeine Beachtung. Indes die deutsche Spielweise hier doch eine treffende Beurteilung!

10:6. Wieder zwei andere Endspielteilnehmer gab es 1935/36 mit Südwelt und Niederrhein. In Augsburg blieb Südwelt mit 6:4 siegreich.

Seit 1937 Adlerpreis

Zum ersten Male wurde der Adlerpreis der Handball-Gaumeinschaften im Frühjahr 1937 ausgeschrieben. Südwelt erreichte zwar wiederum das Endspiel, verlor aber in Leipzig gegen den Gau Mitte mit 3:10. Dem Gau Mitte war dann der große Erfolg beschieden, den Pokal der Handballer zweimal hintereinander zu gewinnen. Das vorjährige Endspiel in Danzig konnte gegen Schlesien mit 7:5 gewonnen werden. Beim ersten großdeutschen Turn- und Sportfest in Breslau im vergangenen Sommer fand an Stelle eines Turniers der Gaumeinschaften ein Wettbewerb von 40 Städtegemeinschaften statt. Auch hier stellte der Gau Mitte die siegreiche Elf. Weihenfelds schlug Hamburg mit 15:5 Toren.

Am Sonntag steigt nun die neue Vorrunde um den Adlerpreis. Ein Ausscheidungsspiel hat bereits stattgefunden, Ostpreußen wurde von Pommern ausgeschaltet. Erstmals ist die kampfstärke Ostmark-Mannschaft beteiligt und dadurch wird das Turnier sicher noch interessanter werden. Der genaue Spielplan der Vorrunden lautet:

In Breslau: Schlesien — Pommern
in Dortmund: Westfalen — Mitte
in Hamburg: Nordmark — Ostmark
in Wiesbaden: Südwelt — Hessen
in Leipzig: Sachsen — Bayern
in Vintfort: Niederrhein — Niedersachen
in Karlsruhe: Baden — Mittelrhein
in Weidlingen: Württemberg — Ostmark.

Niederrhein — Niedersachen

find die Gegner in Vintfort. Die Westdeutschen haben also den gewiß nicht zu unterschätzenden Platzvorteil, was sich umso mehr auswirken wird, als einige Vintforter Spieler dabei sind, die nun natürlich vor „ihren“ Zuschauern besonders leistungsfähig sein werden. Die niederrheinische Elf ist sorgfältig vorbereitet und ausgewählt worden, so daß man eigentlich kaum an ihrem Erfolge zu zweifeln braucht. Die Niedersachen weisen wohl einige bekannte Namen auf, aber trotzdem glauben wir nicht, daß sie sich im Westen durchsetzen können. Zum Vergleich führen wir die Mannschaften an:

Niederrhein: Körvers (SV Vintfort); Depen (Tura Düsseldorf), Haffelbed (SV Vintfort); Adersmann (TV Vintfort), Frigoda (SV Vintfort), Giffel (Tura Wuppertal); Rechtenhöbel (SV Wuppertal), Damm II (Solingen 98), Weber, Bräselmann (beide Tura Wuppertal), Bräutigams (SV Vintfort), Erbst: Dr. Käfer (Tura Düsseldorf).

Niedersachsen: Witt (Post Hannover); Bape (MSV 73 Hannover), Eppers (MSV Braunschweig); Springer (TA Hannover), Dinnen (Post Hannover), Laue (MSV 73 Hannover); Denker, Langen (MSV Alneburg), Kriehofat (MSV 73 Hannover), Dr. Meyer (Tura Gröppeligen), Heinz Meyer (MSV Braunschweig).

Westfalen — Mitte

in Minden ist bei weitem keine sichere Angelegenheit für den Titelverteidiger Mitte. Die Westfalen, die sich wieder auf die bewährten Kräfte des Meisters Hindenburg Minden stützen, haben gerade in Minden schon manchen Gegner aus dem Sattel gehoben. Auf beiden Seiten bekannte Nationalspieler, von denen besonders der Mitte-Torwart Lüdke herausragt. Wir neigen sogar zu einem knappen Erfolg der Westfalen, da Mitte einige Nachwuchskräfte aufstellen mußte.

Baden — Mittelrhein

spielen in Karlsruhe. Die Mittelrheinischen müssen also reifen. Trotzdem ist die Partie für die Westdeutschen nicht aussichtslos, obwohl die badische Elf recht einheitlich ist, denn sie stützt sich auf die seit vielen Jahren erprobten Kräfte des SV Waldhof. Der Mittelrhein hat in den letzten Jahren mit seiner Gaumeinschaft mehr Glück gehabt wie früher und hat auch die eingespielte Elf zusammengekauft. Unter diesen Umständen gehen die Westdeutschen sogar als Favoriten in den Kampf.

Ein Gang durch die Handballgaue

Die Handballspielzeit 1938/39 nähert sich mit Riesenschritten ihren Höhepunkten, den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft. Vorläufig richtet sich das Interesse immer noch in stärkster Weise auf die Spiele in den Gauen, wo wieder manche neue Namen im Vordergrund austreten. Auch im Handball ändern sich die Namen, wie allgemein im Sport, dauernd, Größen verschwinden, neue Meister erscheinen.

In Ostpreußen ist Meister VfL Königsberg ausgeschieden, für die Meisterschaft kommen Hochmeister Marienburg und Hindenburg Bischofsburg in Betracht, während die beiden Reulinge VfL Königsberg und VfL Jüterburg die Gauleiste wieder verlassen müssen. Hat Stettin, der letztjährige Pommerner Meister, wird es schwer haben, seinen Titel gegen Polizei Stettin zu verteidigen, die Spitze hat freilich im Augenblick noch RSV Stettin, das freilich mehr Spiele hat und nach Verlustpunkten schlechter steht. Viele Überraschungen hat die Spielzeit Berlin-Kurmark gebracht. Augenblicklich nimmt Elektra die Spitze ein, aber dicht gefolgt vom ruhmvollen Polizei SV Berlin und SG Charlottenburg. In Schlesien ist Borussia Carlowitz, die Militärmannschaft, wieder einmal sicherer Gaumeister und auch in Sachsen läßt sich der deutsche Meister MSV Leipzig nicht gefährden. Beide Reulinge haben sich hier hervorragend geschlagen und besonders Leipzig-Lindenau, das nur drei Punkte hinter dem MSV liegt. Im Gau Mitte hat der frühere deutsche Meister MSV Weihenfelds die Meisterschaft schon sicher mit einem Punkterhältnis von 22:0. Oberalfen Hamburg hat die überragende Elf der Nordmark, die auch noch keine Niederlage in den Punktspielen hinzunehmen brauchte, der schärfste Gegner ist Haffel-Winterfeld. Vollkommen gegen das Vorjahr geändert hat sich die Tabelle in Niedersachen, wo mit dem MSV Alneburg auch eine Soldatenelf Meister wird, während Spröbörmeister Post Hannover auf dem zweiten Rang folgt. Ungefähr liegt Hindenburg Minden auch in diesem Jahr wieder in Westfalen vorn. Die Mindener Pioniere scheinen die Meisterschaft in Erbpacht zu haben. Vintforter Spielverein hat an Niederrhein auch in dieser Spielzeit den Angriff des Altmeisters Tura Wuppertal abgelehnt und sich an die Spitze des Zahlenpiegels gelegt. Mit dem MSV Rachen taucht am Mittelrhein wieder ein Vorrangmeister auf, der in dieser Spielzeit den Angriff des Altmeisters Tura Wuppertal abgelehnt und sich an die Spitze des Zahlenpiegels gelegt. Mit dem MSV Rachen taucht am Mittelrhein wieder ein Vorrangmeister auf, der in dieser Spielzeit den Angriff des Altmeisters Tura Wuppertal abgelehnt und sich an die Spitze des Zahlenpiegels gelegt.

Jahnen der Jugend über Garmisch

4. Winterkampfspiele der GJ an Olympia

Kampfsportarten

Wenn in der nächsten Woche die rot-weiß-roten Fahnen der Hitler-Jugend über den klassischen Kampfsportarten der Olympischen Winterspiele 1938 flattern und sich Deutschlands beste winterportbegeisterte Jugend zu den Wettkämpfen auf Eisbahn und Schneefeldern zusammenfindet, dann sind die Winterkampfsportarten der GJ schon zu einem Begriff und einer Selbstverständlichkeit geworden. Die Winterkampfsportarten in Garmisch-Partenkirchen, die gleichzeitig verbunden sind mit den Deutschen Jugendmeisterschaften im Ski- und Eislauf, sollen beweisen, daß die GJ wie in allen anderen Sportarten auch im Winterport Jungen und Mädchen heranbildet und erzieht, die die Nachwuchsfrage im deutschen Sport zu lösen einmal berufen sein werden. Die GJ weiß um die Verpflichtung, die ihr daraus erwächst, einmal das Erbe der Sportler und Sportlerinnen anzutreten, die dem deutschen Sport heute Weltgeltung und Weltruf verschafft haben. Aber nicht nur Spitzenkämpfer im weißen Sport will die GJ heranziehen und planmäßig fördern, sondern auch das Heranführen jedes Hiltlerjungen und jedes Hiltlermädchens auf den Ski- und Eisport steht als Aufgabe über dieser Arbeit.

Als die GJ 1936 die ersten Winterkampfsportarten in Kesselfang durchführte, erwies sich die Schwierigkeit, die Jungen und Mädchen aus den bergarmen Gebie-

den und besonders vom Land, die mit dem Wintersport bisher überhaupt noch nicht in Berührung gekommen waren, für den Wintersport zu gewinnen, besonders deutlich. Aber schon die Wintersportspiele des nächsten Jahres zeigten in der Beteiligung und auch in der Leistung eine steil ansteigende Kurve, die in den Kampfsport 1938 zu Garmisch-Partenkirchen bei einer Beteiligung von 1500 Jungen und Mädchen ihren bisherigen Höhepunkt fand. Garmisch 1939 soll nun bestätigen, daß die Kurve der Beteiligung und Leistung weiter steigt und daß die SS ihre Aufgabe schon zu einem entscheidenden Teil der Lösung näher gebracht hat.

Ein kennzeichnendes Merkmal der 4. Wintersportspiele der Hitler-Jugend ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem NSDAP. Bei den Skilauferwettkämpfen, die in den vier Wertungsgruppen Hochgebirge, Mittelgebirge, Bergland und Flachland ausgetragen werden, beansprucht der als Mannschaftswettbewerb ausgeschriebene Geländelauf besonderes Interesse, da in ihm vor allem der Gedanke der Mannschaft und der Kameradschaft zum Ausdruck kommt. Unter den Skilauferwettkämpfen wird die Entscheidung um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Eishockey zeigen, daß dem deutschen Eishockeysport aus den Reihen der SS Männer erwachsen, die Deutschlands Stellung im Eishockey zu halten und zu verbessern in der Lage sind.

Die oberste Leitung der 4. Wintersportspiele liegt in den Händen des Beauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches für die Leibeserziehung der deutschen Jugend, Obergebietsführer von Tschammer und Osten. Mit der Durchführung wurde der Chef des Amtes für Leibesübungen, Obergebietsführer Dr. Schlöder beauftragt.

Zum erstenmal sind auch die Gebiete der Ostmark und des Sudetenlandes dabei. Die Jungen selbst sind gespannt auf die Auseinandersetzung der kampfstarken Mannschaften dieser Gebiete mit dem Gebiet Hochland, das bisher eine Vormachtstellung im Wintersport der SS innehatte.

So sollen die 4. Wintersportspiele der SS in Garmisch-Partenkirchen ein weiterer eindrucksvoller Beweis dafür sein, daß die SS auch auf dem Gebiete der Leibeserziehung und Leibesbetätigung die Aufgaben meistert, die ihr vom Führer gestellt sind. Jeder Einzelne stellt voll Stolz und mit jener Begeisterung, der ferndeutschen Jungen und Mädchen fähig sind, sein Können in den Dienst des deutschen Sports, jeder Einzelne ist auch bereit, was er mit seinem Schwur erhärtet:

„Wir geloben, die Gesetze und Regeln des sportlichen Kampfes zu halten. Wir wollen im ritterlichen Kampfe unsere Kräfte messen, zur Ehre der Hitlerjugend für die Größe und Kraft der deutschen Nation.“

Neue Fußballtermine

Kreis-Klassen-Termine, Staffel 1

26. 2. 1939:

Grün-Weiß Biersen — Dahl, Gersdahl, TB Kaldenkirchen — Waldniel, Orts, Kempen Sittard — Vobberich, Beynanns, Krefeld Alemannia — Dillen, Vossen Baldhausen — Germania Biersen, Nidergelenabrunn — Venn, v. d. Meulenhof, Krefeld Holt — Spielt. Kaldenkirchen, Tffen

5. 3. 1939:

Vobberich — TB Kaldenkirchen, Nidel, Dedit Waldniel — Dillen, Thulle Sittard — Windberg, Püttgers, Urdingen Alemannia — Germania Biersen, Fakhender Dahl — Gelsenbrunn, Weyers Holt — Baldhausen, Girmber Venn-Grün-Weiß Biersen (vorm.) Freyden Gelm. Spielt. Kaldenkirchen — Vürrip, Pannhutzen Jr. Pulheim

2. Kreis-Klasse, Staffel 2:

26. 2. 1939:

Schaag — Gardt, Bengen Phill. Neuwert — Brüggen, Schnabel Brevel — Dinsbed, Wilsches Post Gladbach — Speid, Bergs Bracht — Neersen, Ror Broich-Peel — Amern, Thelen Rheidt 08 — Preußen, Hesse

5. 3. 1939:

Rheidt 08 — Brevel, Schreuer Toni Preußen — Schaag, Boms Gardt — Dinsbed, Wollers Brüggen — Post Gladbach, Volleremann Broich-Peel — Speid, Schulte Neersen — Amern, Brauers Neuwert — Bracht, Vidarj. Effen.

Wenn man von Heimatzeitung spricht, meint man die **VDZ**!

Sport-Bereinstander

Jugend-Abteilung BK Grün-Weiß

Spielt. am Sonntag, den 19. 2. 39

Al-Jugend:

Geffels Lemm Penris Gilleffen Rüppers W. Lobbusch Giesen Raum Rumens Kremer W. Wollers

Gegner: Niederkrüchten. Spielbeginn: 15 Uhr, Kampfbahn. Begleiter: Jugendwart.

Bl-Jugend:

Kelleffen S. Reiners S. Kamp Hendricks Brendt Beders Bohnen Broder Schadt Dahl Etreroth

Erfah: Mangold, Bulsch. Gegner: Niederkrüchten. Spielbeginn: 14 Uhr, Kampfbahn. Begleiter: Jugendwart.

Am kommenden Mittwoch, den 22. 2. 39, Hallentraining in der Aula.

3m April in Remscheid

Die deutsche Billard-Meisterschaft im Cadre 7½ wird im April in Remscheid durchgeführt. Voraussichtlich kommen die Tage vom 12. bis 15. April in Frage. Teilnehmer werden u. a. Lütgehetmann (Frankfurt), Joachim und Sorge (beide Berlin) sein.

Das Mädel mit den 8 Weltmeisterschaften

Christl Granz' Ausnahmestellung im Frauen-Skilang

Als man jetzt die Ergebnisse von den 8 Weltmeisterschaften aus Zakopane zu lesen bekam, da war es natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß die Frauenwettkämpfe nur von Christl Granz gewonnen sein konnten. So fast war die Allgemeinheit von dem überaus großen Können der Freiburgerin überzeugt, daß eben nur ein außerordentliches Mädel sich — Sturz auf der Strecke — Christl um neue Weltmeisterschafts Lorbeeren hätte bringen können. Es ist dann auch so gekommen: Christl gewann beide Wettbewerbe mit großer Überlegenheit und hatte in der Kombination fast 30 Punkte Vorsprung.

Für die deutsche Skimeinnde war dieser große Erfolg eine Überraschung. Seit Jahren steht nun schon Christl an der Spitze der Skiläuferinnen und sie wird voraussichtlich noch einige Jahre die führende Stellung behaupten. Denn Christl liebt ihren Sport über alles und jeder neue Start macht ihr die größte Freude. Damit hat sie von Anfang an die Voraussetzungen für ihre großen Erfolge geschaffen.

Es ist bereits bekannt geworden, daß Christl aus einer sportbegeisterten Familie stammt. Ihre beiden Brüder Rudi und Darro sind ebenfalls erfolgreiche Skiläufer am alpinen Skilang. Christl ist sozusagen auf den „Breiten“ groß geworden. Sie war gerade vier Jahre alt, als sie die ersten Versuche im Skilang unternahm. Als Neunjährige beteiligte sich Christl am ersten Male an einem Skiwettbewerb, und es wurde gleich ein Erfolg. In wenigen Jahren entwickelte sich dann das Mädel zu einer großen Skiläuferin im Abfahrts- und Torslauf, wie sie eben nur durch die ständige Vertrautheit mit dem Skilang entstehen konnte.

Von 1933 an begann Christl große Reize. Die deutschen Meisterschaften brachte der Freiburgerin bereits den Titel im Torslauf und in der Kombination ein. Schon jetzt konnte man von einer Olympiahoffnung sprechen, nachdem die Aufnahme des Frauen-Skilangs bei den nächsten Olympischen Winterspielen gesichert war. Das Jahr 1934 sah Christl Granz unter ihren deutschen Geaninnen bereits auf einer Höhe. Sie gewann alle drei Wettbewerbe der deutschen Meisterschaften: Abfahrtslauf, Torslauf und Kombination. Mit großen Erwartungen ging es zu den Europameisterschaften. Im Abfahrtslauf reichte es allerdings nur zu einem zweiten Platz hinter der Schweizerin Anna Rügera, aber im Torslauf gab es einen überzeugenden Sieg und damit auch die Europameisterschaft in der Kombination. Fast ähnlich waren die Erfolge des Jahres 1935. Bei den deutschen Meisterschaften gewann Christl alle drei erreichbaren Titel, bei den Europameisterschaften verlor sie nur einen Titel an Anna

Rügera, diesmal im Torslauf. Doch auch jetzt sicherte ein überlegener Erfolg im Abfahrtslauf den Kombinationssieg.

Nun kam das Olympiajahr. Der erneute dreifache Sieg in den deutschen Meisterschaften bildete die letzte große Prüfung vor den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen. Wir werden diese Tage nie vergessen. Verheißungsvoll begannen die ersten Olympischen Entscheidungen auf deutschem Boden für die deutschen Farben. Nur Christl Granz schien das ersehnte Ziel nicht zu erreichen. Im Abfahrtslauf kam sie zu Fall, büßte wertvolle Zeit ein und erreichte mit 19 Sekunden Abstand nur den sechsten Platz. Alle Hoffnungen schienen damit zerbröckelt. Aber Christl gab den Kampf noch nicht verloren, wartete im Torslauf mit einer unerhörten Leistung auf, erkämpfte hier einen derart eindrucksvollen Vorsprung, daß nicht nur der Verlust des ersten Tages wettgemacht, sondern auch der Olympiafieg in der Kombinationswertung gesichert war! Bei den ersten Weltmeisterschaften im Skilang, die nach den Olympischen Spielen an Stelle der früheren Europameisterschaften ausgetragen wurden, war Christl Granz nicht beteiligt und fand so keine Gelegenheit, neue Weltrekorde zu verzeichnen.

Nach dem Olympiajahr setzte Christl Granz ihre großen Erfolge fort. Bei den deutschen Meisterschaften gewann sie allerdings — wiederum durch ein Mädelchen — nur Torslauf und Kombination. Aber bei den Weltmeisterschaften war sie dreimal überlegen in Front. Im Vorjahr sicherte sich Christl wieder einmal alle drei Titel der deutschen Meisterschaften, mußte aber dafür die Weltmeisterschaft im Abfahrtslauf an Rita Reich abtreten. Die Weltmeisterschaft im Torslauf und in der Kombination gehörten aber der Freiburgerin. Nicht jäh zu der stattlichen Erfolgsreihe drei weitere Weltmeistertitel hinzukommen und wenn die Christl demnach bei den deutschen alpinen Meisterschaften in Kitzbühel an den Start geht, werden die Riffern noch mehr stutzen.

Aber es sind auch jetzt eindrucksvolle Reize für ein junges Sportmädel: 1 Olympiafieg, 8 Weltmeisterschaften, 4 Europameisterschaften und 18 deutsche Meisterschaften! Man kann wohl sagen, sie ist ein richtiges Rekordmädel, unsere Christl Granz. Doppelt anerkennenswert, daß sie dabei ein hübsches und belächeltes Mädel geblieben ist, das nur sanfteste Benehmensregeln für den Sport kennt und seine schönsten Freude empfindet beim Skilang in herrlicher, freier Natur. So ist denn Christl Granz auch ein Vorbild für die deutsche Jugend. Ihre Leistungen haben den Nachwuchs angeporrt und durch Christl Granz treten darum auch immer wieder neue Kräfte zur Vertretung der deutschen Farben in den internationalen Wettbewerben an.

Bier Gauligatämpfe zu Karneval

Fortuna gegen Benrath — TB Schwarz-Weiß in Wuppertal

Die Niederrhein-Gauliga steht auch für den Karnevalssonntag vier Meisterschaftskämpfe der Gauliga vor. Die Bezirksklasse hingegen legt einen Ruhetag ein, da die erste Zwischenrunde zum Tschammerpokalwettbewerb auf den 26. Februar verlegt wurde. Man hat es in der Bezirksklasse auch nicht so eilig, denn in allen sechs Gruppen ist der Titelkampf gut vorangefallen und Terminnot steht hier nicht ein. Das Programm der Gauliga sieht wie folgt aus:

Nicht leicht zu nehmen

Fortuna Düsseldorf — VfR Benrath

Der letzte der sechs Düsseldorf Lokalkämpfe führt die alten Rivalen Fortuna Düsseldorf und VfR Benrath zusammen. Gegenüber den vergangenen Jahren hat sich das Bild wesentlich geändert. Fortuna ist Spitzenmannschaft des Bundes geblieben und steuert als Tabellenführer einer neuen Meisterschaft zu. Benrath fiel dagegen immer mehr ab, nimmt nun den letzten Platz in der Tabelle ein und nur ein kleines Wunder kann noch den Verbleib in der Gauliga sicherstellen. Immerhin haben die Benrather noch vier Spiele ausstehend, davon zwei auf eigenem Platz. Wenn die Elf in den kommenden Gefechten von dem Pech verschont bleibt, das ihr gegen Union Hamborn und Rot-Weiß Essen „zur Seite“ stand, dann wird sie es vielleicht noch schaffen, doch die Aufgabe ist sehr, sehr schwer. Im Treffen mit der Fortuna sind die Benrather nicht ganz ganzlos, denn der Gau-meister hat in Duisburg gegen den TSB 48/99 und auf dem Turu-Platz wenig überzeugen können und nur dadurch seine führende Stellung nicht eingebüßt, weil der Verfolger TB Schwarz-Weiß zu gleicher Zeit ebenfalls drei Punkte verlor. Aber mit Rot-Weiß Essen ist ein neuer Rivale entstanden, der zwar gegenüber Fortuna noch drei Punkte im Hinterlassen liegt, doch bei weiteren Verlusten der Fortuna aufrücken kann. Zudem steht noch das Rückspiel Fortuna gegen Rot-Weiß aus. Also steht auch für die Fortuna in diesem Lokaltreffen viel auf dem Spiel und man wird vielleicht wieder einen der Großkämpfe früherer Jahre zu sehen bekommen, wie sie sich Fortuna und Benrath so oft lieferten. Allerdings müßte dann auf beiden Seiten von den Stürmkerellen mehr gejagt werden als in den letzten Kämpfen. Die Tordruckungen waren hingegen durchaus in Ordnung und sie werden auch am Sonntag nicht verlagern, so daß der Ausgang recht knapp werden wird.

Schwer für Schwarz-Weiß

TSB Wuppertal — TB Schwarz-Weiß

Auch Schwarz-Weiß Essen steht wieder vor einer recht schweren Aufgabe. Nach der Düsseldorf Niederlage ist die Mannschaft gänzlich aus dem Tritt gekommen. Da allerdings auch die Wuppertaler wieder schwächer geworden sind, steht es diesmal nach einem glänzenden Sieg aus, selbst auf dem gefährlichen Gelände des Wuppertaler Stadions. Immerhin wird sich der TSB nicht so leicht überwinden lassen, zumal auch er noch Punkte nötig hat, um nicht letzten Endes doch noch in Gefahr zu geraten. Die technisch bessere Durchdringung spricht für die Schwarz-Weiß, aber der Sturm muß ganz anders aufspielen als gegen Rot-Weiß und Hamborn 07, will er bei Vellage und seinen Vorderleuten etwas erreichen. Auf der anderen Seite ist aber auch die Essener Abwehr trotz Stephan nicht ganz satteist und der schnelle, allerdings nicht immer energische Angriff der Blau-Weißen kann hier eine Überraschung bringen.

gen. Im Hinspiel blieb es 3:0 für Essen, ein Ergebnis, das kaum wieder erzielt werden dürfte.

Wieder Punkteleistung?

TSB Hamborn 07 — Turu Düsseldorf

In einem schönen und schnellen Kampf eroberten beide Mannschaften in der ersten Serie auf dem Turu-Platz durch ein 2:2 einen Punkt. Auch diesmal ist ein ebenbürtiges Gefecht zu erwarten. Sowohl die Hamborner als auch Turu kamen in den letzten Spielen besser zur Geltung und vermutlich werden sie bald aller Sorgen hinsichtlich des Abstiegs entbunden sein. Wer allerdings in Hamborn unterliegt, der fällt wieder etwas zurück und muß dann auf die nächsten Kämpfe hoffen. Namentlich am Vorsonntag konnten beide Mannschaften gut gefallen. Turu trotzte der Fortuna, die nach vielen Jahren in einem Meisterschaftskampf wieder einmal einen Punkt an den blau-weißen Rivalen verlor. Hamborn 07 spielte am Essener Uhlenkrug gegen Schwarz-Weiß 0:0 und hatte dieses Unentschieden in erster Linie der famosen Tormannschaft zu verdanken. Der Turu-Angriff wird noch entschlossener und schufreudiger sein müssen als am vergangenen Sonntag, soll diese stabile Hamborner Dedung bewungen werden. Ein abermaliges Unentschieden liegt nahe.

Ohne Belang

Bestende Hamborn — Duisburg 48/99

Der Ausgang dieses Spiels hat auf das Tabellenbild keinen nennenswerten Einfluß mehr. Mit 18:13 Punkten stehen die beiden Mannschaften an vierter bzw. fünfter Stelle und sie sind damit auch der Abstiegsgeschichte entronnen. Nach dem 2:2 im Hinspiel ist zu erwarten, daß es auch diesmal ein offenes Gefecht geben wird. Die Duisburger sind allerdings in der Abwehr höher einzuschätzen als der Hamborner Gastgeber, der dafür im Sturm den besseren Zusammenhang aufweist. Es wird den Bestende-Stürmern aber doch schwer fallen, Duisburgs stabile Tordeckung mit Abromett zu bezwingen. Wenn dagegen den Gästen der eine oder andere Durchbruch gelingt und einen Treffer zur Folge hat, sollte es zu einem knappen Siege der Gäste kommen.

Karnevalspause am Mittelrhein

Der Gau Mittelrhein ist in der Fußball-Meisterschaft so weit fortgeschritten, daß die Bewerber nur noch einen, höchstens aber zwei Kämpfe auszutragen haben, der neue Meister also frühzeitig ermittelt sein wird. Aus diesem Grunde kann man es sich am Mittelrhein leisten, am Karnevalssonntag eine völlige Spielpause einzutreten zu lassen.

10 Mannschaften in Westfalen

So ruft der Gau Westfalen wieder sämtliche zehn Mannschaften auf den Plan. Schalte 04 wird die Führung auch diesmal nicht verlieren, denn in der Rücklauf-Kampfbahn steht Heren vor einer kaum lösbaren Aufgabe. Schalte ist wieder recht gut geworden, während auf der anderen Seite die Dortener von Sonntag zu Sonntag mehr nachließen und sich nun noch gewaltig strecken müssen, soll der Abstieg vermieden werden. Aus diesem Grunde werden sie auch in Schalte alles daransetzen, wenigstens einen Punkt zu erlangen, doch der Meister wird dies bei seiner spielerischen Überlegenheit nicht zulassen. Ein

3:3 wie im Hinspiel auf Hartener Boden dürfte keine Wiederholung finden. Schalte kann sich nämlich keinen Punkterlust mehr erlauben, da ihm der VfR 48 Bochum immer noch dicht auf den Fersen ist und nur zwei Verlustpunkte mehr aufweist. Auch die Bochumer stehen vor einem neuen Erfolg, denn auf eigenem Platz haben sie den Spielverein Hüntrop nicht zu fürchten. Im übrigen ist über den Tabellen-lekten Hüntrop das letzte Wort schon gesprochen, denn selbst bei einem Gewinn der vier noch ausstehenden Spiele kann er den Abstieg nicht mehr vermeiden. Wer mit Hüntrop abtreten muß, ist vorerst noch nicht zu sagen. Heren ist in Gefahr, aber auch Arminia Bielefeld und Arminia Marien, die in Bielefeld zusammentreffen, fühlen sich noch keineswegs in Sicherheit. Auf Bielefelder Boden kann dem Gastgeber die Revanche für die 0:1-Niederlage aus der ersten Serie gelingen. Höltinghausen erwartet die Herener Bielefelder, die nach der unerwarteten Niederlage des Vorsonntags gegen Preußen Münster in der Meisterschaft ausgespielt hat. Preußen Münster wird versuchen, durch einen Seimieg über Borussia Dortmund endgültig den Verbleib in der Gauliga sicherzustellen.

Was höre ich im Rundfunk?

Uebersichtende Wertungs-Sendungen: 6.00: Morgenlied. 6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten. Durchsprüche für den Bayern. 6.10: Knie-Beugl. 6.30: Freut Euch des Lebens. Schallplatten. 6.55: Morgenlied u. Morgenruf. 7.00: Rad. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter, Wasserhand, Kalenderblatt. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Morgenmusik. 8.45: Rad. 10.30: Mi. 11.00. Fr. 10.45: Sendebau. 11.55 (außer Mo. u. Di.): Wetter, Mi. u. Sa.: Marktberichte d. Reichsdruckandes. 13.00, 14.00 (außer Mo.), 20.00 (Mi. 19.50) u. 22.00: Rad. 19.55 (außer Mo., Mi. 19.45): und heute?

Rhin: Sonntag, 19. Februar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Wasserhand. 8.05: Karliche Sonntagsgedanken. 8.15: Karnevalssenden. 9.00: Tänzliche Suite von Rinnke. Schallpl. 9.35: Konfetti. 9.45: Großer Sonntagmorgen. Schallplatten. Darin 10.15: Der Klassiker der Wälder. Antun Meis spricht. 11.00: Karnevalsfänge aus Alt-Rhin.

12.00: Grobe Weiß auf Trant und Seiff. Dazw. 13.00: Nachrichten, Glühwein. 14.00: Melodien aus Rhin am Rhein. 15.30: Die Wurzeln der Nation. Märchen. 16.00: Karneval „gestern so wie heute“. Darin: Berichte von den Biersägen u. Ausschnitte vom westdeutschen Karneval. 18.00: Bei uns am schönen Niederrhein. 19.00: Sportbericht. 19.15: Tanamuff der Meisterschaften. Schallplatten. 20.00: Nachrichten.

20.10: Denn einmal nur im Jahr ist Karneval am Rhein. 22.00: Rad. 22.15: Über heut' sind wir fidel! 0.00: Stuttgart: Nacht-konzert.

Rhin: Montag, 20. Februar

9.30: Rastplätze für den Rhythmettel der Woche. 10.00: Stuttgart: Das Loch im Eise. Ein naturkundliches Spiel um ein Fischotternpaar.

12.00: Jetzt geht's los! Ein buntes Karnevalskonzert. (13.30: Münster aus Rand und Rand. (14.00: Das singende, klingende Rhin. (14.30: In Düsseldorf: Drummer und Dräber — Verbote — Graus! 16.00: Musik am Nachmittag. Darin 17.00: „Blatten verfeßt.“ 18.00: Brauchum zur Fasnacht. 18.10: Peter Jellhoff singt. Schallplatten. 18.30: Frohfinn am laufenden Band.

20.10: De Bgg komme! Berichte von den Rosenmontagszügen in Rhin. Düsseldorf und Münster. 20.50: Karnevalsfänge 1939. 22.15: Neues vom Film. 22.30: Großer Rosenmontagsball in Bad Godesberg. 1.00: Großer Klang zur nächsten Stunde.

Deutschlandsender: Sonntag, 19. Februar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; ansl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Ruffertböse — Ruffertdröer. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Schallpl. 10.00: Wer nicht Sommer sein will, muß Amboß sein! Morgenfeier. 10.40: Fantastiken auf der Wette-Rino-Orgel. 11.15: Eewetterbericht. 11.30: Italienisch-ungarisches Militärkonzert. Aufnahme.

12.00: Wien: Musik um Mittag. Dazw.: Berichte von den Skimeisterschaften in Zakopane und den 8. Wintersportspielen in Wilska. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Wien: Von A-B. Großer Wiener Faschingszug mit Dummor, Catire und Musik. 16.00: Rhin: Karneval — gestern so wie heute. 18.00: Der verkaufte Großvater. Bäuerliche Groteske von Anton Samil. 18.30: Schöne Stimmen. Schallplatten. 19.00: Alte Kammermusik. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernbruch. Kurz-nachrichten und Wetterbericht.

20.10: Die verhängnisvolle Faschingsnacht. Eine Rundfunkfeste nach Netron. 22.00: Nachrichten. Ansl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Eewetterbericht. 23.00: Fremdenfugung aus Mainz. Aufn.

Deutschlandsender: Montag, 20. Februar

10.00: Alle Kinder singen mit! 12.00: Dresden: Musik um Mittag. 15.15: Kinberliederfänge. 15.45: Musik auf dem Trautonium. Ansl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Festgesehen. 18.00: Aus dem Schallpläne deutscher Tonträger. — 18.30: Gas als Kraftstoff. 18.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 19.00: Von Wode zu Wode.

20.00: Einführung in die folgende Sendung. 20.10: Berlin: Ehebentes Bühnenmusikalisches Konzert. In der Pause 21.05: Das Baradies am Redar. Erzählung von Otto Rom-bach. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Rhin: Großer Rosenmontagsball.

Die Diamantenkomödie

Carl Dunder Verlag, Berlin 25

ROMAN von HORST BIERNATH

8. Fortsetzung

Ranten dränate sich an Dumphren vorbei in die Kabine. Am nächsten Augenblick flammte das Deckenlicht auf.

Das erste, was Dumphren ins Auge sprang, war das weit aufgerissene schwarze Maul eines rotbraunen und völlig leeren Panzerkrants. Das nächste, daß die Detektive Reraufon und Dooten bewußtlos und stöhnend nebeneinander läugerlich ausgerichtet auf ihren Doppelbetten lagen, weder gefesselt noch gefesselt, sondern mit Ketten betäubt und so bewußtlos, daß ein Chirurg an ihnen keine Freude gehabt und die kunstvollsten Operationen hätte ausführen können.

Dumphren hatte keine Ahnung davon, wie man einen betäubten Mann zu sich bringt. Auf jeden Fall eilte er zunächst zur Wasserleitung und gab jedem der beiden eine halbe Karaffe Wasser über den Kopf.

Ranten aua mit versteinertem Gesicht in der Kabine umher, machte mal vor Reraufon, mal vor Dooten und dann wieder vor dem gefesselteren Panzerkrant halt und murmelte leer und schlaff: „Da haben wir den Salat! Da haben wir die Sohle!“ Er sah alt und verfallen aus; der Anzug schlitterte an seinem Leib. Er wackelte mit dem Kopf wie ein Greis und tat Dumphren leid.

Doch jetzt dürfte man keine Zeit für Gefühle verschwenden. Sie wissen genau so gut wie ich, Onkel Paul, rief er hastig, „wer die Diamanten geraubt hat! Niemand anders als Martini! Kommen Sie sofort!“

Aber der alte Herr entsaß sich seinem hümmigen Quark. „Ach, mein lieber Dumphren,“ äußerte er mit brüchiger Stimme, der man nicht anhöre, ob er selber so schwach wäre, oder ob er Dumphren für schmerzbedürftig hielt, „aber wenn Sie meinen, daß Martini es gewesen sei, was ich Ihnen auch ohne weiteres glauben will, dann kommen wir leider zu spät, um mit Gile noch etwas zu erreichen. Als wir beide uns von Rauten in Hollerthau verabschiedeten, bemerkte ich nämlich, daß Martini die junge Dame am Haupteingang des Speisezimmers erwartete und ihr seine Begleitung für den Abendpasternana anboten hat.“

„Das ist doch unmöglich!“

„Ich kann mich auf meine Augen verlassen, Dumphren!“

Dumphren stieß den Absatz auf den Boden, als wolle er das Bein bis zum Knie herunterstoßen. „Dann hat er den Schrank geoffert, während wir beim Diner saßen!“

„Wahrscheinlich!“ gab Ranten gedrohen zu.

Die beiden Detektive haben den Saal in kurzem Abstand nacheinander verlassen. Sie selber sprachen doch noch mit Reraufon.

„Ja, von angestrichen Martini's Fernbleiben. Ich rief den Steward heran und erfuhr, Martini speise in seiner Kabine. Reraufon beunruhigte diese Nachricht sehr. Vielleicht noch er bereits den Braten und ließ, um die Kabine noch zu erreichen, ehe etwas geschehen konnte.“

Dumphren aerie an den Seidenauffhängen seines Smokings; er schenkte große Lust zu haben, ihn sich vom Leibe zu reißen. „Ich habe mich überdöbeln lassen!“ rief er mühsam hervor. „Ich hätte den Verrat merken müssen, als Martini mir mit aller Gewalt den schwarzen Anzug aufschwang!“

„Ach, weh, ich weh,“ rief Ranten müde. „Rauten hat mir die Geschichte erzählt. Aber wie hätte ich nicht wissen sollen? Am ersten Tage der Fahrt!“

Dumphren schüttelte einen neuen Waffenschwall über die beiden Detektiven. Er rüttelte sie, aber sie fielen schwer zurück. „Nacheinander hat er sie fertig gemacht. Rauten Reraufon, der ihn wahrscheinlich mitten bei der Arbeit bedrückte, und dann Dooten, der kurz vor Abendbrot des Diners den Speiseaal verließ. Rauten! Aber bitte, wie soll man sich das erklären, daß er fünf Minuten später die Steine bereits bei sich gehabt hatte und an der Speiseaaltisch erscheinen konnte, wie?“

„Durch einen Delferasselfer vielleicht?“ mutmaßte Ranten.

„Wodurch sonst?“ schrie Dumphren erboht.

Der alte Herr aucte zusammen. Er war offenbar mit seinen Nerven fertig. „Brüllen Sie doch nicht so, Dumphren!“ bat er flehentlich. „Mir dreht sich ja schon ohnehin der Kopf.“

„Die Frage ist nur: Was tun wir jetzt?“

„Ich muß die Mine von dem Raub der Steine in Kenntnis setzen,“ murmelte der alte Herr und wachte sich den Schweiß von der Stirn.

„Unfinn!“ fuhr Dumphren ihn rüchichtslos an. „Dann haben Sie nachher noch genug Zeit. Jetzt sind andere Dinge wichtiger. Versuchen Sie, die beiden Leute auf die Beine zu bringen, Onkel Paul! Das wäre das Nächstliegende. Unterbreiten will ich den Arzt und die beiden Offiziere ankommen lassen.“

„Zun Sie das, mein Junge!“ Ja — tun Sie das, mein lieber Junge!“ bat der alte Herr hilflos.

Dumphren drückte ihm die Wasserkaraffe in die Hand und drehte den kalten Hahn auf. „Gießen Sie ihnen feste Wasser auf die Köpfe!“ ordnete er an. „Ob's was nützt, weiß ich nicht; aber Schaden kann es keinen Fall.“

Er drückte forscht die Tür hinter sich zu, um eine Entdeckung des Geheimnisses durch zufällig vorbeikommende Bediente zu vermeiden, und eilte zur Brücke, wo er den wachhabenden ersten Offizier Tweedle an Ranten beorderte. Delfon, den zweiten, mußte er vom Brückendeck holen. Dr. Wilkens fand er an der Bar, wo er mit der Xenox und deren Anhang mit bemerkenswertem Glück um Cocktails knobelte.

Es waren noch keine fünf Minuten vergangen, als Dumphren mit Delfon und dem Arzt fast gleichzeitig mit Tweedle wieder bei Ranten eintraf.

Am Zustand der beiden Detektive hatte sich in der Zwischenzeit nichts geändert. Obwohl Ranten, den Wasserlächer am Boden nach zu schätzen, nicht faul gemessen war.

Dennoch wurde Dumphren enttäuscht. Er hatte gehofft, die Leitung des Falles übernehmen zu können; und es beahnte ihm wenig, daß Ranten beim Erscheinen der Offiziere seine alte Haltung wieder fand und den allzu wachhabenden und vielleicht auch schon unter Alkohol stehenden Doktor etwas unzufrieden auf, er solle das verdammte Krangel sein lassen und sich um seine Patienten kümmern.

Die beiden Offiziere waren nicht weniger erstaunt als der Arzt, aber sie hatten sich besser in der Gewalt und verbarren ihre Gefühle hinter Gesichtern, die wie aus Paraffin gegossen schienen.

Der Doktor machte sich ans Werk. Er öffnete den Bewußtlosen den Kragen und die Ärmel, behörte das Herz und Puls und betete sie mit Dumphrens Beistand so, daß ihre Atmuna möglichst wenig behindert wurde.

Ranten schaute ihm an und nahm schließlich vor dem erbrochenen Panzerkrant Aufstellung. „Wie sieht's, Doktor?“ fragte er kurz.

„Es wird eine Weile dauern, ehe die Herren wieder zu sich kommen,“ antwortete Wilkens. „Ein ausgebrochener Heberausch.“ Sein Blick glitt abgernd über den geleerten Geldschrank: „Nichts es nicht eine von dritter Hand mit verbrecherischer Absicht herbeigeführte Betäubung ist.“

Ranten drückte die schwere Panzertür forschtig auf. „Es ist eine von dritter Hand mit verbrecherischer Absicht herbeigeführte Betäubung,“ sagte er leise, „und außerdem hat der gleiche Mann, der diese beiden Leute erledigt hat, den Panzerkrant hier um Diamanten im Werte von einer halben Million geraubt.“

„Donnerwetter!“ seufzte Wilkens. „Eine halbe Million!“ Es klang fast erschütternd.

Delfon ariß sich zwischen Dals und Ranten, als schürte ihn die Uniform.

Der laute Erste stand unbeweglich; nur seine Lippen lösten sich zu einem unhörbaren Pfiff. Er murmelte mit höflichem Bedauern den Kapitän. Das bricht dir den Hals, alter Herr! dachte er. Du bist natürlich ein erstklassiger Kapitän und Vorgesetzter — aber wenn man schließlich 30 Jahre alt ist wie ich, sind einem drei Streifen annehmbarer als zwei!

Ranten bemerkte diesen Blick und verstand ihn vielleicht auch richtig. Für einen Sekundenbruchteil sah er verzagt aus. „Nur Erläuterung der Sachlage ein paar Worte!“ sagte er übertrieben laut und schärft, als müsse er sich selber Mut machen. „Die Winerva-Mine, Ihnen den Namen nach wahrscheinlich bekannt, erhielt von einer holländischen Firma den Auftrag zu einer bedeutenden Veleerung. Um sich gegen Verlust der Steine zu schützen, hat man gestern Abend von Kimberley aus zwei Transporte auf den Weg geschickt. Einen Scheintransport, der mit allem täuschenden Aufgebot in Szene gesetzt und, wie Sie wissen, heute früh kurz vor Kapstadt überfallen wurde, und einen heimlichen, sehr flug aufeinander Transport mit den echten Steinen, eben denen, die in diesem Schiffschrank aufbewahrt wurden. Ihre Bewachung lag den Detektiven Reraufon und Dooten ob. Der Mann nun, der den Schrank bewahrt hat, muß auf irgend eine mir rätselhafte Weise Kenntnis davon erhalten haben, daß der heute früh beauftragte Wagen der Mine nur ein Ablenkungsmandat verdarfste und daß die ebenfalls von zwei Beamten begleiteten Koffer nur wertlose Riesel enthielten. Er muß ferner erfahren oder beobachtet haben, daß die echten Steine auf die „Gatbarina“ gebracht worden sind.“

„Wie konnte er denn das nur erfahren oder beobachten?“ warf Tweedle ein.

„Mit einer geübten Portion Verstand und einem reichlichen Maß an Kombinationsgabe war es vielleicht möglich.“ Der alte Herr warf Dumphren einen trübten Blick zu. „Das Unglaubliche aber dabei ist, daß der Täter sich bereits den ersten Tag seines Aufenthalts an Bord für seinen Banditentrick ausgeheult hat!“ Dumphren blickte auf die Lippen: Das war der einzige Rechenfehler. „Ja, verdammt!“ knurrte er ärgerlich. „Ich hätte mir eigentlich denken können, daß der Kerl schon zu einer Zeit loskamen würde, in der wir uns noch sicher fühlen und am wenigsten aufmerksam wären. Ein Blödsinn, annehmen, er würde erst kurz vor dem Ziel auferstehen!“

„Sie können meinen Herren Ihre interessanten Mitteilungen später aufstellen, Dumphren!“ wehrte Ranten frostig ab.

Dumphren aucte beiseit mit den Schultern. Er gemachte im Augenblick gar nicht, daß sein Einmurmeln Ranten bloßstellte. Erst als Tweedle den Alten sehr höflich und eiskalt um Entschuldigung bat, daß er die Erläuterungen des Herrn Kapitän's nochmals zu unterbrechen sich erdreiste, und die Frage stellte, ob Ranten denn vermutet hätte, der Transport könne einem Anschlag ausgesetzt sein, merkte Dumphren, daß er sich mit seiner Bemerkung zum mindesten eine Taktlosigkeit Ranten gegenüber hatte zuschulden kommen lassen.

„Eine halbe Million in Diamanten findet natürlich immer ihre Diebhaber!“

„So gar, wenn eine Frau als unangenehme Aufgabe dabei mitgenommen werden muß!“ konnte der Doktor sich nicht verneinen, damit sich zu wehren.

„Und am Späht hat die Mine sich natürlich nicht die Ausgabe gemacht, vier Leuten Fahrkarten nach Europa zu kaufen!“

„Ja, die Detektive des überfallenen Transports sollten nämlich ursprünglich ihre Rolle auf dem „General Smuts“ bis nach Amsterdam durchspielen,“ erklärte Ranten.

Tweedle räuperte sich: „Es war ein verhängnisvoller Fehler, die Möglichkeit eines überfallenen frühzeitigen Anschlages auf die Steine nicht in Erwägung zu ziehen und durch geeignete Gegenmaßnahmen zu verhindern.“

Ranten lief rot an; seine Augen glitzerten wie Eis. „Ehren Sie sich bitte, die Kritik an meinen Maßnahmen für die Reiten auf, in denen ich als Tweedle und Sie als Kapitän fahre!“ pfiff er den Ersten an. „Am liebsten acht mich persönlich dieser ganze Transport nur so viel an, daß, erstens, für möglichst sichere Unterbringung der beiden Leute zu sorgen war; daß, zweitens, nachdem die Schmelzerei einmal aufgeflogen ist, die Bediente nicht beunruhigt werden; und daß drittens, der Ruf der Linie nicht unter dieser Geschichte leidet!“

Ranten stieß einen Stuhl, der ihm im Wege stand, mit einem Rucktritt zur Seite und plante sich mit dem Rücken breitbeinig und befehlshaberisch auf: „Ach, mache Sie darauf aufmerksam, meine Herren — auch Sie, Doktor —, daß die ganze Angelegenheit freu achem zu bleiben hat! Auf keinen Fall dürfen die Mitteleisen töpfige gemacht werden! Jeder untere Welt geruchlose Semdenkopf würde sonst zu einem Seidenpfeifen führen.“

Er wandte sich an Wilkens und besaß ihm, die beiden Ohnmächtigen zu betreuen und sofort melden zu lassen, sobald einer von ihnen wieder vernehmungsfähig sei. Die drei anderen eruchte er, ohne Aufsehen und möglichst in kurzen Abständen, in seiner Kabine zu erscheinen. Ihm waren die Hände hier zu dünn, daß er mit Verpöpfung eintrafe, müßten die drei Herren in seiner Kabine auf ihn warten. Er legte zwei Finger an den Mund, schirm und verließ mit knallenden Schritten den Raum. Dumphren blieb mit den beiden Offizieren noch ein Weile zurück.

Delfon trat neben die Betten und sah sich die beiden röhrenden Leute an. „Kerle wie die Bullen!“ sagte er kochfischend und betrachtete Reraufons mächtigen Brustkasten.

„Kennen Sie die Geschichte von dem chloroformierten Elefanten und dem Rahnar?“ fragte Dr. Wilkens, für den das Reden nur aus Schwärmen bestand, um seine Kalauer auszubringen. „Rahow!“ knurrte Dumphren mühsam. Gute Laune als Dauerzustand ist auch nicht zu ertragen.

„Was sagen Sie bloß dazu?“ wandte sich Delfon an den Ersten. „Zon alter Rahn und solche Geschichten!“

„Sie hören doch: Ach halt die Klappe!“ maule Tweedle affig. „Ach, las überhaupt nichts mehr!“ „Wer hat Sie auch angewunden, den Alten anzumachen?“

Tweedle halt die Hände in den Taschen. „Rah! Die Reiten werden sich auch mal ändern. ...! Delfon arißte: „Gott, sehen Sie, Delfon ist auch noch immer der „Erste“ von den kleinen Propheten und wartet schon seit ein paar tausend Jahren auf Verbesserung.“

Dumphren mußte sich weadrehen. „Delfon Sie gefällt den Rand!“ schnauzte Tweedle den kleinen Delfon an.

„Ein falscher Hund!“ aischelte Delfon nachher Dumphren zu, als er mit ihm nach Achtern ging. „Nach oben duden und nach unten treten. ...! Zum Rohen, daß man so jung ist! Jetzt lauert Tweedle auf den dritten Streifen. War ein Hammer, wenn es Ranten an den Kragen ainge. Nebenfalls: Wenn Ranten acht, dann kann sich in meiner Rolle ein anderer Mann beim Rastieren über den blinden Spiegel ärgern. Dann hant ich ab. Sowie! Ich bin des Treibens in diesen öden Gemächern mählos müde. Die röhne langsam mit. Zu Pfingsten gebe ich Sie dem Volk zurück.“

Seine komischen Tiraden ainen an Dumphren vorbei. „Glauben Sie wirklich, Delfon, daß diese Geschichte Ranten sein Talent kosten könnte?“ „Talent natürlich nicht, aber die Stellung. Die Reederie kriegt von Rahr zu Rahr weniger Fracht — die meisten Reiten — und stellt sich immer mehr auf Passagierverkehr ein. Und wenn diese Geschichte dem Ruf der Linie schadet, dann spuckt natürlich Ranten mächtig in die Suppe.“

beiden Ohnmächtigen zu betreuen und sofort melden zu lassen, sobald einer von ihnen wieder vernehmungsfähig sei. Die drei anderen eruchte er, ohne Aufsehen und möglichst in kurzen Abständen, in seiner Kabine zu erscheinen. Ihm waren die Hände hier zu dünn, daß er mit Verpöpfung eintrafe, müßten die drei Herren in seiner Kabine auf ihn warten. Er legte zwei Finger an den Mund, schirm und verließ mit knallenden Schritten den Raum. Dumphren blieb mit den beiden Offizieren noch ein Weile zurück.

Delfon trat neben die Betten und sah sich die beiden röhrenden Leute an. „Kerle wie die Bullen!“ sagte er kochfischend und betrachtete Reraufons mächtigen Brustkasten.

„Kennen Sie die Geschichte von dem chloroformierten Elefanten und dem Rahnar?“ fragte Dr. Wilkens, für den das Reden nur aus Schwärmen bestand, um seine Kalauer auszubringen. „Rahow!“ knurrte Dumphren mühsam. Gute Laune als Dauerzustand ist auch nicht zu ertragen.

„Was sagen Sie bloß dazu?“ wandte sich Delfon an den Ersten. „Zon alter Rahn und solche Geschichten!“

„Sie hören doch: Ach halt die Klappe!“ maule Tweedle affig. „Ach, las überhaupt nichts mehr!“ „Wer hat Sie auch angewunden, den Alten anzumachen?“

Tweedle halt die Hände in den Taschen. „Rah! Die Reiten werden sich auch mal ändern. ...! Delfon arißte: „Gott, sehen Sie, Delfon ist auch noch immer der „Erste“ von den kleinen Propheten und wartet schon seit ein paar tausend Jahren auf Verbesserung.“

Dumphren mußte sich weadrehen. „Delfon Sie gefällt den Rand!“ schnauzte Tweedle den kleinen Delfon an.

„Ein falscher Hund!“ aischelte Delfon nachher Dumphren zu, als er mit ihm nach Achtern ging. „Nach oben duden und nach unten treten. ...! Zum Rohen, daß man so jung ist! Jetzt lauert Tweedle auf den dritten Streifen. War ein Hammer, wenn es Ranten an den Kragen ainge. Nebenfalls: Wenn Ranten acht, dann kann sich in meiner Rolle ein anderer Mann beim Rastieren über den blinden Spiegel ärgern. Dann hant ich ab. Sowie! Ich bin des Treibens in diesen öden Gemächern mählos müde. Die röhne langsam mit. Zu Pfingsten gebe ich Sie dem Volk zurück.“

Seine komischen Tiraden ainen an Dumphren vorbei. „Glauben Sie wirklich, Delfon, daß diese Geschichte Ranten sein Talent kosten könnte?“ „Talent natürlich nicht, aber die Stellung. Die Reederie kriegt von Rahr zu Rahr weniger Fracht — die meisten Reiten — und stellt sich immer mehr auf Passagierverkehr ein. Und wenn diese Geschichte dem Ruf der Linie schadet, dann spuckt natürlich Ranten mächtig in die Suppe.“

„Aber was kann denn Ranten dafür?“

„Persönlich selbstverständlich nichts. Aber so ist das nun mal. Oder haben Sie noch nie davon gehört, daß ein Minister von seinem Tröndchen geputzt ist, weil irgendwo irgendein kleiner Nachgeometer irgendeinen großen Blödsinn angestellt hat? Votomottführer und Kapitäne — das sind doch die, die mit dem dritten Fuß im Ruchthaus stehen oder in der Luft hängen.“

Sie betreten Rantens Kabine. Kurze Zeit darauf trat auch Tweedle ein. Ranten ließ mehrere Minuten auf sich warten. Tweedle sah sich mit scheinbarem Interesse um; es hatte den Anschein, als betrachte er den Raum darauf hin, wie er ihn sich einrichten würde.

Als der Kapitän schließlich erschien, bot er den drei Herren, die stehend auf ihn gewartet hatten, Stühle an und zog sich selber einen Sessel vor das Bücherregal im Dintergrund des Zimmers. „Ach, habe ich eben die Winerva-Mine von dem Raub benachrichtigt,“ begann er ernst. „Es war meine Pflicht. Ich hätte sie aern umgangen oder wenigstens noch ein paar Tage gewartet, aber ich durfte das nicht wagen, da sich durch eine Veräberung der Melbuna Schwierigkeiten mit den Versicherungsgesellschaften ergeben würden. Die einzige beruhigende Mitteilung, die ich meiner Nachbarn beifügen konnte, war die, daß sich die Steine noch an Bord befinden müssen. Solange wir keinen Hafen anlaufen, dürfen wir ja wenigstens mit dieser Günst des Schicksals rechnen.“

Und der Saten selber mußte seine Finger im Spiele haben,“ rief Delfon bestig, „wenn wir nicht herausbekommen sollten, wer die Diamanten gestohlen hat und wo sie versteckt sind! Wir haben doch fast drei Wochen Zeit, ehe wir Freeport anlaufen.“

„Sie sind ein alter Junge, Delfon.“ Ranten nickte seinem zweiten freundlich zu, „aber Sie vergessen, daß die Lastade noch dem Dieb genau so bekannt ist wie uns. Stellen Sie sich die Sache nicht so leicht vor! Wir haben es hier ohne Zweifel mit einem Gauner von Format zu tun, mit einem Spezialisten in seinem Fach. Und wir sind keine Kriminalisten, sondern ehrliche Seemannsleute. Dieser Raub am ersten Tage aemat — sagten Sie es nicht Dumphren? — aemat davon, daß der Täter sich außerordentlich sicher fühlen muß.“

Dumphren blies die Bafen auf: „Die ganze Geschichte wäre ein Kinderpiel, wenn wir den Delferasselfer hätten. Der Täter reist, soviel mir bekannt als Verdet für die Steine nur das Oberdeck zur Verfügung steht, möchte ich — besonders im Hinblick darauf, daß er den Raub in so kurzer Zeit allein aarlicher Ueberlauna hat behauptet, daß bei diesem Delfer nicht nur eine genaue Kenntnis des Schiffes vorausgesetzt werden kann —“ Er aagerte, den Satz zu beenden.

Ranten sah Dumphren starr an. „Das ist nicht dumm!“ murmelte er. „Das ist wirklich nicht dumm!“

„Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß ein Mann der Schiffsbefahrung —?“ rief Delfon, ohne den Gedanken zu vollenden, halb ungläubig und halb beleidigt.

„Erlauben Sie mal!“ sagte Herr Tweedle abweisend. „Die Männer, die überhaupt etwas auf Ded zu tun haben, sind mir alle persönlich bekannt, und sie stehen seit Jahren im Dienst unserer Reederei. Von der Reifelmännigkeit aber hat niemand was an Ded zu suchen, und in den Kabinenaagen schon gar nicht!“

„Das schließt aber doch nicht aus —?“ wollte Dumphren einwenden.

Aber Tweedle fuhr ihm sofort dazwischen: Die Bordache schloffen es vollkommen aus, daß sich einer von den „Leuten“ in den Kabinenaagen aufhalten haben könnte! An diesen Dingen sei er denn doch wohl etwas besser unterrichtet als Herr Dumphren Timperla.“

„Es haben also nur die Offiziere, Steuerleute und Stewards Zutritt zum Oberdeck!“ fragte Dumphren schief.

„Ganz recht, sonst niemand!“ antwortete Tweedle lauernd. „Am liebsten flinat die außerordentliche Bedeutung, die Sie dem soaemanten Delfer des eigentlichen Täters aufschreiben, gerade so, als ob der Täter selbst Ihnen nicht unbekannt wäre.“ Trotz seines gemessenen Tones war der Dohn in seiner Stimme unverkennbar.

Aber bevor Dumphren zu einer Antwort kam, bat der Kapitänsteward um Einlaß und meldete, Ranten im Auftrage des Schiffsarates, die Herren Reraufon und Dooten wünschten ihn dringend zu sprechen.

Ranten nickte gleichmütig und trug dem Steward auf, Dr. Wilkens zu befehlen, er erwarte die Herren. Dumphren beobachtete den Mann scharf. Er war ein kleiner, leicht vermachener Graukopf mit schönen und klugen Augen. Seit langen Jahren verließ er neben seinem leichten Aufschüttel die persönliche Betreuung Rantens. Trotz seines Mißtrauens gegen jeden und alle stand dieser kleine Mann auch für Dumphren außerhalb jedes Verdachtes.

„Ach, bleiben Sie doch mal für einen Augenblick hier, Curru!“ sagte Ranten leichthin, als der Steward sich bereits anschickte, die Kabine zu verlassen. „Wo waren Sie eigentlich während des Diners?“

„Ich habe gegessen, Sir.“

„Allein oder in Gesellschaft?“

„Mit den beiden Stewards zusammen, Sir.“

„An unfern Logis, Sir.“

„Haben Sie oder einer Ihrer Leute den Raum für längere Zeit verlassen?“

„Nein, Sir, wir haben zu dritt ein Spielchen gemacht!“

„Danke, Curru! Ihre Antworten aenken mir. Sie können jetzt gehen!“

„Verzeihung, Sir,“ sagte der Mann unsicher, „aber ich hoffe doch nicht, daß was passiert?“

„Es ist nichts passiert, Curru, machen Sie die Tür von außen zu!“

Der Steward verbeugte sich und aina.

Dumphren spielte mit seiner Raaretendose. Er öffnete sie und ließ den Verschluss wieder aufmachen. Es klang unangenehm: es klang, als äße sich jemand die Finger aus den Gelenken. Das schenliche Geräusch ließ den Ersten jedesmal zusammenzucken. Auch Ranten vertug es nicht. „Hören Sie doch, bitte, damit auf, Dumphren!“ bat er nervös.

„Jetzt kommts drauf an!“ sagte Dumphren nach einer kurzen Entschuldiguna aepannt. „Wenn einer der Detektive den Dieb erkannt hat —“

„— dann können wir ihn auebein!“ knurrte Ranten.

„Ja, wahrhaftig!“ rief der kleine Delfon atemlos herans und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Mit meinem Gedanken habe ich daran gedacht, daß die beiden Winerva-Leute den Kerl ja erkannt haben könnten.“

„Ich liebe es auch nicht, wenn meine zweiten Offiziere allzuviel denken!“ brummte Ranten vöflich ernst, aber sein Humor in dieser Lage bewies, daß er wieder ganz zu sich zurückgefunden hatte.

Der Doktor führte Reraufon und Dooten herein. Die beiden machten einen völlig erledigten Eindruck, daß Dumphren und Delfon aufsprangen und sie zu ihren Stühlen aeleiteten. Ranten aing ihnen durchs halbe Zimmer entaegen. „Kopf hoch, Leute!“ mahnte er väterlich. Dabei war es, als bedürfte er dieses Aufpruchs nicht weniger als die beiden Detektive, deren verfallene und niedergelagerten Gesichter ihm und allen Anwesenden auf den ersten Blick besser als Worte lauten, daß mit einer Aufklärung des Falles von dieser Seite her kaum zu rechnen sei.

„Kopf hoch — und dann einen Strid,“ murmelte Reraufon.

„Dumphren,“ bat Ranten, „aeben Sie doch bitte mal an den Schrank und holen Sie die stromumflossene Flasche mit zwei Gläsern her!“

„Bitte, keinen Alkohol!“ widerbrach der Doktor. „Göckens zum Einreiben!“

„Lassen Sie die Flasche stehen, Dumphren!“ rief Ranten. „Es wäre ja eine Sünde! Gehen Schottischen zum Einreiben —“

„Und machen Sie es bitte kurz, Kapitän!“ fuhr Wilkens im Ordinationston fort. „Die Herren bedürfen dringend der Schonuna.“

Ranten sah den Arzt mit einem Blick an, der seinen haarsträubenden Wunsch mit voller Deutlichkeit ausdrückte.

Der Doktor wußte nicht recht, ob man einen Blick bereits als unmittelbare Beleidigung auffassen könne. Für alle Fälle beschloß er, sich zu verwaschen, und brummte: Das aine denn doch zu weit! Schließlich sei er ein studierter Mann.

Fortsetzung folgt.

Weit ist der Weg zum Glück

ROMAN VON HANS ERNST

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

1. Fortsetzung

Wacht verschwindet hinter der Stalltür und steigt dann die kleine Leiter zum Heuboden hinauf.

„Gott sei Dank, jetzt ist er wenigstens mal weiter“, sagt Veronika und leuchtete hörbar auf.

Ja, auch Franz ist froh, nun mit dem Mädchen allein zu sein. So vieles hätte er zu sagen und zu fragen, doch findet er kein Wortchen, das groß genug wäre und alles umschließen könnte, was an Glück in ihm ist. Er kann sie nur immerzu anschauen, kann ihre Hände streicheln und ihr Haar, trotzdem er weiß, ich kann auch ihren Mund küssen, so oft ich will, soviel ich will, denn — sie gehört mir, mir ganz allein.

Still ist es um sie. Nur in den Schindeln oben knistert es manchmal leise. Die Petroleumlampe flackert müde, erlischt aber doch nicht ganz. Sie brennt gerade hell genug, um die beiden Gesichter zu beleuchten.

„Wie laut dein Herz schlägt“, sagt das Mädchen in die Stille hinein. Und dabei legt sie ihre Hand auf die Stelle seines Herzens. Eine ganze Weile steht sie dort, still und warm. „Hörst du denn wahrhaftig ganz mir, mein Herz?“

„Dass du da überhaupt noch fragen kannst, Broni! Ich bin net so, dass ich heut zu dir komm und morgen zu einer anderen geh. Du wirst es schon noch glauben, wenn d' mich länger kennst.“

Dicht vor ihm sind ihre Augen. Es ist ihm, als blühe er in zwei klare Brunnen hinein, in denen alles klar und ohne Mäkel ist. Ihr Mund steht halb offen, wie bei einem Kinde, dem sich etwas Wunderbares offenbart.

„Was wird dein Vater san'n dazu?“ fragt sie ihn. „Da drum mach dir keine Gedanken, Broni. Das ist mein geraderer Nummer. Wenn nur wir zwei uns verstehen. Und da hab ich gar keine Angst, denn ich hab dich lieb wie nie zuvor einen Menschen. Und wenn auch du —“

Sie läßt ihn nicht ausprechen, sondern drängt sich noch näher an ihn hin.

„Du mußt von mir das gleiche annehmen, Franz. Ich hab dich auch gern — es kommt nur alles so überraschend.“ Ihre Brauen ziehen sich plötzlich zusammen. Ihr Gesicht wird einen Augenblick fahl. Aber nur einen Augenblick. Franz merkt es gar nicht, denn sie drückt langsam ihr Gesicht an seinen Hals. Und so verbringt sie, mit geschlossenen Augen, seine Stimme schwinnt leise und ästlich über sie hin.

„Schau, Broni, ich denk mir das so schön — später einmal, net wahr? Wenn ich mei Militärdienst hinter mich hab, dann noch ein paar Jahre als Postfachbesitzer, dann werd ich selbständig und frieg irgendwo einen Posten als Richter. 's Warten auf ein Glück ist ja immer schwer, wenn man's schon fest in der Hand hat. Und wenn ich dann vom Berg heimkomme, stehst du unter der Tür und lästst mich an —“

„Hör auf, Franz! Ich san'n ja gar net ausleben, das es so was Schönes geben könnt.“

Franz läßt sich aber nicht drausbringen. Der Quell in seinem Herzen ist nun aufgedrungen und sprudelt bunt. Er baut seine Luftschlösser weiter, bis er sich dann plötzlich befinnt, daß es doch schon sehr weit sein müße.

Er schaut auf die Uhr. 12 Uhr schon.

„Jetzt darf ich aber mach'n, daß ich heimkomme.“

Veronika laßt nichts, daß er noch ein wenig bleibe möchte. Aber sie besetzt ihn zur Tür hinaus, fängt ihn zwei, dreimal hintereinander und lehnt sich an den Schalterbänken, bis seine Schritte sich im Dunkeln verlieren. Dann geht sie wieder in die Stille, wirkt aber den Duerhollen nicht vor die Tür, sondern setzt sich auf die Bank und lehnt den Kopf an die Mauer.

Da hat nun ihr Leben eine läche Wendung erfahren. Veronika hat nicht die Absicht, mit dem Jäger etwa ein Spiel zu treiben. Sie ist zwar nicht das erste mal verliebt, aber es ist anders diesmal. Es ist tiefer, es ist und flutet in ihrem Innern, und sie selbst ist in dieser Stunde, ihm treu zu sein und ihn in seiner Weise zu entzünden.

Als Veronika dochreiter, du weißt wohl gar nicht was du dir da abgehst. Bist du wirklich so tief und reiflos erfüllt in deiner Liebe zu dem jungen Jäger, daß es dir gar nicht bewußt wird, in welchen Anspalt du dabei kommst? Die Ader deines Schicksals sind in anderen Händen und du wirst hilflos umherstreifen wie ein kleines Schiffelein auf unendlicher See.

Doch, sie weiß es, und diese Gedanken pressen ihr einen Augenblick das Herz in einem fremden, wilden Schmerz ankommen. Sie schließt die Augen und um ihren Mund legt sich ein Lächeln von Qual.

Da werden draußen Schritte hörbar. Die Tür wird aufgerissen, ihr Bruder Sepp und ihr Vater betreten die Stube. Letzterer bleibt unter der halboffenen Tür noch stehen und horcht in die Nacht hinaus.

Veronika rührt sich nicht, sondern blinzelt in das Licht, das nun doch erlöschen will.

„Bist du narisch worden?“ fährt der Bruder sie an. „Du bist ja nett, du! Allezst uns den Jäger in d' Stütze ein.“

Veronika schaut gleichgültig an ihm vorbei.

„Kann ich was dafür, wann er kommt? Soll ich ihm die Stütze verbieten?“

„Red net so dumm daher“, fällt ihr Sepp ins Wort. „Ich kenn dich schon, dich! Hast ihm wieder deine verfluchten Anu'n hingemacht. Wie leicht hätten wir auskunftreich können daherin mit dem Jäger.“

Jetzt schaut sie ihn an. Ihre Augen glänzen.

„Dass ich euch net ein Zeichen geben? Dass ich net sein Gewehr aus dem Fenster abhänge, daß man's von außen sehen kann? Und jetzt fängt du so daher.“

Jetzt schließt dochreiter die Tür, indem er ihr mit dem Fuß einen Stoß gibt. Dann tritt er vor das Mädchen hin und umklammert mit eisernem Griff sein Handgelenk.

„Du, ich soa dir was! Als Spielfrau kannst ihn haben, den Jäger. Aber laß dir ja nix träumen von ernste Absichten. Da konnt mich arantia mach'n. Und jetzt schau, daß d' den Schlüssel herbrinst in Keller runter.“

Veronika steht auf und geht in ihre Kammer, tramt unter dem Kopfkissen einen kleinen Schlüssel hervor und händelt ihn dem Bruder aus, der ihr gefolgt ist. Sie bleibt allein in der Kammer und beginnt die schweren Rölpe zu lösen.

Draußen ein dumpfes Poltern, das sich in der Tiefe des Kellers verliert.

Nun darauf kommt dochreiter in die Kammer und bringt den Schlüssel wieder.

„Morgen nacht wird er abgeholt, der Dirsch. Du weißt, was auf dem Spiel steht, und ich warn dich. Ein unvorsichtiges Wort von dir kann uns verraten.“

„Ich hab dir's schon oft g'sagt. Vater: laßt mich aus dem Spiel. Ich will überhaupt nix wissen von dem Handel.“ Sie verbrät den Schlüssel wieder unter dem Kopfkissen und streicht die Bettdecke zurück. Doch plötzlich fährt sie mit dem Gesicht herum.

„Warum mußt denn das überhaupt sein? Was geht dich und den Sepp die Frage an und das Bild?“

„So? Mit solche Fraa'n kommst mir schon? Jetzt weiß ich, wieviel das g'schlagen hat. Braucht dich garnimmer lana vertell'n, ich kenn mich scho aus. Du bist vernarrt in den Jägerbun. Und dös wie! No ja, solang mir dös von Kus'n is, kann mir's gleich sein. Aber nimm dich in acht, ich rat dir's im Gut'n. Bedenk bloß: in deiner Verliebtheit rufst du amal ein unbedachtes Wort raus, der Jäger geht hin und laßt's dem Alten. Und dann? Wenn dir auch an dein Bruder net soviel liegt, aber dein eianen Vater wirst doch net ins Ruchthaus bringen woll'n. Was da für Strafen drauffstehn isst, das brauch ich dir net sa'n.“

„Laßt bloß mich aus dem Spiel, ich will überhaupt nix wissen.“ Müde und gequält laßt es Veronika.

„Ich zieh' dich net rein. Du brauchst bloß tun, was d' bisher tan hast: Maul halten und den Schlüssel auf versch'nen. Morgen nacht hängt ihn hinter den Fensterladen und verpackst die Stütze für nett. Du wirst gar nix hör'n, und bis du aufwachst in der Früh, is der Dirsch längst über die Grenz.“ Vor allem mußt Duacht geben, daß der andre Sepp, der Wächter, nix merkt.“

Damit geht der Vater hinaus und entfernt sich mit dem Sehn.

Veronika sitzt auf dem Bettrand und wehrt sich gegen den Gedanken, die wie biffae Gunde auf sie hereinfallen. Der Zweifel, in dem sie sich nun befindet, macht sich schon bemerkbar in einer tiefen Niedergeschlagenheit. Da müßte sie nun ehrlich sein zu dem jungen Menschen, dessen Liebe sie auf eine seltsame Weise bezaubert, müßte ihm sagen, wieviel verwerliches Dandwerk Vater und Bruder betreiben. Sie selbst? Nein, sie selbst weiß nur wenig von den dunklen Mächten, die sie hant nur den Kellerhölle hinter den Fensterladen, wenn sie weiß, daß Bild im Keller ist. Es ist manchmal ein Kommen und Gehen in den Nächten, ohne daß sie das geringste davon merkt. Im Grunde annehmen hat sie sich ihr Gewiss bezeichnen bisher auch nicht beschwert. Sie hat sich gefreut an dem schönen Fruchtschüssel, den der Bruder ihr zu Weihnachten schenkte, hat sich aber nicht weiter darum gekümmert, woher der gekommen war.

Aber jetzt! Jetzt ist das anders. Sie wird kaum mehr ruhig sein können, und dem Echo nachschauen, wenn in den Bergen droben ein Schuß fällt. Und einmal — das fühlt sie plötzlich mit unbarmherziger Deutlichkeit — wird die Stunde kommen, wo sie aufeinanderstreffen. Sie kennt den Vater und kennt den Bruder. Beide sind wild und verwegen und schreden vor nichts zurück. Auch nicht, wenn es um ein Menschenleben geht. Dieses Menschenleben aber steht ihr jetzt nah — näher als Vater und Bruder? Sie weiß es selber nicht, noch nicht. Sie weiß nur, daß sie an seinem Herzen gerührt hat, vor laum einer halben Stunde noch, wie um die Klamme, die in ihm albt, und müßte nichts anderes als versinken in diesem Feuer, das aus seinem Innern, reinen Herzen kommt.

Da sind nun ihre Gedanken schon wieder glühtlich bei ihm angelangt. Merkwürdig, wie das Bewußtsein, von einem Menschen geliebt zu werden, sofort alles Dunkel und Schwere weanimmt und fortträgt.

Jetzt wird er wohl über das Geröllfeld hinuntersteigen — muß sie denken. Und nun geht er auf die Dachhütte zu. Darüber fallen Veronika die Augen zu, und sie nimmt den jungen Jäger mit hinüber ins Land ihrer Träume.

Ein einzelner, kleiner Stern leuchtet durch das kleine Fenster zur Schlafenden herein. Der Veronika findet sein Licht in den Gräsern und Büschen, und wie der Rauch einer fernen Melodie kommt das Rauschen der Berdenaloden aus dem tieferen Almarund.

Als Franz auf die Dachhütte klettert, zieht er schon vor der Türe die Schutze von den Füßen, um den Kameraden nicht aus dem tiefsten Schlummer zu wecken. Ganz leise iperrt er auf und tritt ein. Tiefe Stille ist im Raum. Nicht der leiseste Atemzug ist zu hören, obwohl der Kestler sonst für gewöhnlich schnarcht.

Sollte Kestler gar nicht daheim sein?

Franz zündet die Lampe an und findet auf dem Tisch einen Zettel liegen, den Kestler für ihn hinterlassen hat.

„Lieber Franz!“

Das hinunter müssen, weil heut mittag mein Kind abgeholt is. Komm erst am Donnerstag wieder raus. Oberhalb dem Verdensteis, gleich rechts drinn in der Schönunga hab ich heut ein ganz frisches Aufbruch g'funden. Der Dirsch kann erst geizern a'schollen word' sein. Schwanst morgen amal nach. Amend kannst noch eine Spur finden.

Es arüht Dich Dein Kamerad Xaver.“

Franz Achleitner zieht die Brauen zusammen. Beim Verdensteis? Das kann allerdings nur gestern gewesen sein. Und es muß einer gewesen sein, der genau unterrichtet war, daß keiner der Jäger im Revier gewesen ist. Na, der Vater wird wieder ein heiliges Donnerwetter loslassen, wenn er es erfährt. Jedenfalls wird er morgen gleich nachsehen, obwohl er sich wenig Erlösa davon verspricht. Es wird wieder so sein wie in den meisten Fällen, daß die Spur dann über die nahe Grenze führt und sich dort verliert.

Eine Weile beschäftigt sich Franz noch mit diesen Gedanken, dann kehren sie wieder zurück zu Veronika. Sein Leben kommt ihm plötzlich viel reicher vor, und es ist ihm, als liege er bisher blind durch die Welt gewandert. Das also ist die Liebe! So arach und himmelstreichend hätte er sich dieses Gefühl nicht vorgestellt.

„Es muß schön werden“, flüstert er für sich hin. Und obwohl er einen strengen Tag hinter sich hat, kann er sanoe seinen Schlaf finden. Ein paar Stunden Schlaf nur noch, dann beginnt der Dienst wieder. Endlich fallen ihm die Augen zu. Sanfte Traumbilder legen sich an seine Seite. Die Zukunft an Veronikas Seite wechselt in wunderbaren, bunten Bildern an ihm vorüber, zuletzt sieht er sich mit ihr durch einen blühend umhauenen Wiesenweg schreiten, im warmen Sommerlinsenchein.

Als Franz wieder aufwacht, ist es heller Tag, jedoch kein Sonnentag wie der aestrige. Vor den Fenstern der Dachhütte liegen graue Nebelschwaden. Und als Franz unter die Türe tritt und prüfend Ausschau hält, weiß er, daß es noch Regen geben wird. Manchmal zerreißen oben an den Klanken der Berge die Nebel, und dann wird für ein kurzes Weile ein armeloses Stück des blauen Himmels sichtbar. Aus den wehenden Dünsten geht ein feines Geriesel nieder, alles mit feinem Tau beschlagend.

Ein paar Minuten später ist Franz reisefertig. Er iperrt die Hütte ab und mocht noch schnell einen Sprung zur Steinbahn hinunter.

Die Steinbahn liegt der Dachhütte am nächsten, und die Jäger deden dort ihren Bedarf an Milch und Butter. Die Sennerin — Viesl heißt sie — ist ein Mädchen so um die amonias rum, sehr fleisch und iwarum. Trotzdem kehren bei ihr keine Fischen zu zum Plausch. Es klopt auch keiner an ihr kleines Fenster, denn — das ist nun mal so: der Schöner hat sie nicht mit Schönheit überladen. Gott gab ihr nur eine alltäg, sanfte Seele, aber sein Gesicht, auf das die Burschen schau wären. Nein, sie sieht wirklich nicht hinter ihr her wie bei den andern Mädchen. Denn Tana ist drunten im Dorf, dann bleibt die Viesl meistens oben, es sei denn, daß einen das Mitleid dazu verleitet, sich mit ihr im Tanz zu drehn. Und darum hat sich auch das Gitternolle ihrer schönen Seele etwas umschattet. Es hat sich schon frühzeitig eine gewisse Verbitterung gegen die Menschen bei ihr eingestellt. Das ist durchaus zu verstehen, denn schließlich ist sie ja auch jung und hat ein Herz, das sich nach Liebe leht.

Die Viesl ist gerade mit dem Melken fertig amorden, hat die Milche hinausgetrieben und sitzt nun auf der Kante des Verdes und schaut ihr braunes Haar, amei armelose, dünne Strähne, in Abse.

Als der Jäger eintritt, acht er freundschaftlich auf ihr sommerproffas Gesicht.

„Hast verschlafen heut, Franz?“

„Er laßt Gewehr und Bershod auf die Bank.“

„Bei dem Wetter mach'st's mir aus. Hast ein Tröpfchen Milch, Viesl?“ Der Kestler ist oetern ins Dorf runter, weißt, und hat verarsch, daß er noch Butter und Milch a'holt hat' bei dir.“

„Wahr, ich bring dir gleich was.“

Nahrung und mitterlich bemittelt sie sich um ihn, denn er ist ja einer von den Veronien, die aut und fernsich zu ihr find. Niemand hat er noch aepotet über ihr abstoßendes Gesicht, aber über ihre kümmerliche Figur. Und darum ist sie so voll Dank erfüllt gegen ihn und verachtet ihm durch manche Handreichung die Einsamkeit des Berglebens. Sie geht Samstags hinaus zur Dachhütte und feat sie sauber, ist mit Nadel und Faden zur Hand, wenn einer der Jäger beim Klettern über freies Gestein Joppe oder Hemd zerfissen hat. Dafür fällt manchmal ein Stück Wildbrett für sie ab, oder ein Markstück. Sie ist alle einfältigkeit ihres Köhnes in einem rotzackigen Strumpf in ihrem Strohsack verpackt.

Franz ist bald gefättigt und macht sich weiter auf den Weg. Ganz hant das Gewöl über den Verden und verdeckt die höchsten Gipfel. Gegen Mittag kommt er an den Dolatslag und läßt sich am Feuer der Dolatschneide, die gerade ihr Mittagsmahl verarschen, nieder. Während er Brot und Wurst aus seinem Rucksack nimmt, stellt er einige vorrichtige Fragen. Ob vielleicht der eine oder der andere einen Schuß gehört habe aetern oder heut?

Nein, ha habe man nichts gehört. In der Nähe wenigstens nicht. Im übrigen lese man dem auch keine außerordentliche Bedeutung bei, denn in den Bergen sei ja das nichts Außergewöhnliches, wenn ein Schuß fällt.

„Es kommt halt arad drauf an, wer den Schuß macht“, erwidert Franz.

Die Dolatschneide rücken zusammen. Sie haben schon gemerkt, daß der Jäger mit keinen Fragen einen bestimmten Grund verfolgt. Aber der Jäger geht nicht aus sich heraus.

„Ich mein, das werd sich heut einer überlegen.“ Die Strafen fürs Wildern sind so auf'schraut, daß einer gern die Finger davon laßt, meint der Partieführer. „Der Anderl-Dias hat gleich drei Jahre freit.“ Kennt ihn doch, den Anderl-Dias von Niedlinga?“

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich kenn ihn net. Er hat ja auch net in unserm Revier gewildert.“

„Weißt, der Dias hat's auch schon ein bißl übertrieben“, laßt einer der Dolatschneide. „Notwendig hat' es der schon gar net g'habt, wo er doch das schönste Bauernmännchen hat.“

„Ob notwendig oder net, das spielt überhaupt keine Rolle“, erklärt Franz bestimmt. Der Hunger hat' ihn dazu trieben, lazen die Veu' oft. Ich glaub net dran, denn heut' is es so, daß jeder wieder Arbeit hat. Keiner braucht um Stiefeln geb'n.“

Während die Männer sich nun darüber unterhalten — und zwar sehr eingeengt unterhalten —, ob das Wildern mit einem gewöhnlichen Diebstahl zu verargen wäre, und vom Jäger emalsdial darauf aufmerksam gemacht werden, daß es Diebstahl sei, Diebstahl an den deutschen Volksgut, zieht einer der Dolatschneide den Berg hinauf.

„Da schau's hin, da rennt eine auf's Hohe Wank bei dem Wetter.“

„Die werd's schon net recht beinander haben“, laßt der Partieführer, während er aufsteht und nach seinen Art areilt. „Auf geht's, Mander, pad ma's wieder.“

Franz laßt das Fernglas an die Augen und verfolgt die rüftra Ausbreitende. Sie scheint jung zu sein und nicht fremd in den Bergen; das merkt man an dem ruhigen sicheren Schritt, der Verargen an sie an. Deshalb glaubt Franz auch nicht, daß die Touristin auf das Hohe Wank will, denn als solche müßte sie doch wissen, daß dies Wetter dazu nicht geeignet ist. Trocken, bevor der Einsinken in die Felsen

beginnt, zweiet ein schmaler Stein ab und führt in die Tiefe zu den Almen. Sicher will sie auf eine derselben. Er kann es nur nicht verfolgen, ob sie abzweigt, denn die Nebel beginnen sie zu verhüllen.

Franz stummert sich auch gar nicht weiter darum, sondern beginnt seine Arbeit, indem er die gefällten Stämme fein säuberlich in sein Notizbuch einzeichnet, damit den Dolatsallern auf Grund ihres Affordes am Wochenende ihre Lohnuna ausbezahlt werden kann.

Entonia und arau ist der Nachmittag. Die Stille wird nur unterbrochen, wenn einer der Niesen frachend niederstürzt. Und das geschieht beinahe jede Viertelstunde. Dazwischen ist das helle, friegerische Klängen der Aerte und das Kreisen der Sägen.

Gegen 4 Uhr beginnt es fein zu regnen, und als Franz am Abend in der Dachhütte ankommt, ist er durchnäßt bis auf die Haut. Kalt und unfreudlich ist es in der Hütte, und Franz empfindet plötzlich Sehnsucht, daß eine freundliche Hand da sein müßte, die den Tisch bereitet. Wärme müßte einfach da sein. Wärme und Besorgen und dazwischen viele leise Küsse.

Das geht nun natürlich nicht, daß er heute schon wieder zur dochreiteralm hinübergeht. So beginnt er selbst Feuer zu machen, stellt Teewasser auf und ändert die Lampe an. Es wird schnell warm in der Hütte, doch das Alleinsein ist nicht bezaublich. Er ist sonst nie allein, denn Kestler ist immer oben. Morgen wird man sein Kind dem mitterlichen Schö der Erde übergeben. Einen Augenblick denkt er an den Kameraden und an seinen Schmerz.

Aber dann wandern seine Gedanken wieder zu Veronika. Wie man nur immerzu an einen Menschen denken kann? So voll heißen Begehrens an einen einsamen Menschen, der doch hier inmitten der gewaltigen Berge nur ein Winzige ist, ein Sandkorn nur, ein Nichts, das eine einsame Larve hinwegwischen könnte.

Trotzdem — er muß an Veronika denken, muß einfach, kann dagegen nicht an. Wie herrlich muß die Zeit nun für ihn werden. Wie einen Traum wird er den Sommer durchleben. Und doch ist all's tiefe, bezaubernde Wirklichkeit. Das schönste Mädchen im ganzen Tal ist kein, gehört ihm, dem Nachkommen Franz Achleitner.

Das muß er nun den ganzen Abend denken. Draußen weilt der Wind die Tropfen an die Fensterhebeln. Franz zieht die Rädchen an, iperrt die Türe ab, und während er die nassen Kleidungsstücke wendet und wieder über die Stange am Bord hängt, überfällt ihn Schlaf und Müdigkeit. Als die Wanduhr sich freischend räupert und die neunte Stunde schlägt, hört es Franz schon nicht mehr.

Mitten in der Nacht wacht Franz plötzlich auf. Draußen ist es still geworden. Der Regen hat nachgelassen, nur der Wind rüttelt an den Fensterladen. Und während Franz eine kleine Weile zwischen Schlaf und Bewußtsein dahindämmert, glaubt er irgendeinen Laut gehört zu haben, einen Laut, fern und vernehmlich.

Er hebt sich im Bett auf und lauscht ansehnstrenat. Da, schon wieder. Diesmal langgezogen und flätsch. Sofort springt er auf und öffnet die Türe.

Ja, es hat zu regnen aufgehört. Durch das zerfissene Gewölz blinzelt vereinzelte ein Stern. Im Hochwald drunten braust der Wind, und zwischen den einzelnen Stößen hört man immer wieder den Schrei.

Schon hat Franz die kurze Federhose von der Dordhänge genommen. Sie ist noch etwas feucht, ebenso die Joppe. Aber das schadet nichts. Ein Mensch ist in Gefahr, das ist im Augenblick das wichtigste. Er nimmt die Taschenlampe an sich. Sein Blick fällt auf die Uhr. Es ist genau Mitternacht.

Solange der Regen noch nicht still ist, läuft der Jäger beinahe. Aber auch dann, als es den steilen Felsenhänge hinaufgeht, verhält er nur zuweilen den Schritt, um zu lauschen, woher die Rufe kommen. Es ist plötzlich ganz still. Und so laut er auch ruf: „Hallo! Hallo!“ — es kommt keine Antwort mehr.

Aum Glück weiß er nun wenigstens ungefähr die Richtung, aus der die Rufe gekommen waren, und geht weiter. Er kommt an die Wände des hohen Wank. Eine sonderbare Rühle weht ihn an. Die Wände sind kalt und nah.

Immer wieder hält er im Klettern inne und ruft. Totenstill wie in einer Kirche ist es. Nur manchmal hört man ein dünnes Geriesel, wenn ein paar Steine irgendwo niederaehen.

Er weiß, daß sein Zugen, mitten in dunkler Nacht wohl vergebens sein wird. Er verläßt sich lediglich nur auf seinen Instinkt, erradnet die Mächtigkeiten eines Abstraes vom hohen Wank und tastet sich weiter.

Wenn es doch nur einmal wieder ruhen müßte. Aber es bleibt still. Der Lichtkegel seiner Taschenlampe tastet alle Felsvorsprünge ab, und plötzlich sieht er auf einer kleinen Geröllhalde etwas liegen. Ganz leblos liegt der Körper.

Franz Achleitner kniet nieder und horcht auf den Schlag des Herzens. Erst dann leuchtet er das Gesicht ab. Die Augen sind fest geschlossen wie der Mund. Man kann gar nicht feststellen, wie alt die Dame sein könnte, denn aus einer flaffenenden Stirnwunde sicker Blut und rinnt über das ganze Gesicht.

Behutiam hebt er sie auf, und doch entringt sich ein leises Stöhnen ihrem Mund. Der Rücken ist mühsam, und obwohl der Jäger sehr kräftig ist, rinnt ihm der Schweiß in Tropfen vom Leib, als er mit seiner Last in der Dachhütte ankommt.

Dort bettet er die Verunglückte auf sein Lager, holt Wasser und beginnt das Blut aus ihrem Gesicht fortzuwischen und die Wunde zu säubern. Mitten unter seiner Arbeit erwacht das Mädchen. Nur einen Moment schaut sie in die Augen über sich, dann fällt ihr die Lider wieder zu. Aber es ist nun keine Ohnmacht mehr, sondern nur Schlaf und Müdigkeit, von denen sie übermannt wird.

Franz Achleitner steht vor ihr und betrachtet sie. Mein Gott — muß er denken —, so jung noch, und so art. Wie kann so ein Kind nur auf einen Berg wollen, wie das Hohe Wank?

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 11 1/2 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Theodor Zander

Mitglied der Männer-Sodalität St. Josef

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 79 Jahren.

Um ein Gedenken im Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Viersen, Neersen, Krefeld, Wildenrath, Neuerburg, M. Gladbach, den 16. Februar 1939.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 20. Februar 1939, morgens 9 1/2 Uhr vom Sterbehause Klosterstrasse 3 aus. Die feierlichen Exequien sind um 9 1/2 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Für die uns beim Tode und Begräbnisse meines lieben Vaters, meines guten Vaters erwiesene herzliche Teilnahme danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem der Betriebsführung und Gefolgschaft der Pappen- und Papierfabrik Süchteln, herzlichst.

**Frau Johann Caelers
Heinrich Hoyer**

Süchteln-Hagenbroich, den 18. Februar 1939.

Erst Erkältung, dann Grippe,

das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanfällen sofort wirkungsvoll begegnen, heisst deshalb schwere Erkrankungen vermeiden. Bei häufigem Witterungswechsel, vor allem bei so genannten Grippenperioden, trinke man dreimal täglich eine Tasse heissen Tee mit einem Schüsschen Klosterfrau-Melissenöl. Das wirkt wohltuend und nützlich. Melissenöl wirkt auch bei Grippe, Halsschmerzen und unruhigem Schlaf, wird dadurch begünstigt. Ist eine Erkältung bereits da, werde man folgende Schmelzkur an: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiss zweimal je einen Schüsschen Klosterfrau-Melissenöl und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken. Kinder die Hälfte.

Sollen Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissenöl stets parat haben. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Verpackung mit den drei Nomen in Apoth. u. Droge. in Fl. zu RM. 2.80, 1.65 u. —.80.

Es gibt nichts Schöneres

als einwandfrei gewachsene und geplättete Wäpfe

Die Wäpfererei - Heilmangel

Schrammen, Viersen,

Rahferstraße 114, Ruf 2213,

holt ab und liefert frei Haus.

Größere Partien

Bappel-Wiltholz

im Sittender Bruch Süchteln an

Ort und Stelle zu verkaufen. Auch

kleine Posten können täglich billig

abgegeben werden. Zu melden bei

den Holzhuern

Städt. Knaben- und Mädchen-Mittelschule

Süchteln. Mittelschule des Grenzlandes.

Eröffnung der Schule zu Ostern mit 3 Klassen. Bis Ostern 1942 Ausbau zur 6 klassig. Mittelschule.

Anmeldungen für die Klasse 1 können nur noch bis zum 25. Februar entgegengenommen werden. In die Klassen 2 und 3 werden Schüler und Schülerinnen noch bis zum 31. März aufgenommen. Das Schulgeld beträgt für alle Klassen 10.— RM. monatlich.

Alle Anfragen wolle man richten an
Schulleiter Kamper, Süchteln, Gartenstr. 30
Fernruf Amt Viersen 3887
Sprechstunden werktags 15 bis 17 Uhr.

Deckanzeige

Hengsthaltsverein Dülken

empfiehlt den Herren Züchtern des schweren rheinisch-deutschen Kaltblutpferdes seine beiden hochprämiierten Hengste zur gefälligen Benützung.

1. Tartar H 1290, Fuchs mit Blasse, selten groß und schwer, geb. 8. 3. 1935. Vater: Tantalus H. L. B. D. Großvater: Tantalus 2 H. 882, Großmutter: Mohara H. 19661, Mutter: Windel H. 21000, Großvater: Ballwater H. L. B. D. Großmutter: Ebre H. 9602. Seine ersten Fohlen sind in vorzüglicher Qualität gefallen und zu befrüchtigen. Der Hengst erhielt auf der Provinzial-Ausstellung Köln 1937 1. Preis, Provinzialausstellung 1938 1. Preis, Kreis-Ausstellung Kempen 1938 1. Preis. **Deckgeld** für Mitglieder 80.— RM., 40.— RM. **Fohlengeld**. **Deckgeld** für Nichtmitglieder 100.— RM., 50.— RM. **Fohlengeld**.

2. Gaumen H. 1537, Braunschimmel, geb. 12. 2. 1936, Vater: Gaulois de Tourpes, Stammbuch 294 (B. S. 34/3064), Großvater: Gaulois de Monceau, B. S. 26/1124, Großmutter: Magette de Tourpes, 28/9565, Mutter: Urcada H. St. B. 20732, Großvater: Brabancon de Dyck S. 129 B. S. 26/7218, Großmutter: Quebela H. 19849. **Deckgeld** für Mitglieder und Nichtmitglieder 50.— RM. und 10.— bzw. 20.— RM. **Fohlengeld**.

NB. Die Hengste können also auch von Nichtmitgliedern benutzt werden und stehen zur gefälligen Befruchtung frei beim

Stationhalter Karl Giesen, Dülken-Nette

SÄRGE
in bester Ausführung
und in jeder Preislage
bei
GOTZEN, Lindenstraße 11
Auch Übernahme kompletter Bestellungen.

Nur nicht hungern.
das könnte Ihnen schaden. Essen Sie sich ruhig satt — aber bleiben Sie schlank, elastisch und gesund durch den so beliebten, wohlschmeckenden
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskrückerchen
auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

Gesucht wird
vorwärtstreibender, erfolgreicher
Krankenversicherungs-Vertreter
bei festen Bezügen und zeitigem Provisionen.
Geplante Organisation und Unterstützung
vorhanden. Bei Eignung wird größerer
Inkassobestand für Viersen übertragen.
Schriftliche Bewerbung mit Unterlagen an
„Handwerk, Handel u. Gewerbe“
Krankenversicherungsanstalt a. G.
Bezirksdirektion: M. Gladbach, Wallstr. 43

Bei **Garth & Feikes**
gibts gute Möbel der
gesamten Deutschen
Möbel-
Industrie
... deshalb treffen
Sie dort Ihre Wahl!
**Auswahl
Preise u.
Entgegenkommen**
entsprechen Ihren Wünschen.
Garth & Feikes
VIERSEN - PETERSSTR. 17 u. 27-33
Annahme von Bestands - Darlehen!

W. Brockmann
ja, da
pflegt's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbe-
wertete Kaninchen durch die echte
gewürzte Futterfütterung
Zweigs - Marke
zu haben in den einschlägigen Geschäften

Betonschleifen
sind unverwundlich
im Brandfall
sind in 15-20 Minuten
nach dem Brand
zu haben in den einschlägigen Geschäften

Willy Siemes
Viersen, Gladbacherstr. 11
Ruf 2793

Warum fürchten Sie sich davor?
Warum denken Sie so ungern an das Reinemachen auf dem Boden? Glauben Sie wirklich, daß das so viel Zeit und Arbeit kostet? Wenn Sie bei uns Hilfe nehmen, dann werden Sie erstaunt sein, wie schnell Sie mit der Arbeit fertig sind! Bei uns kann man fast alles haben. Wir sind wirtschaftlich - es wirkt gründlich und dabei doch schonend. Millionen Hausfrauen loben bei uns auch die von diesem vielseitigen Reinigungsmittel begeisterte sein! **AUF DEM BODEN können Sie bei uns 8. für folgende Sachen verwenden:** Fußböden, Wände, Türen, Fensterbänke, Korb- und Stahlmöbel, Rannen, Elmer, Krüge, Flaschen, Con- und Steinöfen, Holz-, Metall- und Eisenstangen, Zinn- und Zinkgeräte, Glas-, Marmor- und Holzplatten, Fächer und vieles andere mehr! Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne IMI's Hilfe aus!

Willi
infolge Unglücksfalles im Alter von 7 1/2 Jahren in die Ewigkeit abzugeben.
Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Josef Hüpkens
Dülken, Niederkrüchten, den 17. Februar 1939.
Die feierlichen Exequien mit anschließender Beerdigung finden statt am Montag, dem 20. Febr. 1939, 7.40 Uhr vom Sterbehause, Venloerstraße 31, aus.

Süchtelner Hot
ALEX ZEUREN
Süchteln
Fastnachts-sonntag und -Montag
MASKEN-BALL
Eintritt frei

Zur Frühjahrsaussaat
empfehle Sämereien für Feld und Garten in bester Qualität
Adolf Weinsheimer
Süchteln Telefon 3521
Beste Bezugsquelle für Erwerbsgärtner

Fasching bei der „Großen“
Heute 8,11 Uhr
Grosses Kostümfest
Mitwirkung: Städt. Bühnen Gladbach-Rheydt
Sonntag 6,11 Uhr
Grosse Fremdensitzung
13 Viersener Kanonen, Lachen ohne Ende
TANZ
Montag 6,11 Uhr
Prinzenball
Wahl der Rosenmontagskönigin in der Stadt. Festhalle
Kasse nicht erhöht

Auto-reifen
fast alle Größen
sollt sofort lieferbar.
„Hanomag-
Bertrichtung“
Edmund Gillissen
Viersen, Gladbacherstr. 337,
Telefon 2034
Schöne 6 Wochen
alte
Schweinchen
zu verkaufen.
Eiderhof,
Waldmühl.
Beste Stammbuch
Stute
weil überzählig,
zu verk. Dülken,
Hochfeld 128.

Web-meister
gefertigt von
Seidenweberei
für Jacquard-
glatte Gewebe.
Ang. unter 7 an
BD3, Lohberich.
Mädchen,
das zu Hause
schlafen kann
(Pflichtjahr), gef.
Ruf. BD3, Süchteln.
500 am Lager
Prachtvoll ausgest.
in vielen Farben
gratis (Leitzung)
HOHNER
und andere Marken wie
Capri 34.000 bis 96
Bringe Muster aus
nach allen Orten
Jörgensen
Düsseldorf 20
Hörtenstr. 8

Arbeits-pferd,
Fuchswallach, in
allen Geschäften
gehend, zu ver-
kaufen. Süchteln-
Dornbusch 71.
Die erkannte Per-
son, die die Schul-
tafel v. d. Schau-
fenster von Weiß.
Rektorat an sich
genommen hat,
wird gebet, diese
ist, Viersen, Re-
ktoratstr. 8 abzug.,
andernfalls Straf-
anzeige erfolgt.

Wohnhaus
mit Garten und
Obstgarten um-
stänbehälter
zu verkauf. Aush.
BD3, Süchteln.
1 großer
oder 2 kleine
Räume
von alleinliegend.
Person gef. sich.
Mietzählerin.
Ang. unter E 74
an BD3, Viersen.

Geschw. Cox
vorm. Anton Lambert
DÜLKEN, Platz der SA
Telefon 5289
Wir suchen
für unsere Abteilung
Damenputz
eine tüchtige, erfahrene
Verkäuferin
Bewerbungen mit Licht-
bild, Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen
sind zu richten an
Kaufhof
M. Gladbach

Kampf der Gefahr

Stuten u. Wallache
in mittleren Preislagen zur Ver-
fügung. Erhalte weiter Montag,
den 20. Februar, einen Transport
schwerer Stuten und Wallache
aus Belgien.
Es ladet zum Kauf ein:
Franz Dondit
Viersen, Löhstraße 16, Ruf 3825

Lennertz Hagen
Sonntag
Kostüm- und Masken - Ball
Eintritt frei

Restaurant Schauenberg
Süchteln-Dornbusch
Fastnachts-sonntag
Kostümball

**Die schönsten
Fastnachtskostüme**
für Damen und Herren, sowie
Trachten und Gruppen für Festzüge
Leihweise billigst
Viersen, Hauptstrasse 18.

Süchtelner Hot
ALEX ZEUREN
Süchteln
Fastnachts-sonntag und -Montag
MASKEN-BALL
Eintritt frei

Zur Frühjahrsaussaat
empfehle Sämereien für Feld und Garten in bester Qualität
Adolf Weinsheimer
Süchteln Telefon 3521
Beste Bezugsquelle für Erwerbsgärtner

Fasching bei der „Großen“
Heute 8,11 Uhr
Grosses Kostümfest
Mitwirkung: Städt. Bühnen Gladbach-Rheydt
Sonntag 6,11 Uhr
Grosse Fremdensitzung
13 Viersener Kanonen, Lachen ohne Ende
TANZ
Montag 6,11 Uhr
Prinzenball
Wahl der Rosenmontagskönigin in der Stadt. Festhalle
Kasse nicht erhöht

Haushaltungsherde
Dauerbrandherde
Oefen
Eisenhandlung
Kalder
Viersen, Augustaplatz
Dicke Bohnen
sowie eine grosse Sendung
bestimmender Garten-
u. Feldsämereien
eingetroffen.
Da verschiedene Sachen knapp sind,
ist ein frühzeitiger Einkauf anzuraten.

Karneval
Glanzeide, uni u. bedruckt
Dirndl-Kretonns, Gaze,
Tüll, Glasbatist,
Rüschen, Samt, Band,
Kopfbedeckungen,
Masken, Schmuck,
Kornblumen Dtzd. 15 Pfg.
Rosen 18 "

Lamp
Habe eine Anzahl schwerer und
mittlerer
Stuten u. Wallache
in mittleren Preislagen zur Ver-
fügung. Erhalte weiter Montag,
den 20. Februar, einen Transport
schwerer Stuten und Wallache
aus Belgien.
Es ladet zum Kauf ein:
Franz Dondit
Viersen, Löhstraße 16, Ruf 3825

Gaststätte Peter
Während der Fas-
wie immer Jube-
Montags und
Altweib-
Aperte Del
Es ladet ein

Gasthof W
Dülken, Schlage
In sämtlichen Ra-
Fastnachts-
Ausschank la-
sowie la Speisen

Auf zur Eu
Schiri
Fastnachts-
findet in den
Eulenburg der
Altweib
statt. Anfa
Es ladet ein
Theaterver-
Koffnung.

Auf zum
Fastnachts-Dien
wie alljährlich d
Altweib
statt. Mit der
„Ist dat dann n
Anfang 18 1/2 Uhr.
Es ladet freund
Ww



11000 Dülkener Jecken reiten auch 39 auf Stecken



Dülkener Narrenakademie

Sonntag 14. Kinder-Maskenzug
anschl. Steckenpferd-Wettrennen auf dem Markt.
Montag 15. Rosenmontagszug mit Schlußfeier
auf dem Markt.
Reichsbahn, Omnibusse und Strassenbahn geben Sonntagskarten aus.
Die Eintrittspreise zu den Veranstaltungen:
Sonntag: Germaniasaal RM 0.60 Zenssen 0.80 Bürgerhaus 1.—
Montag: Germaniasaal RM 0.80 Zenssen 1.— Bürgerhaus 1.50
Dienstag: Eine Karte zu RM 0.50 berechtigt zum Besuche der drei Säte.

Stadlgarten - Gaststätte

Dülken.
Motto:
Hier beim Mondenschein
zu küssen,
Jägersmann und Rehlein du,
ist noch lang nicht
so gefährlich,
Und 's bricht auch nicht
das Herz im Nu.
Von Samstag
bis Aschermittwoch
großer Karnevalsummel mit Tanz.
Es ladet ein **F. Zimmermann.**

Castellchen bei Dülken

Großes Kostüm- und Maskenfest
des Gesangsvereins **Konkordia**
Dülk.-Nette Fastnachtssonabend
Beginn 19.11 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Sonntag, Montag und Dienstag
Grosser Fastnachts-Trubel.
Eintritt frei.
Tanz Humor Sektdiele „Kornblumenblau“

Restaurant Venloer Hof, Dülken

Teile allen meinen Freunden und der gesamten
Bürgerschaft mit, dass ich den **Venloer Hof**
übernommen habe. Ich werde ihn so führen,
dass jeder gerne bei mir einkehrt.
Jean Fliegen.
Samstagabend:
Eröffnungs-Stimmungs-Konzert
An den drei Fastnachtstagen

grosstes Narrentreffen.
Bei den Kaiser Friedrich-Schützen
ist was los - Da kann man tanzen
ganz famos - Auch gibt es da
viel Freud und Spass - Bei **Flie-**
gen Jean gibts köstlich Nass.
Gute Küche. Gepflegte Weine und Biere.

Café-Restaurant Büscher, Dülken

Wer Freude sucht, Witz u. Humor,
Dem öffnen wir weit auf das Tor,
In unserm bunten Märchenreich
Fühlt man sich wie im Himmelsreich.
Dum singt u. lacht der ganze Chor:
Im Café Büscher herrscht Humor!
La Biere und Getränke.
Kaffee, Kuchen u. Gebäck
in reichlicher Auswahl. Gepflegte Küche.

An den drei Fastnachtstagen
Treff
aller Narren und Narren
Restaurant Kaiser Friedrich-Bad
Josef Brodermanns. — In Getränke.

Restaurant zum Westend

Dülken, Venloerstrasse
Inh.: E. Blauertz
Großer Fastnachtstrubel
Kein Aufschlag!

Im nährlich geschmückten Gasthof

„Zur Mosel“
treffen sich alle Gecken,
In den Pausen
und Aschermittwoch
Heringsalattessen

An den Fastnachtstagen
grosser Fastnachtstrubel
musikal. Unterhaltung
Sekt- und Likörstube
Es ladet ein **J. Tillmanns**

An den Fastnachtstagen
gr.nährliches Treiben
In den fabelhaft dekorierten
Räumen
Restaurant Wwo.
Ummelen, Dülken
Platz der SA.
In Speisen u. Getränke

MGV. „Sängerbund“ Dülken

Fastnachtssonntag steigt unser
„Märchen auf Capri“
das Fest zauberhafter Masken und Kostüme in der
herrlich geschmückten **Eulenburg, Schirick**
Musikerkapelle. Grosser Barbetrieb in der blauen Grotte.
Beginn 6.11 Uhr. — Eintritt 0.60 Mk. einschl. WHW.-Groschen.
Bequeme Omnibus-Verbindungen von Dülken, Viersen, Süchteln.

**Bappel-, Nussbaum-, Birnbaum-,
Kirschbaum- Stämme**
sowie alle andere Holzarten gegen Kasse zu kaufen gesucht
Gerhard Geenen, Möbel-, Sperrholz- u. Turnierwerke
Weeze / Niederrh., Tel. 113 u. 117

Heidewitzka, ihr Narren all,
Be „Möller Möschke“ tre-ene vör aan

Restaurant „be et Möschke“
Hospitalstrasse 21
An den drei Fastnachtstagen
gr. Karnevalstreiben
In Musik **Kein Aufschlag**

Besucht die Gaststätte

„Zur Stadt Dülken“
Inh.: Heinrich Tack.
An den drei Fastnachtstagen
einschließlich Aschermittwoch
humoristisches Konzert.
Stimmungskapelle. In Biere. Gute Küche. Kein
Aufschlag. — Von 11—1 Frühschoppenkonzert.

Gaststätte Franz Höfer

Strasse der SA
An den Karnevalstagen
Grosser Trubel u. Tanz
Tanzen frei. Kein Aufschlag.
Gute Speisen und Getränke.
Es ladet ein **Franz Höfer.**

Café Fitzen

Dülken
das Haus der
la Qualitäten

Café Stapper

Dülken
hält sich für die Fastnachtstage
allen Narren u. Narren
bestens empfohlen

Börse Dülken

An allen Tagen einschließlich
Aschermittwoch
Jubel u. Trubel
in der Börse

Gaststätte „Zur guten Quelle“ Dülken

Karneval vom Himmel zur Hölle.
Motto: Kinder, fasst euch unter!
Stimmung in allen Ecken
beim **Quellenwirt Albert.**

Auf zur original-geschmückten Altstadt!

Besucht die Graaf en-Gaststätten!
Op de Graaf, doe oss gett los,
Doe wörd öt de-It Joahr ganz famos.
Ene Sender oss doa opgebaut,
Oer könnt uech denke, wie man ött doe kraut!
Willi Fürwentges - Bienenhaus

Haus Wilhelmshöhe

Dülken, Inh.: Hans Giesen.
An den Fastnachtstagen
Jubel und Trubel
FREIBALL
Erstklassige Kapelle.

Kampf der Gefahr!

Schweine-Verkauf

zu Viersen.
Aschermittwoch, den 22. Febr.,
nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Karl
Langels, Viersen-Burgdorf, in
Stiegerheide in der Wirtschaft
Jakob Köhnen, gelegen an der
Strasse zwischen Viersen und Kempen:
eine größere Partie
schwere, hochtr. Schweine
(beste Abstammung, eigene Zucht)
freiwillig auf längeren, gesicherten
Kredit (1. Okt. 1939) evtl. gegen
Bürgschaft versteigern.
Beichtigung 1 Stunde vor dem
Verkauf.
Dülken, Hindenburgstr. 1.
Heinrich Bohnen, Versteigerer.

Schweine- und Rinder-Verkauf

zu Hunsbeck-Hübeck.
Am Mittwoch, dem 1. März
1939, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr
Franz Schrevers zu Hunsbeck-
Hübeck auf seinem Hofe daselbst:
12 schwere hochtragende
Schweine,
2 hochtragende Rinder
freiwillig auf längeren, gesicherten
Kredit (1. Oktober 1939) evtl. gegen
Bürgschaft versteigern. Beichtigung
2 Stunden vor dem Verkauf.
Dülken, Hindenburgstr. 1.
Heinrich Bohnen, Versteigerer.

Zum 1. April

für größeren Bürobetrieb
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung gesucht.
Angebote unter D 308 an die
BD3, Dülken.

Eisenbetten
Matratzen
Bettedecken
Stepp-
Decken

Es bleibt dabei
Das gute Bett von Eckler
HOCHSTR.
eine Klasse für sich.
Grösstes Spezialhaus a. Ik. Niederrhein
Krefeld, Hochstr. 51

Dampf-
Bettedecken
Reinigung
Eigene Polsterei

**Metzger-
lehrling**
für sofort oder zu
Öftern gesucht.
Aug. Peemans
Meister
Dülken
Hühnermarkt.
Tel. die BD3



Hinein in den Faschings-Trubel



Karnevalsfreuden

nach echt rheinischer Art



Sonnabend Anfang 8.11 Uhr:
Großes Kostümfest der ehem. 28er,
Viersen (Reg. v. Goeben).
Eintritt 75 Pfg. einschließlich Steuer.
Aeltere Herrschaften uncostümiert Eintritt frei.

Sonntag Anfang 5.11 Uhr:
Großer Maskenball
Eintritt 75 Pfennig einschließlich Steuer.
Aeltere Herrschaften uncostümiert Eintritt frei.

Montag Anfang 6.11 Uhr:
Großes Kostümfest
Eintritt 75 Pfennig einschließlich Steuer.
Aeltere Herrschaften uncostümiert Eintritt frei.

Dienstag Anfang 6.11 Uhr:
Der altbekannte Klompeball
Eintritt 50 Pfennig einschließlich Steuer.
Aeltere Herrschaften Eintritt frei.

Erstklassige Tanzkapelle. Feenhafte Dekoration.
Nischen- und Bierkellerbetrieb. Stache Besetzung.
Stimmung und Humor in allen Ecken.

Auf zur Viersener Turnhalle!

Samstag und Sonntag

großes Kostümfest

im VTV.

Jubel und Trubel in drei Etagen
Riesenrutschbahn — Attraktionen
Bierlauben, Weindielen, Likörstube, Sektbar
Grosse Tanzflächen — Erstklassige Musik

Eintritt: Samstag, 18. Februar (19 Uhr) 1,50 Mk.
Sonntag, 19. Februar (18 Uhr) 1,— Mk.

Wohin?

Nach Küppers, Eichenstr.
Großer Karnevalstrubel

TANZ

Sonntag ab 5 Uhr
M.G.V. Sängerbund Hamm.
Montag ab 6 Uhr
KZ.-Verein Hamm.

Es laden ein:
Die vereinigten Vereine.

TSV. Viersen-Rahser
Rohser Jonges

Rosenmontag im Saale
Hommen, Rahserstraße

Großer Kostüm-Ball

mit Wahl der Rosenmontags-
königin.
Beginn 17 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Mitglieder 40 Pfg.

Im Verkehrslokal **Voßels**
musikalische
Faschingsunterhaltung

Restauration

Zur eisernen Hand

Neuer Besitzer: Heinr. Kruss.

An allen Fastnachtstagen
grosser Jubel u. Trubel
in allen Räumen.

Fastnachtsdienstag
traditioneller
Altweiber-Ball

Hotel Dahlhausen

Fastnachts-sonntag und

-Montag

Hochstimmung

TANZ

Eintritt frei. Eintritt frei.

Auf zum Hamm!

Fastnachts-Samstag und
-Dienstag finden im Lokale
Hubert Hommers, Viersen-
Hamm, Bachstraße 313, große

Kostümbälle

statt. Es ladet ein
der Wirt.

Genengerhof

Viersen-Helenabrunn n.

Sonntags

Kaffee-Konzert • Tanz

Karneval im Hoser!

nach echt rheinischer Art

In den herrlich dekorierten Räumen von **Jos. Markett**,
Viersen-Hoser, Kaffeestuben, Wein-, Likör-Dielen

Fastnachts-sonnabend ab 7¹¹ Uhr

großes Kostümfest

Motto: **Geheimnisvolle Nacht.**

Eintritt je Person 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein: **Kegelklub Fidello.**

Fastnachts-sonntag ab 6¹¹ Uhr

großes Kostümfest

Stimmung! Humor!

Eintritt je Person 50 Pfg.

Es ladet ein: **der Hoser Garnison-Gesang-**
verein Sängerbund.

Rosenmontag ab 6¹¹ Uhr

großes Kostümfest

Jubel und Trubel in allen Räumen.

Eintritt je Person 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein: **Die Hoser Schützengilde.**

Fastnachtsdienstag ab 6 Uhr

großer Klompenball

in den Sälen von **Jos. Markett** und **Peter Schloemer**

Pendelverkehr!

Eintritt je Person 50 Pfg. berechtigt für beide Säle.

Es laden ein: **Die vereinigten Vereine und Festwirte.**

Speisen und Getränke ohne besonderen Aufschlag.

Bierpreis 25 Pfg. einschliesslich Bedienung.

Haus Kicherer

Von Samstag bis Dienstag



großer Faschingstrubel

Stimmung! Humor!

Stimmungskapelle!

Frohes Möhnen-Wiedersehen.

HOTEL LENNARTZ

Viersen

An allen Karnevalstagen

Buntes Treiben mit Tanz

in sämtlichen Räumen

Humoristische Kapelle

Karneval

im Haus Brassel

Noppdorf

Sonntag:

Bunter Abend

der

Kaiser Karl-Schützen

Humor Stimmung Tanz

Büttenreden

Anfang 6.11 Uhr Eintritt 30 Pfg.

Montag:

Karnevalistisches Treiben

TANZ

Anfang 6.11 Uhr Eintritt 30 Pfg.

Dienstag:

Der traditionsgemässe

Altweiberball

Anfang 7.11 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Feenhafte Beleuchtung

Herrliche Dekoration.

Im Ausschank



Josef Dahners

Hauptstrasse 101

An den

3 Fastnachtstagen

Großes

Karnevalsreiben

Estklassige

Stimmungskapelle

Bestgeplegte Getränke

Gute Küche

Gesellenhaus Viersen

Fastnachts-sonntag und Rosenmontag:

Grosser Maskenball

Anfang 6.11 Uhr

Küchenbetrieb

In der Bierklause grosser Narrentrubel.

Dienstag: Karnevalsausklang mit — TANZ —



Restaurant Schoenen

Helenabrunn

Fastnachts-sonntag, 6.30 Uhr

Gosser Theater-Abend

(Die schöne Müllerin)

und **narrische Sitzung** der

Volksbühnenspiele Helenabrunn

Fastnachtsdienstag

Altweiber-Ball

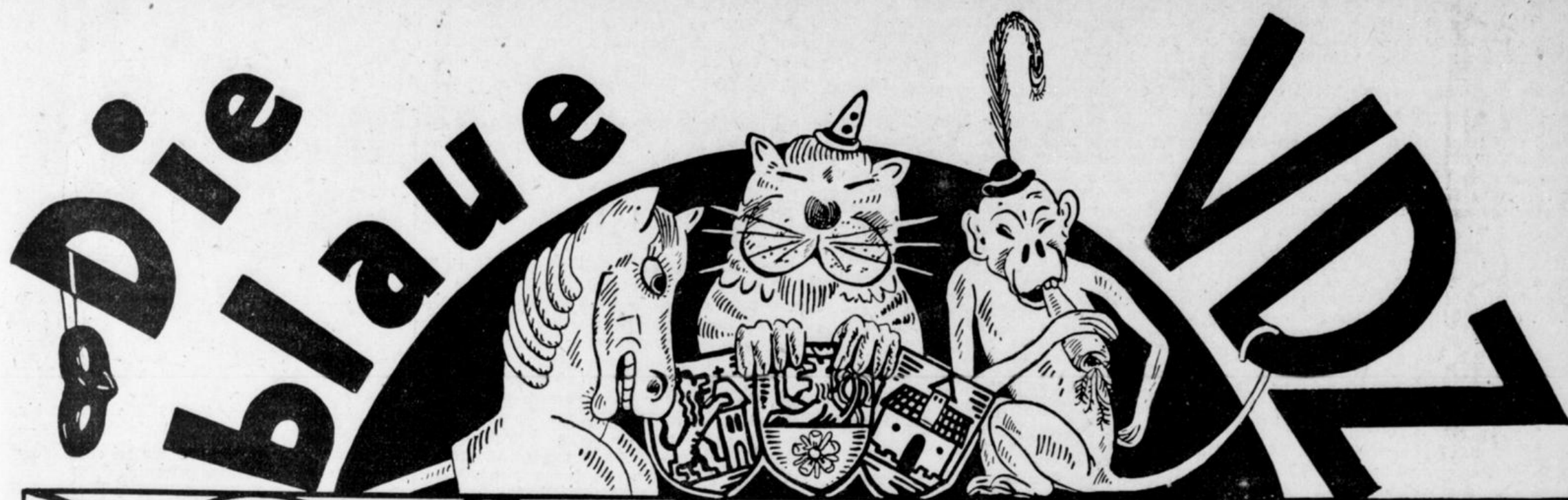
Historisches
von der Kretsch
deren seidenem
dem Labyrinth,
mit Menschenan
aber nicht bewä
auf der Insel Ra
Dort wurde sie
Richard Strauß
entdeckt. Dama
größtstädtischen
ven, hing das L
Berkehr, an einer
auch die Parzen
gebracht wurden
Der Uebergang
gebar den Berke
Abwicklung der

Theoretisch
steht der Schup
Stellwerk. Er
scheinungen Fluc
ein feststehender
und der Berkehr
er in manchen S
so bedeutet das
Kreuzung kostet
stand zum Rück
Grünes Ampell
nung auf beßer
stöße. Im letzte
und gelb vor de
zu Bett gebracht

Praktisches
bedarf es der tr
die Muskelkraft
und Gel, was v
Die Pferdekraft
einhalten oder
Benzin und stin
erlaubt, aber Al
Entzug des Füh
fährt zu Fehlgü
kehrsfahrt.

Medizinisch
motorisierten M
fahrerin hat sie
nicht „Stop!“ z
bekommt jeder
auf der Straße
wie Reginus im
Ruisch. Del im
mancher Fahrer

Wirtschaftli
dernd zugleich
schaltet die walt
der Anfänger; d
Faust dient das
Wechsel. Mit d
lieblich schalten
zuweilen der ne
den Wechsel zu
richtsvollzieher
richtsvollzieher,



Total verrückte Ausgabe der Vereinigten Drei-Planeten-Zeitung Fastelovend 1939



Technik und Verkehr — ganz Blau

Historisches: Die erste Verkehrsordnung wurde von der kretischen Dame Ariadne erfunden. An deren seidenem Faden fingerte sie ihr Geliebter aus dem Labyrinth, in dem ein wildgewordener Bulle mit Menschenanliege tobte. Die Methode scheint sich aber nicht bewährt zu haben, denn Ariadne wurde auf der Insel Naxos von jedem Verkehr abgeschlossen. Dort wurde sie ein paar tausend Jahre später von Richard Strauß in noch gut erhaltenem Zustand entdeckt. Damals, im Labyrinth, einem wahrhaft großstädtischen Wirrwarr von Kreuzungen und Kurven, hing das Leben der Geliebten wie so oft im Verkehr, an einem Faden. Derlei Fäden verspannen auch die Parzen und die Normen; in den Verkehr gebracht wurden sie zum Schicksal des Menschen. Der Übergang von der Normung zur Normung gebär den Verkehr der Neuzeit. Auch er dient der Abwicklung der laufenden Angelegenheiten.

Theoretisches: Im Mittelpunkt des Verkehrs steht der Schupo. Bei der Eisenbahn heißt er Stellwerk. Er ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, regelt das Tempo und bleibt ein feststehender Begriff des Fortschritts. Zu seiner und der Verkehrsteilnehmer Erleuchtung bedient er in manchen Städten die Ampel. Wird sie rot, so bedeutet das einen Stillstand. Stillstand auf der Kreuzung kostet eine Reichsmark. Wird der Stillstand zum Rückstand, so kann er das Leben kosten. Grünes Ampellicht eröffnet den Verkehr, die Hoffnung auf besseres Fortkommen und Zusammenstöße. Im letzteren Fall ist einem gleichzeitig grün und gelb vor den Augen geworden, worauf man zu Bett gebracht wird.

Praktisches: Zur Ausübung des Verkehrs bedarf es der treibenden Kraft. Die älteste Form, die Muskelkraft, zerfällt in Mensch, Pferd, Ochse und Esel, was vielfach auf dasselbe hinauskommt. Die Pferdekraft entsteht durch Dampfmaschinen, Strom einschalten oder auch Gas-geben; dann heißt sie Benzin und stinkt. Alkohol ist als Beimischung erlaubt, aber Alkoholgenuß am Steuer wird mit Entzug des Führerscheins geahndet. Zuviel Alkohol führt zu Fehlzündungen und ist immer eine Verkehrsgefahr.

Medizinisches: Schmiermittel sind für den motorisierten Menschen unentbehrlich. Die Herrenfahrerinnen hat sie im Gesicht, wobei leuchtendes Rot nicht „Stop!“ zu bedeuten braucht. Im übrigen bekommt jeder Verkehrsausübende sein Fett. Del auf der Straße ist für den Fußgänger daselbe wie Rizinus innerlich: es bewirkt einen guten Rutsch. Del im Motor erzeugt blauer Dunst, den mancher Fahrer manchem anderen gerne vormacht.

Wirtschaftliches: Verkehrshindernd und -fördernd zugleich ist das Schalten. Beim Ehemann schaltet die waltende Hausfrau und in der Kurve der Anfänger; dann hat es das Getriebe kaputt. Sonst dient das Schalten dem Tempo und dem Wechsel. Mit dem Wechsel kann man nicht beliebig schalten und walten. Er ist das, worauf zuweilen der neue Wagen läuft, nachdem die Bank den Wechsel zugelassen hat. Wenn sich der Verkehrsvoßzieher einschaltet, platzt er; nicht der Verkehrsvoßzieher, aber der Wechsel. Worauf die

Die Ahnung vom Schnellverkehr

Lob des Dreistädte-Schnellverkehrs, frei nach Berbuor

Ihr lieben Leute, hört! Was euch so oft beschwert, ist nun gar bald vorbei, naht erst einmal der Mai. Denn dann gehts mit Elan fix auf der Strassenbahn schneller und schneller, und immer heller läutet sie dann:

Das kannst du nicht ahnen,
du muntre Dreistädter du,
wie rasch die Schnellbahn
in Zukunft dich fährt im Nul
Das kannst du nicht ahnen,
drum lasse dich mahnen,
die Schnellbahn flink und fein
möcht gern ein Blitzzug sein!

Eure Gemütlichkeit legt nur sofort beiseit.
Jetzt heisst es starten, nicht lange warten.
Sitzt ihr im Wagen dann, zieht gleich der Motor an,
schneller und schneller, und immer heller
summt auch er dann:

Das kannst du nicht ahnen,
du muntre Dreistädter du,
wie rasch die Schnellbahn
in Zukunft dich fährt im Nul
Das kannst du nicht ahnen,
drum lasse dich mahnen,
die Schnellbahn flink und fein
möcht gern ein Blitzzug sein!

Viersen — Helenabrunn ist nur ein Katzensprung,
Süchteln und Dülken gar rücken uns nah fürwahr.
Kaum dass man richtig sitzt, auch schon die Landschaft flitz
schneller und schneller, und immer heller
es bei dir blitzt:

Das kannst du nicht ahnen,
du muntre Dreistädter du,
wie rasch die Schnellbahn
in Zukunft dich fährt im Nul
Das kannst du nicht ahnen,
drum lasse dich mahnen,
die Schnellbahn flink und fein
möcht gern ein Blitzzug sein!

Und eh Du's recht bedacht, ist wieder halt gemacht.
Altmarkt — umsteig' schon! Windmühle Endstation!
Das braucht gar keine Zeit, fährt die Bahn noch so weit
schneller und heiter immer so weiter
meinst du befreit:

Das kannst du nicht ahnen,
du muntre Dreistädter du,
wie rasch die Schnellbahn
in Zukunft dich fährt im Nul
Das kannst du nicht ahnen,
drum lasse dich mahnen,
die Schnellbahn flink und fein
möcht gern ein Blitzzug sein!



immer mitfahrenden Freunde den Verkehr einstellen.

Behördliches: Der Wischer reinigt die Scheibe und wird von der Behörde erteilt. Das Auswischen, zum Beispiel, einem eine, ist im Verkehr mit gesitteten Menschen höchst verwerflich, auch wenn es hinten herum geschieht; dann erst recht.

Geographisches: Außer zu Lande verkehrt man auch zu Wasser und in der Luft. Wenn alles Luft ist, der schwebt über den Wolken, und wenn er Glück hat, unter Engeln. Das wichtigste Verkehrshindernis beim Luftverkehr heißt Bremskloß. Wer ein Luftikus ist, soll sich keinen Klotz ans Bein binden. Auch bei der Fliegerei heißt die Kanaille Franz; verfrachten heißt sich verfliegen.

Balneo-logisches: Wenn der Verkehr zu Wasser wird, liegt man drin. Die dazugehörige Verkehrsbewegung ist das Schwimmen, auf festerer Grundlage auch Rudern genannt. Bekommt man Wind, segelt man ab und wird so wieder flott. Das macht aber nix. Rixen sind Fischermädchen, der Sage nach ohne Unterleib, in Wirklichkeit Mitglieder eines Charlottenburger Damsportvereins. Das Verkehrsmittel der Fischerin ist die Angel mit dem Köder. Immer hat es damit einen Haken; wer anbeißt, wird an die Strippe genommen. Bereits Angebissene neigen zur Bequemlichkeit und zum Motorboot mit Außenbordantrieb. Alles hierher Gehörige ist unter „Bezin“ bereits gesagt. Mit Innenantrieb wird das Motorboot zum Dampfer und das Wasser zum Meer. Mehr Meer heißt Ozean; in ihm soll die Insel der Seligen liegen. Sie ist das Ziel aller Verkehrsbeflüßten, denn auf ihr gibt es keine Verkehrsvoßschriften, keine Verkehrsunfälle und überhaupt keinen Verkehr mehr.

Mancher fällt zu früh

Kleine Humoreske

Mancher fällt zu früh vom Dach! — sagt ein alter Kalenderpruch. Und die schlechtesten Sprüche sind es nicht, die in den Kalendern stehen.

Von einer Dachrinne herab hing ein blühblauer Eiszapfen. Tagsüber hatte es getaut und seinen Halt tüchtig gelodert, aber noch hielt er sich in der luftigen Höhe. Das Schmelzwasser rann an ihm nieder und froh unten wieder fest. Von Tropfen zu Tropfen wurde er länger, dicker und schwerer. Wie ein Damolleschwert drohte er in der Luft, ohne augenblicklich über jemandem zu schweben.

Dieser Jemand jedoch stellte sich bald ein. Aus zwei benachbarten Häusern traten fast zu gleicher Zeit zwei weibliche Gestalten, die Damen Kugelhuber und Fäuscherberger. Trotz des kalten Windes ließen sie sich nicht abhalten, ihren täglichen Fratsch zu absolvieren. Die Glöde schlug fünf, als sie damit begannen. Gerade unter dem Eiszapfen stehen bleibend, wetzten sie ihre scharfen Zungen, um damit ihren lieben Mitmenschen künftighin die Ehre abzuschneiden.

Der Eiszapfen hörte die beiden anfangs kühl an, er dünkte sich turmhoch über dem Getratsche, aber als es gar nicht aufhören wollte, ging es sogar diesem eifrigen Gesellen wider die Natur. Er knirschte gefährlich. Die unten hörten es nicht.

Um sechs Uhr hatten die Katschbasen für eine mittlere Kleinstadt schon eine schöne Portion Ehre abgeschritten, aber sie gönnten sich noch immer keine Pause.

Um halb sieben schnitten die beiden Damen

noch immer wacker drauflos. Die eine hin, die andere her, wie im Afford. Der Eiszapfen wurde von Sekunde zu Sekunde schwerer. Um sieben standen sie noch beisammen. „Ehre, wenn Ehre gebührt!“ schlossen sie gerade einen äußerst interessanten Fall ab. Um sieben ein Viertel waren sie bei Fräulein Mathilde Schneid angekommen, einer sogenannten Unschuld vor sämtlichen Herren. „D mei,“ räusperte sich Frau Rogelhuber, „das Fräulein Mathilde, o mei —“ „Ah, da schau her!“ spitzte Frau Fuschelberger die Ohren, „was E nei sagen! Sehn E, der hab' ich aber nie recht über'n Weg traunt!“ „Alsdann,“ ging Frau Rogelhuber in einen vielstündigen Flüsterton über, „das Fräulein Mathilde Schneid hab' ich einmal mit dem Herrn Zangerl erwisch, jetzt weiß ich aber nimmer, war's am Unteren oder am Oberen Ager?“ Da hielt es der Eiszapfen nicht mehr länger

aus, er fauchte herab, pardanz, mitten auf den heißen Kopf der rührigen Erzählerin. Die Rogelhuberin tat nun etwas, was sie noch nie im Leben getan hatte, sie verstummte jäh. Lautlos setzte sie sich der ganzen Breite nach rückwärts in den Schnee. Die Fuschelbergerin freischte gebührend auf und rief um Hilfe. Man trug die Ohnmächtige ins nächste Haus und holte einen Arzt herbei. Der stellte nur eine kleine Beule fest. „Aber,“ schloß er seine Diagnose, „wenn der Eiszapfen ein bißchen schwerer gewesen wäre, dann hätte die gute Frau einen Denkfzettel fürs ganze Leben bekommen können.“ Darauf gab er Frau Rogelhuber etwas zu riechen. Die Gute schlug die Augen auf und sagte: „Jetzt ist's mir eingefallen, Frau Fuschelberger, es war am Oberen Ager.“ Mancher fällt zu früh vom Dache!

Die Maske Von Werner Oellers

Schnee stand in weichem Geriesel über der nächtlichen Stadt. Hinter seiner weißen Verschleierung huschten die Heimkehrer schattenhaft, gelpenstisch und lautlos auf seinen säufstigen Teppich.

Aus den Scheinwerfern eines vorüberfahrenden Kraftwagens stürzte für Sekunden Licht über das Gesicht einer Frau, einsam an einer Straßenecke. Wie aus weiter Ferne hergelaubert, ein winterliches Wunder von Schönheit und Anmut, ein Einbruch auch von verhaltener Trauer, stand es unvermittelt vor den Augen Wolfs, des Studenten: ganz klar und weiß, große, dunkle Augen unter einem dichten Kranz ungekürzten, nun leicht beschneiten Haars; von edlen und strengen Formen. Unter dem schwarzen Ueberwurf glänzte, bis zu den brokateten Schuhen hinabreichend, weiße Seide eines festlichen Kleides, und von der Hand der Frau baumelte, wie spielerisch, an kurzer Schnur ein dunkles Etwas — eine Maske.

Das also war das Bild, das von den Augen her sogleich bis ins Innerste des Studenten einbrach, so wie Blüchtheit die Hintergründe der Finsternis in Sekundenbruchteile unverlierbar auf eine Platte bannet. Im selben Augenblick fühlte er auch schon die Bewegung seines Herzens, eine jähe Welle, die wärmend über ihn stürzte, nicht minder aber auch die Anteilnahme an einem Schicksal, das ein edles Gesicht mit der Strenge des Leibes zeichnet und das noch der Verlassenheit eine Maske in die Hand drückt.

An einem noch erleuchteten Schaufenster stehend, spürte der Student aus dem einer Tage zugewandten Gesicht der Frau ihre Unschlüssigkeit, ob sie den Wagen nehmen solle oder nicht. Sie war ohne Handtasche, vielleicht auch ohne Geld. Würde er das Wagnis wagen dürfen, der nun wieder in Dunkelheit Gehüllten seine Hilfe anzubieten? Da sah er, wie der Schatten sich bewegte und halbschnell davonging.

Es war auch sein Weg, und so entschlug es ihn der Mühe, vor sich selber zu rechtfertigen, daß er ihr folge. In einem Abstand, der ihre hohe, schlanke Gestalt, ob auch verwischt, noch erkennen ließ, ging er hinter ihr her, und mit ihm ging die weiße, ein wenig leidvolle Klarheit ihres Gesichts, das ihn plötzlich an Frauenbildnisse alter Meister erinnerte.

Von der oberen Seite her kam verhaltener Lärm durch die Dunkelheit gewandert, und als er näherkam, gewahrte er unter einer Lampe eine Reihe Masken in fröhlich-ausgelassener Schneeballschlacht. Mag nun die Schutzlosigkeit der Frau, mag die Maske in der Hand ihren Uebermut gereizt haben, plötzlich brachen sie aus heimlichem Getuschel hervor, umringten, sich an den Händen haltend, die Frau und umtanzten sie in wirbelndem, singendem Reigen.

Kaum daß der Student die hilflose Gebärde der Einsamen begriff, kaum daß er bedachte, was er tat, stürzte er vor, durchbrach die Reihe, stand wie hergeweht, hochaufgerekkt zwischen den Masken, hob befehlert seinen Arm und sein Stimm: „Bitte, lassen Sie das! Die Dame hat ein — Unglück gehabt.“

Er hat auch später nie sagen können, wie ihm das Wort von den Lippen kam. Alles geschah traumhaft und unwirklich, in einer erregenden Befessenheit des Herzens, in aller Ferne des Verstandes. Er sah die Hände der Tangenden sich lösen, sah Masken von plötzlich ernststen Gesichtern gleiten, spürte, fast erschreckend, den Abgrund der Stille, der sich aufstaut, und gewahrte dann vor sich das weiße, klare Gesicht, einen warmen Blick dunkler Augen unter verschneitem Haar.

„Verzeihung“, murmelte er und nahm seinen Hut ab. „Wenn ich darf, werde ich Sie gerne begleiten.“ Und ohne zu merken, daß ihn der Anblick der großen Augen plötzlich in seine Sekundanerjahre zurückwarf und ihm ein knabenhaftes Wort in den Mund legte, fügte er mit unsicherer Stimme, ein wenig verschämt, hinzu: „Ich werde still neben Ihnen gehen.“ Für eine Weile standen sie schweigend in der Gefangenschaft ihrer Blicke, und es fühlte der Student, daß seine Wangen sich röteten und bittende Hilflosigkeit in seine Augen schlich. Wie im Traum, hörte er die Antwort einer dunklen Stimme:

„Ich darf Sie sehr darum bitten.“

Dann gingen sie ohne ein weiteres Wort; nur das zage Knirschen des Schnees zu ihren Füßen füllte die Stille. Und nachher eine Bitte, leise dargebracht wie ein Geheimnis und empfangen wie alle

Herrlichkeit der Welt: „Bitte, geben Sie mir Ihren Arm.“

Durch Kleid und Ueberwurf fühlte er die weiche Wärme ihres Körpers, und ein heißer Schauer durchstosste ihn. Die starren Gesichter der Häuser, die Bäume am Straßenbaum, die dunklen Schatten der Vorübergehenden, sie schwammen an ihm vorbei, unbeachtet und unbeachtet. Von Schneewänden umstellt, von Dunkelheit umhüllt, war er hineingegeben in ein kaum ertragbares Glück, und nur ein einziger Gedanke blühte in den Ueberflutung: daß es kein Ende nehmen möchte.

Eine Frage erst schreckte ihn wieder in die Wirklichkeit: Sie wollte in die Sibyllenstraße. Ob er des Weges sicher sei?

Da wußte er, daß sie fremd war in der großen

Stadt. Er durfte sie schützen, er durfte sie führen, er durfte ihr seinen Arm leihen. Ihr gegeben im Leid, ihr zugetan in der Unbill feindlicher Witterung, spürte er ein Drängen, den weichen, warmen Arm zu drücken und an sich zu pressen. Doch er wagte es nicht. Auch ein Wort zu sagen, wagte er nicht, daß es das Glück nicht zerbrechen.

Der Duft ihrer Kleider, das Knistern der Seide wehte ihn an; betörend. Sacht knirschte der Schnee zu den Füßen, der Wirbel der Flocken tanzte in Schauern. Einmal schüttelte die Frau den vornüber geneigten Kopf und staubte mit der Rechten (die immer noch die Schnur der Maske hielt) den Schnee aus dem schwarzen Haar.

Vor einem Haus in der Sibyllenstraße blieb sie stehen und bat ihn, ein wenig zu warten. Er sah ihre Gestalt, blühende Seide unter schwarzem Ueberwurf, durch die Haustür gleiten und sah die Tür sich schließen, fast ohne Geräusch. Da stand er nun allein, in erregender Wirrnis. Er nahm den Hut ab, bog den Kopf in den Nacken und ließ die brennende Kühle der Flocken niedergehen auf die Stirn, auf Augen und Mund. Hinter den geschlossenen Lidern sah er wieder das weiße, schmale Gesicht, und die Wärme des Frauenkörpers durchwogte ihn aufs neue. Einst hatte eine Gräfin Eboli von der Bühne her das Herz des Jungen gequält, und nun spürte er, nach Jahren, wiedermals den Ueberfall der Schönheit und Makellosigkeit, den Rausch reiner, verzehrender Leidenschaft. Wollte es ihm nicht endlich gelingen zu lächeln, zu lächeln über sich selbst, versiehend, doch auch mitleidig?

Dann ging die Tür wieder auf, und in ihrem Rahmen erschien die Erwartete, in Hut und Mantel und Strassenschuhen jetzt, ohne den blühenden Rand der Seide, einen schmalen Koffer in der Hand. Laut schlug die Tür hinter ihr ins Schloß, der Schlüssel war drinnen geblieben.

In einer halben Stunde fahre ein Nachtzug, sagte



„Ist das deine neue Frau? Da hast du dir aber auch keine Schönheit ausgesucht!“ — „Ist — sei still — ich habe sie bei einer Verdunkelungsübung kennen gelernt.“

die Frau, den wolle sie nun benutzen. Der Student spürte hinter dem „nun“ die veränderten Umstände, spürte dahinter das Geheimnis der Nacht, das in die Flucht mündete. Er nahm ihr den Koffer ab, sie nahm seinen Arm, dann gingen sie wieder weiter durch den wirbelnden und knirschenden Schnee.

Die Drangsal war groß wie das Glück. Die Frau mochte es ahnen und so wehrte sie ihm nicht das Letzte der flüchtigen Stunde. Wieder schlich bittende Hilflosigkeit, er fühlte es, in sein Gesicht, als der Zug in die Halle donnerte, und er spürte ihre stillen, weichen Worte, ob er sie gleich nicht verstand, bis auf den Grund seines Innern fallen wie in einem Brunnenschacht: „Sie sagten, mein Freund, ich habe ein Unglück gehabt. Es war wohl ein Unglück; doch es war auch ein Glück. Ich danke Ihnen viel.“

Er fühlte ihre kühlen Hände an seinen Wangen, sah wie durch einen Schleier ihr weiches Gesicht dicht über dem seinigen, atmete für eines Herzschrags Dauer seinen erregenden Duft und fühlte dann ihre Lippen flüchtig auf seiner Stirn. Groß und hilflos starrten seine Augen auf das Schlupflucht des Zuges, das eiligt, immer kleiner werdend, davonlieft, bis es von Schnee und Dunkelheit vollends verschluckt war. Als er sich, einsam auf dem nächtlichen Bahnsteig, zum Gehen wandte, merkte er die Schnur in seiner Hand, die leblos baumelnde Maske. Eine Weile schaute er auf sie wie auf ein Gespenst und hob sie dann flüchtig an sein Gesicht. Erst einige Tage später wollte er sich erinnern, daß sie sie ihm zurückgelassen hatte, ehe sie in das Haus der Sibyllenstraße ging.

Schrecken in der Abendstunde

opgeleide von Dyma Hendrick

Anton on Trina hant e ariich joot Verdraach zämme, doa os nix drüever te sage. Hea os mar e betsche j-e-höhtich, besongerich, wenn hea dr enne uhtat. Dat kömp joa neet döz vüer; mar wenn he na Bierche no die Verammlung von de Bu-ere mot, dann wörd ot le-ichich later. Wenn om möt jon nette Kompanei be-jeneen fett, dann kann om toch neet joot opstoaht on sage: ich mot heemjoahn. Dann wörd sich noch so nett e Flaske no ot anger jedronke. On dea wie-e Weg ophem aan vält dann all ens jet schwoar. Wenn Anton dann deheem de Poort errennkömp, hat hea le-ichich neet de allerbaste Senn.

No-u woar ot och ens werr hi-el laot worde. Trina hau sich all en ot Bett jeleit. On wie ot nett en döz erschte Schloap woar, duh wörd ot op ens wöckerich. Det Neitslämpke woar angeknipps on Anton stong vörr Trina si Bett. Hea peek om an dar Aerm on bröllet om aan: „Erruht ut dat Bett.“

Trina wueß neet, wat om passeeret, eso joaw woar om, sinne Anton toch noch neet töbevelere komme. „Erruht ut dat Bett!“ seit Anton noch ens. Trina vongk aan to jriene, ot seit: „Leewe Moahn, wat os dann? Ich happ toch nix Quods jedoahn, wat wellste dann von mich?“

Mahr ot klomm ävvel siehr ut ot Bett erruht, wie ot Anton sie quoad Jesech joach. „Jo, no-u jehste en de Rüek on holls ot schärpste Meß, wat doa os!“

„Wat soll ich ??“ „Böste noch neet-ewäch? Dat schärpste Meß heär!“ Trina wu-eh neet, wat to du-en woar, mar ot jeng no de Rüek on koam jonz brav möt ot schärpste Meß tröck.

„Jo, dea Pu-et op die Rees!“ „Anton, Anton, wat —“ „Dea Pu-et op die Rees!“

On Trina läch jedöllich dörr Boot op die Rees. „Jo,“ seit Anton, „no-u well ich dich ens de Reesjel aavschne-e, woa du mich emmer de Rüühle (Waden) möt kapott kroß!“ — — —



Vor allen Dingen eins, mein Kind:
reg' dich nicht auf.
Das ist des Menschen Lebenslauf.
Du glaubst zu schieben
und du wirst geschoben.
Ich muss den heitern Mann mir loben,
der einen derben Spass versteht.
Der nicht mit Jammern und mit Klagen
zum Richter geht.



Eigenar
Während
Jahres sich
nenstliche, M
waren zum
verzeichnen
allerhand Be
mächtig zu,
Umsatz an C
das Gesundh
artige Krank
wolle man all
wurden von
Mondakaden
krankheit
tritt eigenl
morgens bis
Mittagschlaf
Gefahr der
Maskenballe
und meist ju
Magenauspi
gute Gegenw
Unfall an
unserer Stad
besten Jahre
schwachen Be
erlitt der T
Ermittlungen
die Ehefrau
Früh gel
neuen Stad
empfehle ich
farb- und g
Marke „We
drei Karneva
Das
Dem Uebe
Jugend bis
hatte, an Ba
len, ist nun
lichen Stad
bekannten E
straße moder
die eifrig vo
Polizei schei
nig Verstand
die jugendlic
körperstärk
Zaf
Gemäß ein
sollen die Sa
und anderen
der zeitraub
freit werden.
In Anbet
vesdaag ist
11., schieve M
und Mitbürg
tanten und
Miesmaden
Verbot fahr
rum der Wa
es wird im
über ihn ver
Anpflanzu
Straßen unse
viele neue
wir hierzu
läufig erfahre
Lassung der
fen worden,
gewächse die
Faschnächte a
punkte zur C
den. Jedwei
zulässig, da
fahr der M
werden. Au
Bierbeiner,
muhten, eh
Baum gefun
des Tierchu
wältig gefie

Aus dem Dreistädte Gebiet



Eigenartige Krankheitsercheinungen

Fastnachtsamstag 1939

Während die verflochtenen Wochen des neuen Jahres sich recht gut anließen — Hitzschläge, Sonnenstiche, Mückenvergiftungen und Hautbrände waren zum Beispiel in keinem einzigen Falle zu verzeichnen — läßt die Entwicklung dieser Woche allerhand Beforgnisse zu. So nahm der Kehlbrand mächtig zu, was deutlich aus dem ungewohnten Umsatz an Getränken zu erkennen ist. Auch gibt das Gesundheitsamt bekannt, daß verschiedene neuartige Krankheiten im Anzug sind (den Anzug wolle man also schleunigst ausziehen. D. R.) Bisher wurden von den Professoren der nachbarstädtischen Monakademie die sogenannte Tageschlafkrankheit im verstärkten Maße festgestellt. Sie tritt eigentümlicherweise meist in der Zeit von 8 Uhr morgens bis nach den Stunden des bekannten Mittagsschlafens auf. Auch besteht verstärkte Gefahr der Drehkrankheit, die besonders auf Maskenbällen ihre ansteckenden Bazillen verstreut und meist junge Menschen heimsucht. Bisher haben Magenauuspülungen u. Bohnenkaffee-Einspritzungen gute Gegenwirkungen erzielt.

Unfall am Wochenende. In einem Saal unserer Stadt geriet ein wohlbeleibter Herr in den besten Jahren mit einer jüngeren Vertreterin des schwachen Geschlechts in nähere Berührung. Hierbei erlitt der Betreffende verschiedene Verletzungen. Ermittlungen sind im Gange, ob das Attentat durch die Ehefrau oder den Bräutigam verübt wurde.

Früh gestrichen sind die Bänke im alten und neuen Stadtgarten. Mondscheinliebenden Pärchen empfehle ich daher mein garantiert unschädliches, farb- und geruchloses Flecken-Entfernungsmittel Marke „Weiße Weste“. Stehe nur während der drei Karnevalstage an der bewußten Stelle.

Das Turnen leicht gemacht

Dem Uebelstande, daß unsere schulpflichtige Jugend bisher nicht ausreichend Gelegenheit hatte, an Barren und Reck den Körper zu stärken, ist nunmehr seit einigen Wochen im nördlichen Stadtteil dadurch abgeholfen, daß an der bekannten Gefahrenede Hauptstraße-Dülkenerstraße moderne Turngeräte angebracht wurden, die eifrig von der Jugend benutzt werden. Die Polizei scheint allerdings für dieses Turnen wenig Verständnis aufzubringen, da sie wiederholt die jugendlichen Turner an der Ausübung des körperstärkenden Turnsports behinderte.

Fastnacht keine Schulaufgaben

Gemäß einer Verfügung Sr. Tolität Karl I. sollen die Schüler der höheren, Volks-, Berufs- und anderen Schulen für die Fastnachtstage von der zeitraubenden und lästigen Hausarbeit befreit werden.

Meckern verboten!

In Anbetracht der feuchtfröhlichen Fastloavesdaag ist gemäß Polizeiverordnung vom 11. 11., Abs. 11, allen Vierscher Mitbürgern und Mitbürgerinnen, einschließlich der Kaffeetanten und Klatschbasen, jedes Meckern und Miesmachen strengstens untersagt. Wer das Verbot fahrlässig übertritt, wird mit dem Serum der Maul- und Klauenseuche geimpft oder es wird im Wiederholungsfall die Maulsperrre über ihn verhängt.

Anpflanzung von Bäumen. Auf verschiedenen Straßen unserer Stadt sind in den letzten Tagen viele neue Bäumchen angepflanzt worden. Wie wir hierzu aus Hintertreppengründen zuverlässig erfahren, ist diese Maßnahme auf Veranlassung der „Bümmespoaterverwaltung“ getroffen worden, damit die männlichen Nachschattengewächse dieser Straßen während der dunklen Fastnächte auf dem Heimweg handfeste Stützpunkte zur Erreichung des ehelichen Hafens finden. Jedwedes Tränken der Bäumchen ist unzulässig, da diese jungen Gewächse sonst der Gefahr der Alkoholvergiftung allzulebhaft ausgesetzt werden. Auch wird der Not unserer treuen Bierbeiner, die manchmal kilometerweit laufen mußten, ehe sie den unbedingt notwendigen Baum gefunden hatten, durch diese im Sinne des Tierchutzvereins liegende Maßnahme gewaltig gesteuert.

Vom Wochenmarkt. Um den Warenabsatz auf dem Wochenmarkt in richtige Bahnen zu lenken, wird nach neuerlicher Verfügung Sr. Tolität ein Pfund Butter nur dann noch verabreicht, wenn der Käufer gleichzeitig ein Duzend frische Eier hinzunimmt.

Das Gemüsegeschäft läßt sich in diesen Tagen gut an. Augenblicklich ist Kohl vorherrschend, viel wird auch durch die Blume gesprochen, wegen der Spiegeleier ist der Umsatz in Spinat sehr groß.

Der Fischmarkt notierte: Hering und Röllmops stark gefragt, Backfische zart und knusprig. Stockfische steif, Goldfische selten, Sprotten noch unentwickelt, Aale glatt, Flundern zum Wundern.

Als verloren gemeldet wurde ein Portemonnaie mit Trauring, eine Lünnesnase mit elektrischem Betrieb, ein Notizbuch mit wichtigen weiblichen Adressen und ein unschuldiger Engel.

Gefunden wurden mehrere Bierleichen, zu deren Identifizierung die betreffenden Ehefrauen aufs Amt geladen werden, ein unbeschriebenes Blatt des Viersener Verkehrsvereins, ein angezapfter, aber noch guterhaltener Junggefelle und daß viel gelassen wurde.

Verdunkelungsvortrag. Es steigt im Ratssaal ein wichtiger Vortrag zur Verdunkelungsaktion. Das Thema lautet: „Die hellen wir die Augenbezirke auf?“ Die letzte Verdunkelungsübung soll nämlich keinen Unterschied zum normalen Zustand erbracht haben.

Für Rosenmontag

sind in Viersen noch einige

stille Fensterplätze

zu vermieten

Auskunft

Blau V.D.Z.

Wichtig für Heiratskandidaten! Junge und alte Leute, die beabsichtigen, den Schritt ins eheliche Ungewisse zu wagen, werden daran erinnert, daß sie 14 Tage vorher im Rathaus aufgeführt werden.

Warnung. Allen Schnapsdröckeln wird dringend eingeschärft, während der Fastnachtsstage nicht in den Dinnstreich der polizeilichen Atmosphäre zu treten, da letztere scharf geladen ist.

Wegen furchtbarer Drohung vor dem Gericht

Ein recht trauriges Kapitel soll sich gestern nachmittags im Viersener Gerichtssaal abgespielt haben. Der Tatbestand war: In einer hiesigen Wirtschaft gerieten zwei Gäste in Meinungsverschiedenheiten.

Zum besseren Verständnis der Sachlage muß



erwähnt werden, daß der eine von ihnen rund seine zwei Zentner wiegt, der andere etwa 90 Pfund auf die Waage bringt. Umsomehr war an und für sich der forschige Mut zu bewundern, mit dem der Dünne dem Dicken seine Meinung sagte. Die Erregung wurde immer größer, das Wortgefecht immer hitziger, die Gäste versuchten einzugreifen, alles war vergebens. Auch eine „Runde“ kühlte die Gemüter nicht ab. So war es denn vorauszu sehen, daß es zu dem kam, wozu sie sich heute vor dem Gericht zu verantworten hatten. Plötzlich schraubte nämlich der Große und Lange den Kleinen an:

„Wenn du jetzt net öt Muel hältst, lot ich mich op dich falle, dann bös du doret.“

Wegen dieser gräßlichen Todesdrohung hatte er sich nun vor dem hohen Rat zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab zu seinen Gunsten, daß durch die Einvernahme von etlichen Gläsern Bier beim wirklichen Herabfallen auf den kleinen Widerfacher bestimmt kein Totquettschen eingetreten wäre. Die Spannung, in die der Körper durch die „geistige“ Nahrungsaufnahme versetzt worden war, hätte wie ein Gummiball gewirkt und im allerhöchsten Falle eine leichte Betäubung verursacht.

Durch einen anberaumten „Fotaktermin“ mit anschließender, eindrucksvoller Beweisaufnahme konnte sich das richterliche Kollegium von Runde zu Runde immer mehr von der Richtigkeit seines Urteilspruches überzeugen.

Tägliche Plauderei:

Von öt Hüeresage on fottvertälle komme de Leeje en de Welt

Se-it hät öm enne Mensch jät tö noa jedoahn, dröm böß verfechtig, äfte jät säß, watte neet joot weech. Du moß emmer wi-ete, watte säß.

Ich foam so tößchen Daag on Dülfsere opper Boosch de Rodelbahn erronger. Vörr de Minivehött stonge een Deel Lüh be-ijeneen on fi-eken all op een Zieh an. — Je seite, doa ätter de Strütk füt öt Enne. Dea hāu si-efer jät uht-juvreat, off hea hāu i-emes opjelu-ert.

Ich jeng jät fottter drop aan, on duh reep dea ätter die Strütk: „Piter, wat ee Klöd, datt du dat böß. Gaffe greeet e Stöckste Papier vörr mich?“

On wenn öt Enne övver de Hauptstroat löpp, datt öm jenne Schupo be-ikomme kann, dann öß datt noch lang neet jeseit, datt hea ut dör Bott sprengte se lange öß, off datter enne du-eijelchlage hāt. Dat fonn noch si-en, datt Brummefoof jeseite on Bier drop jedronke hāt on datt sich no-u ploage mott, bis ätter Stadthaus 2 tö komme, as ee Dnjöd geschütt.

On wennste heemkömms on schmitts enne Bled en de Riet erronn on dat Jöngste von dich seit doa on jrrunt, datt öm de Troane de Kenne erronger loope, dann bruchste ooch neet träd tö vroage, off sinne Freier öm aavjeschri-eve hāt — vle-its hāt öt Herringe enjemad on viel Loof doaviler jeschält on jeschnt-e.

On wennster Enne ut de Pastorat erruht jüühs komme möt ee ärich bedröff Jesech, dann öß datt noch lang neet jeseit, datt i-emes jesterve öß. Vle-its hāt hea en de Kerkeböcker sin artische Frohmutter jeso-ut on hāt se neet fenge könne. Dat öß enne Fronk, vörr dülfster tö tiefe.

Süßste, wie i-emes ut dör Boosch jeloopoe kömp on schreit wie enne Keitelshüiter, dann bruchste neet träd öt Ueberfallkommando aantöroope — vle-its hāt hea sich en dör Boosch en ee Wespenbös jeseit on löpp so si-ehr as hea kann, no de Aptheef. **Pitter.**

Zusammenstoß am 1. Mai. Gestern stieß die neue Schnellbahn in vollem Tempo mit einem Kleinauto zusammen. Bon diesem seht seither jede Spur.

Seltene zoologische Schau. An den Fastnachtstagen wird kurz nach Mitternacht auf der Hauptstraße eine prächtige Schau schönster Affen, ausgewachsener Kater und nettentwickelter Gänschen eröffnet. Zuschauen kostenlos.

Wat öt net all jöff

Viersen, Fastnacht 1939.

In der Altwiebernacht war ein biederer Bürger im Begriff, in die Niers zu gehen. Im letzten Augenblick wurde er von einem zufällig des Weges kommenden Passanten von seinem Vorhaben zurückgehalten. „Warum wollen Sie sich das Leben nehmen? Eine unglückliche Ehe? Ich verstehe. Sie war wohl untreu.“ „Im Gegenteil, im Gegenteil, sie war mir nur zu treu. Ich wollte aus einem anderen Grund ins Wasser. Und wenn ich Ihnen mitgeteilt habe weshalb, werden Sie meinen Entschluß billigen und mich nicht noch einmal zurückhalten. Vielleicht aber springen Sie mir sogar nach! Also hören Sie! Meine Frau war Witwe und brachte mir eine Tochter von 18 Jahren mit in die Ehe. Mein Vater, Witwer, verliebte sich in dieses Mädchen und heiratete es. Mithin wurde mein Vater mein Schwiegerpater und zugleich als Bruder meiner Stiefmutter mein und sein Onkel. Diese Stiefmutter, die zugleich als Schwester meines Onkels meine Schwägerin war, schenkte ihrem Mann einen Sohn, der gleichzeitig nicht nur mein Bruder, sondern auch mein Enkel war. Meine Frau war meine Schwiegermutter, denn die Frau meines Vaters war ihre Tochter, ich war der Mann meiner Frau, ich also auch mein Enkel und da der Gatte



Hatt err kee Kuvedr
vörr dat Schnüffke vörr nachher?

Dörr Heinrich schnuff dörr ganze Daag
von morjes vörich bis spät.
Mar Schnuff öß allewille rar,
Döröm no Mäer/sch hea jecht.

Hea lu-ert öt ersch dur 't Schlüsselsoack
evv och die Bahn öß kloar,
on wenn hea Karl neet seite jüht,
dann hāt öt kenn Jesoahr.

No-u mar errahn, die Nas gestopp!
Och noch jet en 't Papier!
Dea Heinrich steht vörr Freud bald Kopp,
datt Karl noch nett kömb wier.

Dat Schnuffe öß een Leidenschaft,
die ofen Heinz jepack.
Mar wenn hea 't övverdrive deht,
schleet Karl öm op dör Sack.

„Wea hāt mich werr die Du-es jeschnött?
Min Schnuffdu-es öß werr fott!
Ich jlöön, datt die dör Luftschuh hāt,
ich help öm en dör Pott!“

No-u hāt dea Heinz dat Dengk ob Jangh,
die Bub' steht op dör Kopp.
„Wo mag doch wahl minn Schnuffdu-es sien?
Hāt Heinrich die gegopp?“

Blauer Briefkasten

Autofahrer. In der Regel ist St. Christophorus der anerkannte Patron der Kraftfahrer. Für Sie speziell käme als wahlfreier Patron evtl. Heinrich IV. von Frankreich in Frage. Warum? Weil Sie dafür sorgen, daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe hat.

Neugierige Nachbarn. Liebe deinen Nächsten. Warum soll die heiratungslustige Nachbarin, die sie Witwe ist, nicht ihren Nächsten lieben? Nur kein Neid!

Frage: Was macht man mit alten Rasierklappen? — **Antwort:** Immer wieder damit rasieren, immer wieder!

Frage: An welchem Tage soll ein sparsam veranlagtes Paar heiraten? **Antwort:** An einem Samstag, dann kann man die Hochzeitsreise auf Sonntagsrückfahrkarten machen.

Jupp aus Vieren. Du fragst an, warum in Vieren in diesem Jahre kein Fastnachtszug durchgeführt werde. Wir haben uns sofort an allerhöchster Stelle erkundigt und müssen Dir beschämend bekennen, daß wir eine Antwort bekamen, auf die wir eigentlich selbst hätten kommen müssen. Man sagte uns: Da in Vieren im Jahre 1938 ein Fastnachtszug gestartet wurde, der den vollkommensten Grad erreichte, den wohl je ein solcher Zug auf Erden erreichen kann und da wir uns in Vieren nun einmal nicht verschlechtern wollen, mußte der Zug ganz logisch abgeblasen werden.

Frieda. Ich möchte einmal vom Karneval so recht gepackt und mitgenommen werden. Welches Kostüm empfiehlt Du mir für diesen Zweck?

Antwort: Liebe Frieda, gehe als Fußballverkleidet. Ein Fußball muß sich aufpumpen, treten, köpfen und schießen lassen.

Walter. Unser Barometer fällt ständig. Was kann man dagegen machen?

Antwort: Hat das etwas mit der Witterung zu tun? Wenn nicht, dann gipfen sie den Nagel, an dem es hängt, doch einmal recht fest in die Wand ein.

Was so ne richtige Schachspieler ist...

Viersen, Anfang Februar

Es soll heute geben, die schon beim bloßen Anblick zweier Schachspieler von innerem Grausen gepackt werden. Denn es ist für sie eine ausgemachte Sache, daß die Figurenschreiber die langweiligsten Menschen der Welt sind. Sie dürfen hundertmal vor sich hin brüten über einem Zug wie ein Elefant über einem Ei, sprechen nicht, lachen nicht und werden böse meist, wenn man sie etwas fragt. Da auch ich diese Vorstellung hatte, war ich um so überraschter, als ich einmal zwei Schächer aus nächster Entfernung bei ihrem stillen Glück auf den 64 Feldern beobachten konnte. Ergebnis: entweder goldener Humor oder total verrückt.

Heinrich forderte seinen Freund Willy zu einer Partie auf mit den Worten: „Na, wollen wir eine drehen?“ — „Du hast wohl 'nen Drehwurm“, meinte Willy, um sich wie folgt an die Bedienung zu wenden: „Froillein, geben Sie mal ein Brett mit Viechuhren.“ Heinrich machte den ersten Zug mit dem Bemerkung: „So jetzt werde ich dir einen hineinwürgen“, worauf Willy schlagfertig antwortete: „Das wird sich ja noch hinausstellen!“

So und ähnlich ging es im Laufe der Partie hin und her, wobei ich noch folgende Aussprüche, die mir besonders klassisch vorkamen, in Erinnerung habe: „Los, Zug, Kerlchen, bist wohl schon ausgepumpt.“ — „Was, du willst mir wohl veräppeln, du kriegst jetzt eine auf's Hauptchen, du Palmesel, du!“

Inzwischen hatte sich ein dritter dazu gesellt, der plötzlich dazwischen sagte: „Ja, Schachspielen ist schwer, Heinrich, du lernst es in deinem Leben nicht. Schachspielen kannst du nicht, Willard, du überhastest.“ — „Sei doch du ganz still“, entgegnete Heinrich, „du bist ja noch ein blutiger Anfänger, du weißt noch nicht mal, wie die Figuren gestellt werden.“

Dann ging der Dialog weiter: „Rief uns hei, er do, er will meiner Dame ans Fell.“ — „Ans Fell? Daß ich nicht lache... Du wirst jetzt verfaematisch und deine Dame mit.“ — „Mensch, dein Springer ist ja lahm am linken Bein.“ — „Rummere dich um deine Läufer, die arbeiten nur noch mit halber Lunge.“

Langsam neigt sich die Partie dem Ende zu. Alle Figuren sind vom Brett verschwunden, nur Heinrich ist es gelungen, einen Bauern übrigzuhalten, den er gerne verwandeln möchte. Dies veranlaßte ihn zu der Ausrufung: „Du weißt doch, was so 'ne richtige Erbschauer ist, der setzt sich durch.“ — „Was du schon weißt“, sagte der andere, „ich gehe in Opposition und dann kannst du mir den Rachen dauen.“ — „Willy, sei vorsichtig, wenn du Opposition treibst, dann haue ich dir auf den Hals.“ — „Du kannst mir mal den Hohl blasen“, meinte Willy. Und daraufhin Heinrich: „Den blas ich dir jetzt“, führte mit dem nächsten Zuge den Bauern zur Dame und gewann die Partie.

Erich, welcher der Dritte im Bunde war, ließ ich zu mir kommen und fragte ihn: „Sagen Sie mal, stimmt etwas mit denen nicht, oder was soll man sonst von ihnen halten?“ — „Ja, wissen Sie“, meinte Erich, „was so 'ne richtige Schachspieler ist, das ist halt so jet' und schmunzelte verständnisvoll. Ich danke für diese Aufklärung, indem ich dachte: das ist auch so einer. Bezahle und ging. Und nach vier Wochen war ich selbst soweit.

Viersener Leser berichten:

Streich und Gegenstreich

Ausführende Arbeitskameraden der Firma Pongs & Zahn

Der Streich

Der Albert von dem blauen Stein wollte billig Eier kaufen ein. Er sprach zum Franz vom Eigenheim, und der verstand auch gleich den Reim: „Sag Franz, was kosten Gänseier?“ Bei dir sind die doch nicht so teuer!“ „Rein“, sagt der Franz nativ und willig, „Bei mir sind Gänseier billig, 5 Stück 'ne Mark, so ganze dide, denn meine Gänse legen schneide, doch Vorsicht, meine Frau gibt acht, daß ich daraus kein Trinkgeld mach.“

Albert spricht zu seiner Frau: Ich kaufe Eier, hör, wie schlaun, im Preise sind sie spöttlich billig, schön die und rund, alles in Willig. Flugs steigt er auf sein Rad, nimmt mit 'nen Kamerad: Heinrich, du mußt Schmiere stehen und nach Franzens Frau aussehen. — Der Hofierkuchweg ist gewonnen, am Eigenheim angekommen, sagt Albert: „Hein, jetzt vorsichtig, jetzt wird die Sache brenzlich.“ Er stolzt die Heide nun entlang, hält Anschlag nach dem Franzemann. Und hinten bei der Eden da kommt er ihn entdecken; er lugt aus nach Franzens Frau, vor lauter Angst wird ihm ganz blau: Der Franz, ohn' Albert anzusehen, langt eine Tüte über'n Baum: „Gau ab ohne Geschichten, Geld kauft du morgen richten.“ Und Franzens Augen funkeln, er gab statt Eier — Runkeln.

Der Albert, helle wie er ist, schwingt sich auf's Rad wie 'nen Anarchist. Der Heinrich, sein Treugefelle, folgte ihm nach wohl auf der Stell. Zurück ging's dann im Sturmgebraus, sie freuten sich schon auf den Schmaus. Zu Hause angekommen, die Eier rausgenommen? — ? — ? — ? Ich herje, was ist denn das, Narrt mich der Teufel oder was? Das sind ja Runkeln in Wort und Bild, Hüte Dich, Franz, jetzt werde ich wild, von dir mag ich niemals mehr Eier, du bist ein großer Schwindelsmeier! Und die Moral? Lies diesen Spruch und schreib ihn in dein Lebensbuch!

Vor Billigkeit sei auf der Hut, Es kann dir niemand etwas schenken.

Gewidmet von seinen Arbeitskameraden der Manjarde: F. S., G. S., P. L., A. L., B. B.

Der Gegenstreich

Bei Pongs & Zahn auf der Manjarde hoch grübelnd eine ganze Garde. Albert läßt die Geschichte nicht ruhen, er will etwas dagegen tun. Wie wird die Sache endigen? Wird Albert Franzens bändigen? Neulich nun das Telefon klingelt, Franz wird gewünscht, von der Garde umzingelt.

Hallo, hier Franz, und wer ist dort? Holen Sie ein Paket hier fort, spricht Nixen Peter, der Portier, es lagert schon viel Stunden hier. Vorauß der Franz, mißtrauisch schnell zum Peter eilet auf der Stell. Zugewar war auch Obmann Poeten, ich glaub, mir geht die Spude flöten, denn Franz, mit Ruhe übermächtig, öffnet's Paketchen ganz bedächtig. Kaule Kartoffeln, zehn an der Zahl, funkeln schwarz im Sonnenstrahl!!! Der Franz, so helle wie er ist, verliert aber nicht sein Gleichgewicht. „Dat sent jo Kerpel, on ful sent se ooch, zons hau ich foar för mine Ruch in der Troog.“ Drauf sagt er, „dathant se mich fein gelappt, ich wonger mich jelt, dat dat so geklappt.“ Das war die Rede von Peter und Co. Für die Runkel-Eier und so. Und auch für eine andere Geschichte, von der ich nunmehr Euch berichte: Der Franz, im Leben sehr geschäftig, verkauft auch Pflanzkartoffeln prächtig. Erstlinge von Holland nannte er sie. Gepflanzt u. gedöppt sind sie did wie noch nie. Ja, ja, der Franz versteht's Geschäft. Für Bestellung braucht er ein ganzes Gest. Als nun die Poeten kamen an, was meint ihr wohl, uns schwall der Kamm. 200 Gramm das Stück wohl wog, sie eigneten sich für Kiewekot. So, lewe Franz, jetzt sind wir quitt, denn du kommst Fastnacht in de Bütt.

Die Verschwörer.

Schor!ch!

Einst warst Du so forsch und jetzt ist Deine Lieb' schon morsch!

Amanda Dorsch

Schöne, dicke, getrocknete

Waldbeeren

zu kaufen gesucht

Carl Jitschkes

Nehme Offerten selbst entgegen ab 11 Uhr in der „Gondel“

Nassauer

sucht kostenlose Teilnahme an gefüllten Schnupftabakdosen. Prisen werden auf Anruf eiligst abgeholt

Meldungen an Hans Weinrich Viersen-Süd

Tiermarkt

Riesenkater

ab Aschermittwoch überall zu haben

Wenn Sie Ihre

Wohnung frei von Ungeziefer halten wollen, so sind Wanzen meist am schwersten zu vertreiben.

Alte

Häuser sind nur zu oft von ihnen verseucht. Wenn Sie die Plagegeister gründlich

los werden wollen

so kaufen Sie nur

Lehmans Wanzentod

zu haben in allen Drogengeschäften.

An Viersen's Bevölkerung!

Wer einmal das

„Blaue Wunder“

erleben will, der möge abends gegen 7 Uhr die untere Hauptstrasse mehrmals passieren.

Hohe Belohnung demjenigen, der uns nähere Angaben über den

„Blonden Jüngling“

macht, der dort immer so erwartungsvoll auf und ab geht.

Gefl. Zuschriften unter

„Demütiges Verlangen“ an die Blaue

Achtung!

Heute abend 8 Uhr

Vortrag

im Club „Nix säge - klok kke“

über das Thema:

„Wie hindern wir den Strassenverkehr“

Blauer Sportfunk

Fussballtechnik auf vollkommen neuer Grundlage

Bekanntlich weite der Vereinsführer, der sich um den VfL Grün-Weiß große Verdienste erworben hat, vor einiger Zeit zu einer militärischen Uebung unter den Soldaten. Daß diese Zeit für die sportliche Entfaltung des Vereins nicht verloren war, dürfte erwartet werden und so konnten wir es erleben, daß der Vereinsführer seinen Mannern eine vollkommen neue Fußballtechnik vom Militär mit nach Hause brachte. Die Kampfmethode geht vollkommen soldatisch vor sich. In den letzten Spielen konnte man kein blaues Wunder erleben. Der Torwart mit einem Maschinengewehr und jeder andere Spieler mit einer Handgranate bewaffnet, erschienen auf dem Plan; die gegnerische Mannschaft fiel aus allen Wolken, die Zuschauer noch viel mehr! Aber das Erstaunen sollte allen bald vergehen. Sofort nach dem Anpfiff ging die Viersener Elf unter der Führung ihres altbewährten Kapitäns, der sich mit gezogenem Degen an die Spitze seiner Mannen stellte, zum Angriff über. In vorbildlicher Schliffentete ging es sprunghaft auf des Gegners Tor zu. Heftiges MG-Feuer unterstützte die wirklich munteren Sprünge der grün-weißen Staffel. Als es ihrem Sturmführer gelungen war, den Gegner bis in den Elfmeterraum zusammenzudrängen und andererseits die eigene Mannschaft rings um den 16-Meterraum zu positionieren, da gab er mit gezieltem Degen das Signal zum Einbruch in das gegnerische Tor. Und was nun die zahlreich erschienenen Zuschauer erleben, das spottet jeder Beschreibung und übertrifft alle bisher erlebten rasanten Einbrüche. Von des Gegners Tor blieb unter dem Schnellfeuer der Grün-Weißen noch kein Span mehr übrig. Von dem Ball ganz zu schweigen. Der Schiedsrichter konnte sich mit Mühe und Not über die Pflanzen zur Gladbacherstraße hin in

Dieses Bild

zeigt einen bekannten Viersener, der einem jungen Mädchen nachläuft, das aufgrund einer Wette zur mitternächtlichen Stunde in einem seidenen Nachthemdchen durch die Straßen Viersens huschte





Fasteloavend

en minne Kengertied on e Joahr ovv tehn laater

Vörr zeventich Jahr songke werr all:
Fasteloavend os bestoave,
Klenk op die Böstert,
Ich on mi Söfter.
Weä mi Söfter traue well
Dat soll mi Schwoager weärde.
Hei enne Stohl on doa enne Stohl,
Op jedder Stohl ee Kösse
On doa enne Jongkmoahn töschje.
Jong Brau, jead os jät,
Vott os neet efo lang hei stoahn,
Werr modde noch e Hüske widdor joahn,
Bis an dat riecke Börjerhuus,
Doa komme all die Jeeke erruhs.
Kavup een Ei, kavup een Ei
On noch enne decke Penning dörbe-i.

So songke werr als Kenger on so senge se op
vondaag ooch noch. On ich lett, datt se vörr minnen
Tied dat ooch all so senge hant.

Dem nix Berkerdes op tö schrieve, bön ich no
öt Hofer jeeje on happ Opa M. om sin Menning
jevroch. Heä woar möt alles enverstange, mar dat
Börjerhuus, seit heä, dat woar neet reit efo.
Dat heetlet „Berger-Huus“. Möjelik wüer dat,
ich well öt neet aavstri-e. Me-lits hant sich ooch
die Wöder en die enkele Sekti-une op dör lange
Du-er e pinke jeängert. Rennt err doch

Fasteloavend steht alleen,
Krie om möt dör Kopp on schött om möt de Been?
Wat die Wöder all bedüe? Ja, dat weet ich
ooch neet. Doa könne sich joa die jelerde Heäre
ens dör Kopp drüever breäke.

Werr di-ene vörjier harte Aerte en een Ferk-
bloas, mecke die boave an enne lange Staak voah
on dann woart doamöt op de Eärd opjestu-ete.
Dobe-i woard jefonge:

Wenn öt Fasteloavend os, dann jage werr die Vuh,
Speck on Eier en de Pann, Leäverwu-ersch dörto.
On dann noch deä Rummelspoti. Och deä meek
sich jeder Borch jeele. — Medjen enn een Ferk-
bloas woard enne Klöppel voahjebonge, on dann
woard die Bloas övver enne eärde Pott jespant,
so, datt dat lange Eng von deä Klöppel no boave
stong. En dat Döppe woare Aerte ovv Steen.
Wenn om no-u möt een vötte Hoand lans deä
Klöppel op on aav stri-ek, dann joav dat dächlich
Radau.

Möt die Spektakelsdenger trocke werr lans de
Düere on songke. Werr verkleieten os ooch so
joot as öt jeng. Kooft dorek dat ävvel nix —
Modder „hau jee Jeld vörr leäch Denge“. Enne
aue Juh von Badder op de kransder Sieh, een
au sie Kapp op dör Kopp, enne ru-e Sockdoek
tot enne Brongk om dör Hoals jebonge . . . on
dann woar dör Jek veärdich. Ovver werr trocken
ee Kleeed von een Söfter aan on een Möh von örr
op dör Kopp. Ovver enne bongkte Bettjack von
Modder aan on ee bongk Lapphen om dör Kopp
jebonge . . . mallik meek sich efo schu-en, as öt
mar jeng.

Die Haupsaak woar, datt öt jätt joav: Penninge,
ovv een Ei, ovv ee Wüersche, ovv angerch jät,
wat om eäde ku-esch. Dat woard dann eitenoa
jamme opjefäde.

En enkele Kiehr bön ich ooch om Fasteloavend
bei minn Vettere op dör Ransberg jewäh. Doa
jahnöt öt mich noch beäter as op öt Hofer on en
öt Bockert. Op dör Ransberg, doa haue se een
ju-ete Tromm, so Jazun, wie die, woa op vondaag
öt Jungvolk möt opträck. Die hau enne Bu-er
ent Verwahr, deä Nam weet ich neet miehr. Se
seite, die Tromm wüer noch von de Freiheitskriege.
Dat küesch si-en, weäjen öt woar ee oacht Stöck.
Möt die Tromm trocken die Borchkes dann rongk
övver dör Ransberg von Düer to Düer. Allenenge
joav öt jät: Wu-ersch, Speck on Eier. Op et Eng
jeng öt dann möt die jonge Beute no Heimes
Jonges övve Heem. Heimes Mötter die beek os
dann Köök. Dat woar och op dör Ransberg dör
Höhpunkt von dör Fasteloavend: die Fresserei!

So woar dör Fasteloavend en minne Kengertied.
Wie wer ut de Kengerjoahre erruht woare, duh
fierete werr Fasteloavend onger os Jongjeselle.
Werr hant os verklett, werr send möt os Meä-
ches doange jeeje. Mar de Haupsaak woar en
die Joahre, wie werr so äch en de Flür woare,
dat Kranzrie vörr os om Fasteloaves-Diesch. Weä
ee Peärd hau, ovv weä ör mar öries ee opdrive
ku-esch, deä meek möt.

Quer övver de Stroat woar ee Seel jespant,
woa medjen draan ene Kranz hongk. Deä mu-esch
en öt Rie aavjeri-ete weärde. E paar Borchte
stonge möt Schmecke on dri-eve die Peärdes aan,
on dann jeng dat im Galopp onger deä Kranz
du-er. Deä Borch re-iet sich op si Peärd en de
Höch, on wenn heä Flöck hau, dann ri-et heä möt
dör Kranz en de Hoand widdor. Mar dat passerden
och all ens, datt ör enne öt Peärd onger dör
Hengerfche dann leep on sinne Reiter an dör Kranz
hange leet.

Weä dör Kranz aavri-et, deä woar Heär vörr
öt jonge Joahr. Heä hau övver die angere Borchte

tö sage. Bei alles, wat opjestellt woard, mu-esch
heä jevroch weäre. Bis datt jent Joahr enne neue
Heär jeri-e woard.

Woar deä Heär „jemäck“, dann ri-ete die Borchte
lans de Hüser. Mallike hau ene lange Staak.
Domöt reekete se no Düere on Rahme. Do kri-eje
se dann allenenge jät op deä Staak jehange: Speck
on Brottwürsch.

Det Daves woard all dat jot Denge jekock on
jebroahne, on dann woar ju-et „Jeloag“. Däch-
lich Wu-ersch on Speck, fresche Eäppl on leckere
Zaus dörbe-i, dat woar so Fresse vörr die Borchte
möt ön Meärkes. Datt deä Heär een „Heärefrau“

hau, os kloar. Jedder Borch hau si Nas Be-ler
vörr sich stoahn, doa dorek si Meädsche ens möt
draan „lecke“.

Dat Danze on Sprenge jeng bis an dör Morje.
Fasteloavend mu-esch joot uhtjeng weärde. Det
joav neet efo dör jät dö fiere, wie opvondag.
Fasteloavend on Kermes, on domöt woar dat
Stöck uht.

Meck-Jorstich tälet noch möt bei dör Fasteloavend.
Det morjes woart no Döleke no dör Schöppemaari
jehange. on no dör Meddaag dann woard „Dör
Herring jechdörch“.

Von die een Sieh von de Stroat no die anger
woar een Koard jespant, woa en de Medde enne
jesoachte Herring draan bommelet. Die Borchte
kne-iete sich op Schörkaare on heele sich möt de
Häng an die Schörkaareku-en voah, domöt ön
Schörjer se neet aavschmierte ku-esche. Dann jeng
öt möt die Schörkaare, all ätereen jau onger den
Herring du-er. Möt dör Mongk mu-esch deä, deä
op die Schörkaare kne-iet, no den Herring schnappe.
Wahl fittich Tonge leckete lans den Herring, bis
datt ör enne dat Flöck hau, om tö schnappe on möt
dör Mongk aavtöriete. Mar dat woar alles alleen,
wenn öt mar Freud joav, on die joav öt.

No dat Herringschörje woard ör sich noch ens
enne jelapp on dann woar Fasteloavend möt Stomp
on Sti-el uht.

„Jonges, wat tönk üch?“

Mutzenmanöver der Schützengesellschaft Rahser am Fastnachtsfest im Jahre 1904

Ganz toll geht es in diesem Jahre wieder im
Rahser her. War das im überfüllten Saal bei
kommen eine Karnevalsstimmung! Da blieb
keine Nachmüde ungeachtet und das auch das
Auge keine Mühe bekam, dafür sorgte die prun-
tvolle Aufmachung der prinzipiellen Logen. Das
der Karneval von jeher im Rahser „ganz groß“
gefeiert wurde, davon möge das nachstehende
Bildchen einen kleinen Beweis ablegen. In
einem Bericht der Biersener Volkszeitung über
Fasteloavend 1904 wurde den Rahsern lobend
und anerkennend zugegeben, daß sie damals
schon den Befähigungsnachweis für ihre hohe

närrische Bildungsstufe erbracht hätten. Im
Rahser wurde Karneval stets auf echt rheinische
Art gefeiert und so ist es bis auf den heutigen
Tag geblieben.

Unser Bild aus dem Jahre 1904 trug das
Motto: „Jonges, wat tönk üch?“ Es zeigt das
große Nutzenmanöver (ähnlich wie im Kar-
May die Friedenspfeife) nach den hitzigen Krop-
per Kriessgefechten. Und was die Rahser
Jonges sich damals einen „blauen Tunik“ vor-
gemacht haben, kann man sich heute kaum noch
vorstellen, doch geht hiervon noch heute im
Volksmunde die Kunde!



Die Namen der dargestellten Karnevalsaktivisten sind:

Von links nach rechts: Martin Heyer, Jakob Bovians, Peter Drehschmann, Hermann
Früh, Martin Brofer. — Zweite Reihe (stehend) von links nach rechts: Martin
Donkels, Theodor Schrörs, Wilhelm Smek, Hermann Gogen, Hermann Karich. — Un-
tere Reihe (liegend): Franz Schrörs und Martin Hüfner.

Kennt Ihr den „Vuhjäger“?

Unsere jüngere Generation weiß bestimmt
mit dem Begriff „Vuhjäger“ nichts anzufangen,
und doch waren vor etwa 50 Jahren die Vuh-
jäger in vielen Dörfern unserer näheren Um-
gebung kaum aus dem Karnevalstreifen des
Straßenbildes hinwegzudenken. So wie der
Vuhjäger noch in meiner Erinnerung lebt,
möchte ich ihn heute dem Leser vorstellen. Zu-
nächst die Kostümierung: Wildwest-Kleidung
war vorherrschend. Eigenartig war das Musik-
instrument, das der Vuhjäger trug. Musik in
eigentlicher Sinne konnte man dem sonderba-
ren Ding überhaupt nicht entlocken, dafür aber
umförmig Krach. Wie es aussah? Auf einem
etwa zwei Meter langen Stiel war am unteren
Ende ein Brettchen befestigt. Vom oberen zum
unteren Ende des Stiels war eine Schnur straff
gezogen und zwischen Schnur und Brettchen
eine aufgeblasene Schweinsblase geschoben, in
die man vorher einige Erbsen hineingesteckt
hatte. Tippete man das untere Ende des Stabes
auf den Boden, so reagierte die Schweinsblase
mit einem mordsmächtigen schnarrenden Krach.
Der Vuhjäger war meistens von mehreren
kostümierten Jugendlichen begleitet. Sie zogen
von Haus zu Haus, nahmen im Hausflur Auf-
stellung und sangen, wobei der Vuhjäger den
Rhythmus des Liedes durch Aufschlagen seines
Instrumentes lärmend begleitete:

Wenn öt Fasteloavend os,
Dann jage wör die Vuh.
Eier, Eier en de Körv
On Leäverwürsch dazu.

Vott meck net te lang hei stoahn,
Ich moot noch en Hüste wiör goan,
Bis an dat Bäckersbüste,
Doe set e klen Müske,
Wenn dat Müskes Senger hät,
Dann jät dat Müske piep!

Der Vuhjäger verschwand nicht eher mit sei-
nem Gefolge aus dem Hausflur, bis die Be-
wohner ihm irgendetwas Gebäres (Apfel,
Müske, Blut- oder Leberwürst) für seinen musi-
kalischen „Dörensmausk“ überreicht hatten.
Was Vuhjäger bedeutet? Vuh, Vuh, Vooi
kommt wahrscheinlich aus dem Holländischen und
besagt soviel wie Trinfeld oder Geschenk. Vuh-
jagen bedeutet also ein Trinfeld zusammenho-
len. Wie die Fastnachtsumzüge auf heidnischen
Ursprung zurückgehend, der Freude über den
kommenden Frühling entsprangen, so versinn-
bildete das Jagen der verkleideten Schredge-
stalten die Vertreibung des Winters und der
bösen Geister.

Daß die Umzüge verummter Gestalten häu-
fig zu großem Unfug führten, ist erklärlich. Zu
solchen Mißbräuchen rechnete man auch das Ge-
bahrenholen, also das Vuhjagen. Daß dies übri-
gens eine recht alte Sitte war, beweist, daß schon
1656 im Gelderland von den Landtags-Deputier-
ten verboten wurde, „föven te evschen ende bey
de jaegen“ (Reitessheim: Geschichte der Stadt
Geldern I, S. 429). Und noch früher, bereits
1574, untersagte Graf Hermann von Mörs bei
Strafe von fünf Goldgulden, am Fastnachts-
abend „zu jagen und etwas zu holen“ (Henrichs:
Geschichte der Grafschaft Mörs, S. 345).

Det Donnerschtesmorfes jeng öt werr op dör
Sammerstohl, on dann mu-esch dat all druht jehollt
weäre, wat om Fasteloavend verlümmt woar woarde.
Dat ku-esch om joa ooch, on doröm koam sich dat
ooch neet efo neu, wenns ens döchtig jefiert woard.

Dat woar en min jong Joahre. Err sett wahl,
datt ich op vondaag noch min Freud draan happ,
doröm happ ich üch dat all opjeschri-eve, angerch
wett err kükes joa dörrnoa, wenn ich ens de Döge
to-umaak, jaar neet miehr, wie üch Baddere oh
Bestoaddere vörjier jefiert hant.

On no-u mennt err, Ohme Hendrick di-en nig
miehr an dör Fasteloavend? Deä süet no-u ätter
dör Dase on schennet op die „Jugend von heute“?
Mennt er? Err mott mar nett meene, weäje möt
Meene . . .

Dat soll ich üch ens nätt sage: Ich maak mich
Freud, so lang, as öt mar jeh. Doröm bön ich
ött vörrich Joahr Mitglied von öt Döleker „Or-
pheum“ woarde. Dat send dich noch ens Schmaake,
die Döleker!

On no-u möit err noch jear wi-ele, en wellik
Kranzken ich jonn? Mar dat sag ich üch neet. Err
kömmt joa ens kieke, ovv werr os en öt Orpheum
sent.

Bis doahin wönscht üch all vüel Freud

Euer Ohme Hendrick.



Der Meckerer

Die Natur ist auch unvollkommen. Ich kann
doch lauter meckern wie so eine Ziege.

Lob der drei Städte

O Dülken, Perl am Niederrhein,
wie bist du doch so schön,
Im jungen Lichtes Silberschein
gar herrlich anzusehn.
Du bist die aller schönste Stadt,
geht es auf Fastnacht zu,
Ein Steckenpferd dann jeder hat,
es flüht wie im Nu.
Man reitet ständig im Galopp,
seht einen Trab mal ein,
Fällt man dabei nicht auf den Kopf,
so hat man richtig Schwein.
Doch weil man ist total verrückt,
macht man sich gar nichts draus.
Wer von der Fastnacht nicht entzückt,
bleibt lieber nur zu Haus.
Die Mühle ist ja das Symbol,
daß wir die Narren sind.
Wir mahlen ja nur lauter Kahl,
wir brauchen keinen Wind.
Der Fastnachtsmontag ist der Tag,
auf den sich jeder freut,
Es ist dann eine wahre Plag,
mit all den fremden Leut.
Sie wollen all den Zug ansehn,
den Dülken macht so schön,
Ob alt, ob jung, sie alle siehn,
und kommen von den Höhn.
Weil Süchteln so im Grünen liegt,
drum heißt es Gartenstadt.
Beim Wettbewerb noch stets gefiegt
die dickste Möhre hat.
Von Biersen spricht die ganze Welt,
hat es nen Kaiser doch,
Und jeder Biersener hat Geld,
das danket er dem Koch.
Drum dünkt man sich auch viel zu fein,
das Narrenspiel zu treiben,
Hat man auch den Verkehrsverein,
sie lassen's lieber bleiben.

Ich war kahl . . .

und bin es noch.

Interessenten mache ich gerne Mitteilung
über die Mittel, die ich bisher verbraucht
habe

DÜLKENER NACHRICHTEN

Ein Gruss der Mondbewohner

Mondstadt, den 19. Februar 1939

An die erleuchtete Schwester,
die herrliche Akademie der Künste und Wissen-
schaften in Dülken.

Hochzuverehrender Rektor Magnificus,
Senatoren, Doctoren, Ehren-Senatoren,
Räte und Ritter!

Wir zehren noch an der Freude, die Ihr uns
am 11. 11. des verfloffenen Jahres bereitet habt,
als Ihr Eure einst so weltberühmte und damals
alles überragende Monduniversität nach hun-
dertjährigem Dornröschenschlaf wieder aufge-
weckt habt, nicht durch ein Zaubermittel, wie
etwa durch den heilkräftigen Saft einer Rübe
aus der Nachbarstadt, auch nicht durch den auf-
brausenden Orkan einer anderen Nachbarstadt,
sondern aus Euch selbst, aus Eurer im Laufe der
Jahre zusammengepreßten Intelligenz und Gei-
stesstärke. Mit großem Interesse und zwingen-
der Anteilnahme haben wir von oben an dem
gesamten Verlauf des Akademischen Festes teil-
genommen, und wir hätten darüber neidisch wer-

den können, wenn wir nicht empfunden hätten
und immer spüren, daß von Euren ausstrahlen-
den Geistesblitzen eine Reihe Strahlenenden
unsere Bollmondscheibe und sogar unser Stripp-
fen treffen und dort geistbefriedigend wirken.
Die große Anteilnahme an dem Feste aus der
Bürgerchaft hat bewiesen, daß Ihr einem schon
längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen, gewis-
sermaßen die Schleusen geöffnet habt, um der
nach Betätigung lechzenden Intelligenz und
Geistesgröße ein neues Arbeitsfeld zu erschlie-
ßen. Unser Verhältnis zu Euch war übrigens
stets das beste. Auf Euren Straßen haben wir
niemals des Nachts Hunde gesehen, die unsern
Mond angebellt haben, Eure Kälber waren
stets gut im Stalle verwahrt, und kaum einer
von Euch fühlte sich demütigt, bei hellem Tage
in unsere Scheibe hinein zu schauen.

Daß Ihr bei Eurer ersten akademischen
Sitzung Euch der Neuzeit angepaßt habt, war
ebenso selbstverständlich wie klug. Außerordent-
lich wohltuend wirkte es, daß Ihr von der spar-
samsten Verwendung des gesprochenen Wortes

zugunsten des gesungenen einen sehr sinnvollen
Gebrauch gemacht habt: Wo man singt, da laß
dich ruhig nieder! Dieser noch heute so wert-
volle Satz zeigte sich offenbar bei der nach Tau-
senden zählenden Zahl der Zuschauer und Zu-
hörer. Somit war das vielfach verdoppelte
Auge des Gesehes gar nicht nötig, um für Ord-
nung und Ruhe zu sorgen, es hätte höchstens
darauf aufmerksam machen können, sich vor den
Bodenvertiefungen, Erdaufwürfen und un-
gedeckten Gräben in acht zu nehmen, um nicht
beim Nachhausegehen unliebsam mit der Erdo-
berfläche Bekanntschaft zu machen, was vielfach
geschehen ist.

Die begleitenden Klänge der Musik paßten
sich würdevoll den Sangesweisen an und hoben
sich noch darüber hinaus, so daß sie als Sphä-
renmusik noch durch das Sternenzelt bis an un-
ser Ohr drangen und uns das noch zum Em-
pfinden brachten, was Jeder nicht mehr aus-
drücken können.

Ueber Eure Gewänder waren wir ganz ent-
zückt. Sie waren der echte Widerchein Eures
so reichen und glänzenden Innenlebens, aus-
strahlende Radiumkraft. Die Promotion der
Doctoren erinnerte allerdings noch etwas stark
an diejenige vor 100 Jahren. Wir denken das
als Zeichen einer übergroßen Bescheidenheit.
Das gibt Eurem inneren Gehalte erst die rechte
Weise. Die Gegenwart verlangt doch etwas
anderes, sie steht vor Aufgaben, die in ihren gi-
gantischen Ausmaßen zu ihrer Lösung geradezu
Verge von Intelligenz erfordern. Man kann
schon Kleiderstoffe aus Holz und Glas herstellen.
Ebenso wertvoll würde es sein, zu erkennen
aus mancherlei Abfallstoffen edle Metalle, wenn
es sogar Blech wäre, herauszuklauben. Ueber-
legt einmal die Sache!

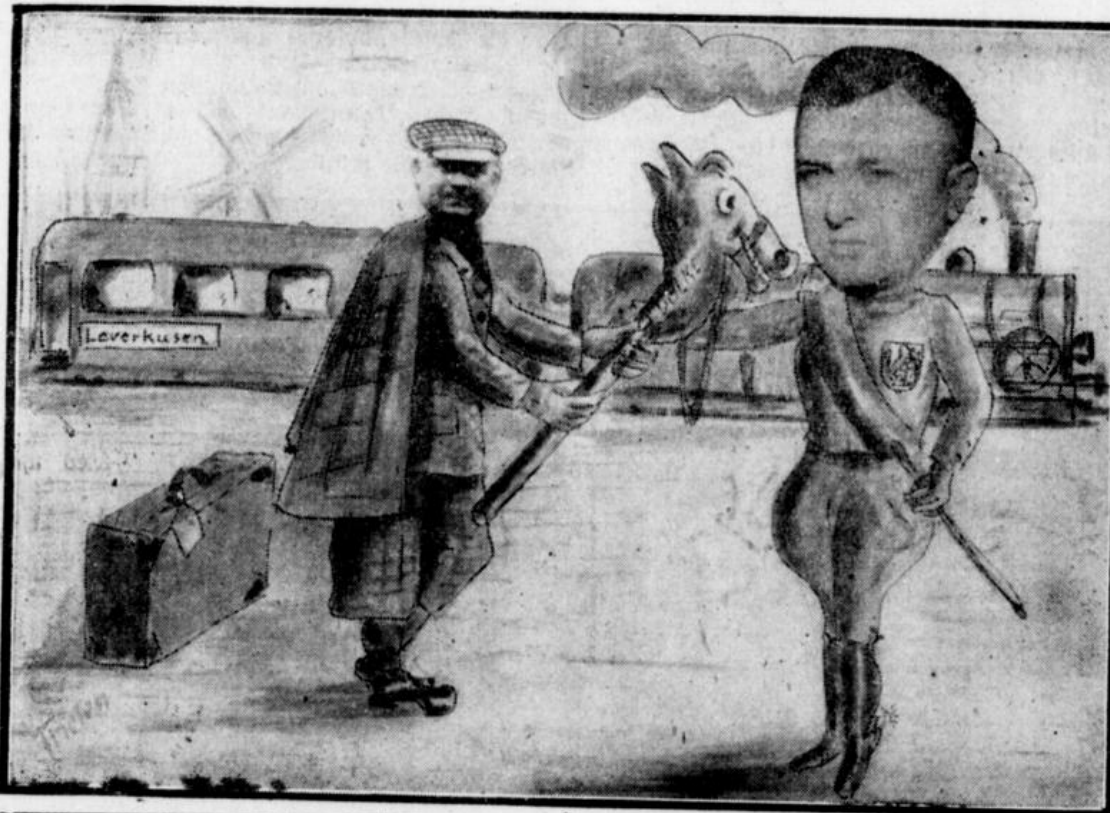
Zum Schluß allen Würdenträgern der Verit-
teten Akademie in Dülken freundschaftlichen
Gruß und auf Wiedersehen und Wiederhören
bis zum kommenden Erdenfeste.

Die Schwester-Akademie in Mondstadt.

Bürgermeister Simon übergibt an Bürgermeister Krings das Steckenpferd

Lutz: „Lieber Hermann, nimm das Pferd,
Halt es stets in Ehren wert.
Gut hab ich es zugeritten,
Mit ihm manchen Strauß bestritten.
Gern gehorcht es meinem Zügel,
Wenn ich stieg in seine Bügel.
Sieger bleibst in jedem Rennen,
Nur, Du mußt das Pferdchen kennen,
Seine Eigenart versteh'n,
Mit ihm durch Kraut und Rüben geh'n.“

Hermann: „Lieber Lutz, Du bist ein Held,
Reitest, wie es Dir gefällt,
Fuhrest früher Eisenbahn,
Zogest dann die Sporen an.
Deine Lehr will ich mir merken,
Sie soll meine Hoffnung stärken,
Daß auch ich durch Fleiß und Mut
Werd' ein Reiter stolz und gut.
An der Spitze aller Becken
Will ich reiten dann auf Stecken.“



Der Patenprinz

Im Kreis der weisen Senatoren
Wird mancher gute Rat geboren,
Man hebt die Brust in stolzer Freud',
Zeigt gnädig sich den Dülk'ner Leut'.
An einer Sorg' nur trug man schwer,
Wo nehmen wir 'nen Prinzen her?
Prinz Ernst in seiner Rektor-Würde,
Der trug zwei Jahre fast die Bürde,
Dum meint er: „Kinder, seid mal schlau,
Und schafft den neuen Prinzen gau.“
Da sehen sich die Herrn mal an,
Sowas, das ist nicht leicht getan.

Sie laufen hin, sie laufen her,
Ein Prinzelein fand sich nimmermehr.
Schon wollten sie in Schwermut sinken,
Da tat ein Ostlicht ihnen blinken.
Herr Dr. Albrecht war der Mann,
Der mutig in die Bresche sprang.
„Wer hat, wie Dülken, eine Ruß,
Noch lange nicht verzeifeln muß,
Besonders, wenn der Rußbaum gut,
D' Frucht gespeist von Dülkner Blut.
Wenn ihr bereit seid, schlaget ein,
Die Ruet, die soll Prinz Karneval sein.“

Vergessen war nun alle Not,
Es färbten sich die Wangen rot,
Man fiel sich um den Hals und lacht:
Das hat der Doktor gut gemacht!
Nun schnell die Steckenpferd' herbei,
Wir reiten um die Müh'l, juchhei.
Prinz Hermann, hüch soll hea nou leäve,
Dnn sine Böhlleöhm derneäve!

Seht nur, Herr Dr. Albrecht steht es gut,
Wie er das Prinzelein wiegen tut.
Er ist darauf gar mächtig stolz,
Der Prinz ist ja aus Ruete-Holz.

Ballade



Ein Bierfener Pärchen lobesam
Zum Faschingsball gezogen kam.



Sie tanzten viel und schwofen munter
Den Saal hinauf, den Saal hinunter,
Und da sie hier zuviel getrunken,
Sieht man sie so nach Hause schunkeln.



Weil er nicht sicher auf den Beinen,
Will sie's mit Hilfe gütlich meinen.



Doch plötzlich wird es ihr zu bunt:
Zuviel geöffnet hat der S... d!
Dum hat sie ihn allein gelassen,
Er zieht für sich durchs Bierfens Straßen
Und nun führt das Ballöndchen ihn
Im Bickad in die Heija rin.

Einen ben
lehter Zeit b
Bades. Erf
anfallsausch
im Schwimm

Bericht:
Klagen über
stommen. W
bei den Brau

ordenfliche kalte
das auf die e
Vielleicht ist der
der Lage, auf G
dazu Vorschläge

Ratsherr Wil
Bürgermeisters a
Gebrauch von
brauche, so wei
fahung, wie wo
Das versteht me
die mir regelmä
Wasser den Kop
allein müßte u
verbrauch in der
jetzige Wasserve
Es ist statisch
meiner eigenen P
regelrechten Körp
auskommt.“

Ratsherr F.:
sagt, ist auch mir
brauchen die Leu
überhaupt die Br
Becken bis zum
könnnten die Bra
Ratsherr C.:

Dülken

Haltloses Geri
das Gerücht, ma
das Rathaus ver
Anfrage hin wur
in den Räumen
„höherer“ Gwal
Heizkörpers in d
lei. Das Uebel,
Angestellten des
Mänteln zu arbei
tigt worden.

Eingefangen
gebranntes Ste
Steuern in Form
Windmühle zu leg

Beheizte Ru
Gartenbauverwalt
schrittlicher Einstell
eine neue Mahn
meinen Beifall fin
Aufenthalt im S

Eine geniale Lösung

Wie Fortschritt und Sparsamkeit sich glücklich ergänzen

Dülken, 11. Februar 1939

Einen bemerkenswerten Eifer entfaltete man in letzter Zeit bei der Erneuerung des Kaiser-Friedrich-Bades. Erst in der jüngsten Zeit tagte der Badeanstaltsausschuß, um über den Ersatz der Brausen im Schwimmbad Überlegungen anzustellen.

Bericht: „Meine Herren!“ so begann er, „die Klagen über unsere Badeanstalt wollen nicht verstummen. Wir müssen etwas tun. Ich schlage vor, bei den Brausen anzufangen, denn wenn wir wieder

nicht zu gehen, sonst könnten einige Schwimmer zur Konkurrenz-Anstalt in der Nachbarstadt gehen, aber es dürfte doch möglich sein, Duschenköpfe zu finden, die das Wasser etwas sparsamer abgeben und doch den Zweck voll und ganz erfüllen. Ich schlage vor, solche zu nehmen, die das Wasser kranzförmig nach außen strahlen. Die haben den Vorteil, daß mindestens 8 Mann unter einer Brause Platz finden. Wenn mal ein einzelner sie benutzt, kann er, zur richtigen Ausnutzung des Wassers, im Dauerlauf ununterbrochen rund um die Brause



ordentliche kalte Duschen verabfolgen können, dürfte das auf die erhitzten Köpfe beruhigend wirken. Vielleicht ist der eine oder andere von Ihnen in der Lage, auf Grund seiner praktischen Erfahrungen dazu Vorschläge zu machen.

Ratschherr Willi: „Ich finde den Vorschlag des Bürgermeisters ausgezeichnet. Wenn ich auch keinen Gebrauch von den kalten Duschen zu machen brauche, so weiß ich doch aus persönlicher Erfahrung, wie wohltuend eine kalte Abreibung wirkt. Das versteht meine Frau übrigens ausgezeichnet, die mir regelmäßig und zwar ohne einen Tropfen Wasser den Kopf wäscht. Ich meine, diese Tatsache allein müßte uns auch bestimmen, den Wasserverbrauch in der Badeanstalt einzufürschränken. Die jetzige Wasserverschwendung muß dort aufhören. Es ist statistisch festgestellt und ich kann es aus meiner eigenen Praxis bestätigen, daß man zu einer regelrechten Körperreinigung mit 10 Liter Wasser auskommt.“

Ratschherr F.: „Was unser Kamerad soeben gesagt, ist auch mir aus der Seele gesprochen. Warum brauchen die Leute, die das Schwimmbad besuchen, überhaupt die Brausen? Sie haben doch das große Becken bis zum Rande voll Wasser. Eigentlich könnten die Brausen ganz verschwinden.“

Ratschherr C.: „Soweit brauchen wir nun gerade

laufen. Vom gesundheitlichen und sportlichen Standpunkte ein weiterer Vorteil dieser Duschen.“

Bürgermeister: „Ich danke Ihnen, meine Ratschherren. Ihre Vorschläge atmen den Geist des Fortschritts und der Sparsamkeit, sie verraten eine seltene Kenntnis der Verhältnisse und geben mir das frohe Bewußtsein, daß wir der weiteren Entwicklung der Badeanstalt mit den besten Hoffnungen entgegensehen können.“

Bei der Abnahme der neuen Brausen

Bürgermeister und Ratschherren lassen es sich nicht nehmen, persönlich zu erscheinen, wobei einige Ratschherren ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck verleihen, bei dieser Gelegenheit die Badeanstalt auch einmal von innen kennen zu lernen.

Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Theorie von der sparsamen Wasserabgabe der neuen Duschenköpfe stellt sich der Ratschherr C. im vollen Wicks mitten unter die Brause, ohne von einem Wassertropfen erfasst zu werden.

Das junge Dülken hat wieder einmal mehr bewiesen, daß es hinter seinen Ahnen, die den Döfen auf den Kirchturn zogen, um den herrlichen Graswuchs dort oben nicht verkommen zu lassen, nicht zurückzufahren braucht.

Dülkener Nachrichten

Haftloses Gerücht. Wie wir erfahren, entbehrt das Gerücht, man wolle die städt. Badeanstalt in das Rathaus verlegen, jeder Grundlage. Auf unsere Anfrage hin wurde uns mitgeteilt, daß die Brause in den Räumen der Stadtkasse lediglich die Folge „höherer“ Gewalt war, d. h. durch Bruch eines Heizkörpers in dem oberen Stockwerk entstanden sei. Das Uebel, das übrigens die Beamten und Angestellten des 2. Stockwerks zwang, in ihren Mänteln zu arbeiten, ist nach einigen Tagen beseitigt worden.

Eingefangen. Am 11. 11. wurde ein durchgebranntes Steckenpferd eingefangen, das seine Steuern in Form von Naturalien vor die Tür der Windmühle zu legen versuchte.

Beheizte Ruhebänke. Man kann unserer Gartenbauverwaltung das Zeugnis besonderer fortschrittlicher Einstellung nicht versagen. Soeben wird eine neue Maßnahme bekannt, die sicher allgemeinen Beifall findet. Um auch im Winter den Aufenthalt im Stadtpark zu ermöglichen, sind

sämtliche Ruhebänke mit Heizvorrichtungen ausgestattet worden, die von den Benutzern der Bänke selbst schwächer oder stärker reguliert werden können. Das hat man erstmals im Hinblick auf die verschiedenartige Bluttemperatur der Stadtparkbesucher getan, zum anderen aber auch aus wirtschaftlichen Gründen, um den Brennstoffverbrauch — dieser Brennstoff dient nämlich zum Beheizen der Bänke — nicht übermäßig anschwellen zu lassen. Diese Art der Beheizung gestattet auch eine unbegrenzte Dauer des Aufenthaltes im Freien. Liebespaare, deren innere Wärme nachzulassen droht, können sich hier selbst beheizen. Die Briketts werden kostenlos abgegeben. Nähere Auskunft beim Stadtparkgärtner Kraßfuß.

Verkehrsunfall. Von einem bedauerlichen Verkehrsunfall wurde vor einiger Zeit, wie wir erst heute erfahren, unser Mitbürger Fritz Drogist betroffen. Auf der Fahrt zur Eifel blieb hinter Pinnich sein Wagen plötzlich auf einsamer Landstraße stehen. Nach einigem Suchen stellte sich als Ursache Benzinmangel heraus. Dem Fahrer blieb nichts anderes zu tun übrig, als sich in dem über eine halbe Stunde entfernten Pinnich „per pedes“

einige Kanister Benzin zu besorgen. Der Unfall ist umso bedauerlicher, weil der Betroffene kurz vor der Weiterfahrt feststellte, daß sein Wagen, den er schon einige Zeit besitzt, einen — Reservetank hat, der mit Benzin bis obenan gefüllt war.

Woher stammt die Bezeichnung Dölker Geden? Hierauf hat Freudenberg in seinem Buch „Sittlich Plott“ folgende Antwort:

„Den Utdrod „Dölker Ged“ es en de gonzee Welt bekennt. De äldeste Lüh gedenken noch de Lied, wenn die berieken Dölker Akademie mit all Sorten van Rittter on Gelierte bestong. Doa goav et Rittter van de Moan, van et jong Zeit, de Bentmühl usw. on malk riet sie Stedepärd-schen. De Hauptfeg von de Dölker Weisheit woar de Bentmühl, die buter de Stadt op de Bäg noa Baldntel an stiekt.“

Als des Bentmühl ens Gesoar lep, ömtesalen, bongen de Dölker Geden e Siel dran, schloagen ene Kromp en der Moan, troden et Siel dedur on spanneten ör Stedepärd an de anger Sie van et Siel, on op des Art woard de Mühl wier opgereit.

Das kannst du nicht ahnen

Frei nach Karl Verbuur

In seinem Wagen der Franz kam gefahren, Wohl in den Blauenstein, elegant bog der Wagen ein, Nur noch ein Weichen, dann blühen die Veilchen, Der Franz der hats gedacht und still dabei gelacht.

Das konntest du nicht ahnen,
Du munteres Fränzlein mein,
Daß so ein Christbaum
Sich stellt in den Weg hinein.
Das kannst du nicht ahnen,
Dum lasse dich mahnen,
Träume von Veilchen nicht
Wenn du am Steuer sitzt.

Da Luz von hier Abschied nahm, Hermann nach Dülken kam,
Tauschte des Rheines Strand jetzt mit der Rette Rand,
Und auf dem Steckenpferd reitet nun hochgeehrt
Hermann der Uerdinger, das freut uns alle sehr:

Das kannst du nicht ahnen,
Du Uerdinger Hermann du,
Daß man die Uhr dein
Herumdrehet des Nachts im Ru.
Das kannst du nicht ahnen,
Dum lasse dich mahnen:
Eile mit Weile stets,
Denn so am besten gehts.

Nach Hause eilt geschwind Bernhard zu Weib u. Kind,
Flott ging es wie der Wind, Hunger trieb ihn
geschwind.

Er fand die Wohnung leer, das macht ihm kein
Beschwer,

Denn seine Lieblingsjupp die lockte ihn gar sehr.

Das konntest du nicht ahnen,
Du pfiffiger Bernhard du,
Daß angebrannt war
Die Supp deiner Frau im Ru.
Das konntest du nicht ahnen,
Dum lasse dich mahnen:
Wart' bis die Frau zu Haus,
Wenn du hälst deinen Schmaus.

Aufsehererregende Entdeckung

Heilwasserquelle angebohrt — Brachter Dohlenwasser wird Export-Artikel

Bracht, im Februar 1939

Die letzte Nummer unserer WZ berichtete von einem sen. faktionellen Dorfverschönerungsplan, der zugleich aus dem Dunkel der bürgermeisteramtlichen Schublade ans Tageslicht getreten war. Leider erwies sich nach dem Ablauf der ersten überschäumenden Begeisterung manche Schwierigkeit größer, als zuerst angenommen war. Immerhin, der Plan ist vorerst nur zurückgestellt, bis günstigere Voraussetzungen für seine Erfüllung gegeben sind. Und diese scheinen nunmehr, genau nach einem Jahre, ganz urplötzlich gegeben zu sein. Das heißt, die Eingeweihten wußten schon länger davon, doch hielten sie dicht, bis eine sachmännliche Untersuchung und Prüfung jeden Zweifel an der Größe und Echtheit des Ereignisses aus dem Wege geräumt.

Beim Ausheben der Keller der neuen Schule hat man — man darf es jetzt frei und offen sagen —

eine Quelle angebohrt,

die ein ganz hochwertiges und für Heilzwecke außerordentlich wertvolles Mineralwasser liefert. Die Untersuchung ergab, daß sich das Wasser zusammenfetzt aus — doch was soll hier die wissenschaftliche Formel, die ja doch kein Laie versteht; es genügt, daß das Wasser den besten Mineralwässern mindestens ebenbürtig ist.

Wir haben uns mit einem der Professoren unterhalten und ihm die Frage vorgelegt, wie es komme, daß man plötzlich hier eine solche Quelle findet. Er meinte, dies sei auf die Abschüttung gewisser wasserführenden Gesteinsarten durch den undurchlässigen Brachter Ton zurückzuführen, der die chemische Verwandlung des Wassers bewirkt habe. Auf die weitere Frage, ob denn auch mit einer längeren Ergiebigkeit der Quelle zu rechnen sei, erwiderte unser Gewährsmann, daß ein Versiegen in absehbarer Zeit überhaupt ausgeschlossen erschiene.

Jedenfalls bedeutet dieser neue Bodenschatz wiederum eine

wertvolle Bereicherung unserer Gemeinde, die dank der Initiative unseres Bürgermeisters sofort nach der Entdeckung darangegangen ist, diesen neuen Schatz auszunutzen. Eine aus 11 Mitgliedern bestehende Gesellschaft steht vor der endgültigen Bildung. Sie verfügt bereits über

50 RM. Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den für die **Verstopfung der Herrentoiletten im Rathaus** verantwortlichen Täter so namhaft machen kann, daß eine disziplinarische Strafverfolgung gewährleistet ist. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Anzeigen nuschriftlich unter dem Kennwort: „**Kaffeedreck und Zigarrenstummeln**“ erbeten an

Stadtverwaltung Narrenstadt

Garage zu vermieten

Ich vermiete bei Bedarf an meine Gäste den Vorraum der Gaststätte als Autogarage. Elektrisches Licht und Heizung vorhanden. Separater Eingang.

Specht, Haus Bürger.



Zu beklagen ist der Mann,

Der nicht Spaß verstehen kann!

Wer da aber ist empfindlich,

Kraße sich wohl öfter gründlich.

Kinderspielzeug

gegen Siebzehnjährige
zu tauschen gesucht

Zu erfragen beim

Verkehrsamt

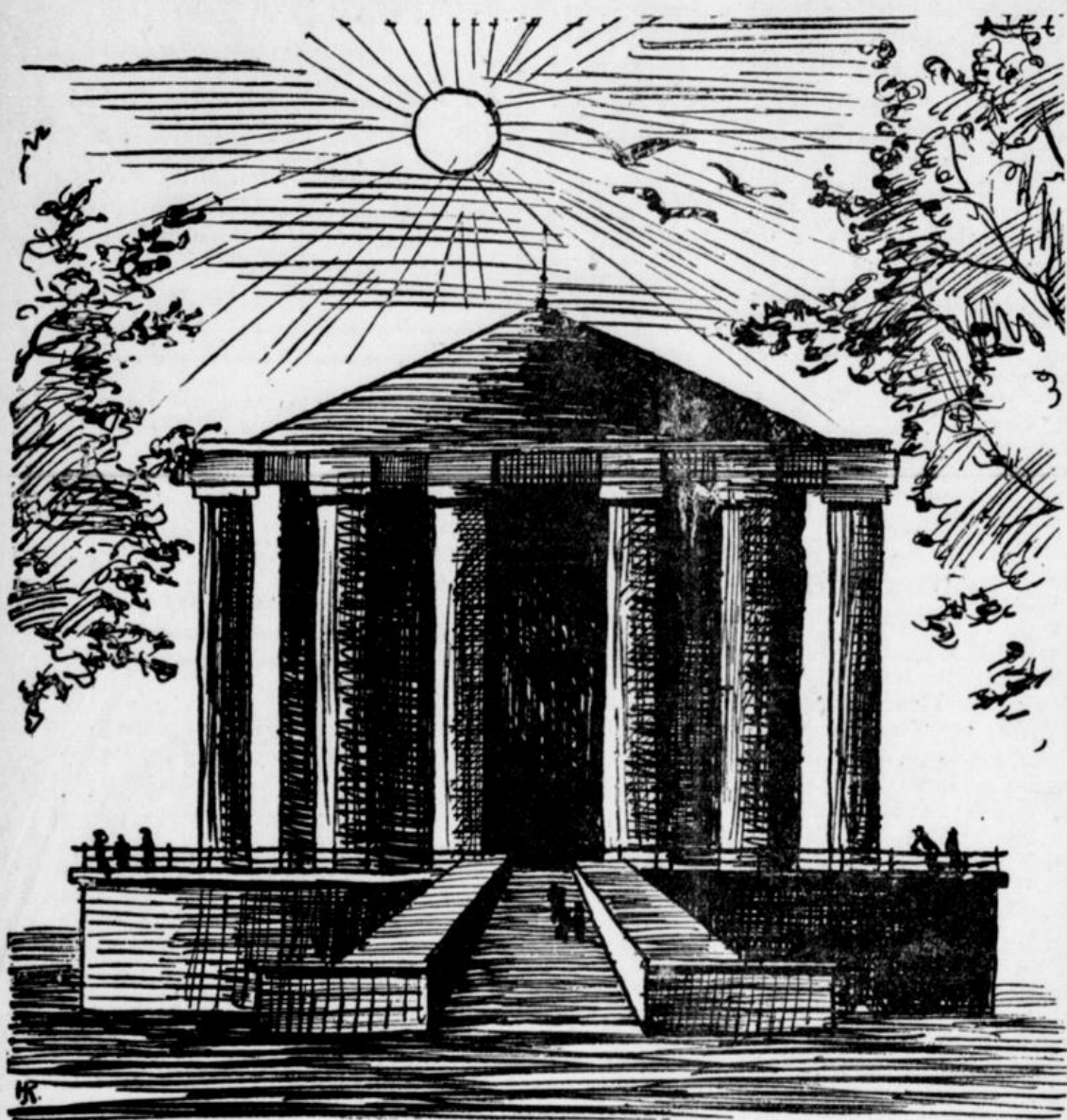
Immer gewissenhaft

Frau Professor kommt dazu, wie „er“ die Köchin kocht.

„Ich bin überrascht...!“

Aber teure Clotilde, ich muß doch sehr bitten! Wer überrascht ist, bin ich; du aber bist erstaunt!“





Haufen einstellen. Das neue Wasser wirkt nicht nur auf körperliche Beschwerden ein, sondern hebt auch die allgemeine Gemütsstimmung und ist so vielleicht — jeder Vergleich hinkt bekanntlich — dem Rhein- oder Moselwein vergleichbar.

Brachter Dohlenwasser

wie das köstliche Getränk genannt wird, soll aber nicht nur direkt an Ort und Stelle konsumiert werden, es ist daran gedacht, es neben unseren Dachziegeln und unserem Holz zu einem dritten Brachter Export-Artikel zu machen. Während aber andere Wässer in Glasflaschen verpackt werden, liefert unsere Brachter Tonindustrie als originelles Aufnahmegerät ein

Gefäß in Form einer Brachter Dohle.

Wir können heute bereits eines der von einem namhaften Künstler entworfenen Modell-gefäße im Bilde zeigen. Wo die Abfüllhäuser für diesen neuen Brachter Gewerbebezug sich erheben werden, steht im Augenblick noch nicht fest. Es ist klar, daß bei ihrer Gestaltung den

zeitgemäßen Forderungen weitgehendste Rechnung getragen wird.

Schließlich bringt die Erbohrung der Brachter Heilquelle unserer Gemeinde die

langersehnte Wasserleitung,

und zwar eine Wasserleitung, die kein gewöhnliches Brunnenwasser, sondern eben unser Dohlenwasser abgibt. Da man sich von dem Export und dem Badebetrieb gewaltige Einnahmen verspricht, hat der Gemeinderat sich damit einverstanden erklärt, daß die Anlage der neuen Wasserleitung

für alle völlig unentgeltlich

erfolgen soll. Auch ein Wassergeld wird nicht erhoben. Durch geringe Zusätze von Kochsalz ist das neue Mineralwasser genau wie jedes andere Wasser für Kochzwecke zu gebrauchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Bracht, bisher schon führend unter den Gemeinden des Kreises, mit der Erbohrung der Heilquelle einen gewaltigen Vorsprung erreicht hat, der so bald von keiner anderen Gemeinde eingeholt wird.

Dör Zellerei-Knubb

Kennt ör dö „Mamm“ an dö dre-i Wi-ert?
Der, wett joa, an dö Landstroat, neit?
On ich vertell, wat ich gehüert:
Doo haat Besök sich angefeiert.

Dä Schriev: On watt öt levs ich hei,
Dat wüer en jaue Renksfesch-Zupp,
Det schöns wü-er, wenn von Zellerei
Dodrenn wü-er ene staafte Knubb.

Dö „Mamm“ söi hett dann gaut gekocht,
Dö Renksfesch-Zupp woard huch gelofft.
Det Oves, wie dörr Besök dran trock,
Doo jett Marieche onverhofft:

Ich bruköt von dö Knubb dö Hälf.
Dat angert hei nemms du dich mött.
On etts öt schu-en mar vör dich selv.
Wjus! On jaue Appetit!

„Paar Dag dropp schriev dö Besök:
„Watt haats du mich doa engepökt?
Komm, ho-el dich dattmar fier-an troök,
Haats du datt Sonndag och gekocht?“

Sojett, datt jevv man blos dö Käu-i,
Domöt mekt ni-emes doch en Zupp!
Datt Denge woar kenn Zellerei:
En Onkelsraub woar dine Knubb.“

Dör Dölker Schu-el-Jong on der Fastelo-evend

Fastelo-evend wörd öt schu-en,
Mar watt jalle vörr dann du-en?
Börr send och total vörröck
On so wie nie gru-ete Jekke
Ni-e vörr dann och op Stecke
On dann werde Spröng gemek!
Nä, watt wörd dann ens gesonge,
On so richtig erömgelpronge
Op os staafte Steckeperd.
Marefesz, watt jalle vörr rie
On so langs die Ecke schü-e,
Jong, watt denderd dann dö Erd!

Tragische Verwechslung

Im Bett ist nachts es sehr bequem,
Doch stört uns dann das Telefon,
Dann ist das meist nicht angenehm
Und man ist nicht erbaut davon.

So geht's auch der Elisabeth.
Ein Autofahrer ist ihr Mann,
Das Telefon steht an ihrem Bett.
Damit Matthias schlafen kann.

Und eines Nachts, in tiefer Stille,
— Es schlief das Paar so friedlich-brav —
Da geht die Klingel, hell und schrille
Und reißt die Hausfrau aus dem Schlaf.

Verärgert greift sie nach dem Hörer
— Vom Schlaf zu sehr befangen noch —
Und sagt dann zu dem Ruhestörer:
Hallo, hallo, nun sprechen Sie doch.

Sie höret nichts, denn keine Stimme
Kommt aus dem bösen Apparat.
Sie ruft und ruft. In ihrem Grimme
Wird langsam sie schon rabiat.

Sie spricht so laut, daß ganz erschreckt
Ihr Mann springt hoch. Mit ihrem Krach
Hat sie den nun auch noch geweckt,
Der ist sofort ganz klar und wach.

Matthias schaltet ein das Licht
Und sieht die Frau und lacht dann nur,
Und sagt: So geht's auch wirklich nicht:
Du haß der Wecker an öt Uhr.



Erinnerung

an den Karneval in Alt-Süchteln

Der Wein war gut, und die Nacht war lang,
Wer wird davon nicht müder?
Der Narrentanz tobte, die Fiedel klang,
Da fuhr mir der Schlaf in die Glieder.

Da sah ich sie wieder, ich muß es gestehn,
Der Jugendzeit tolle Gestalten
Im Fastnachtstrubel sich greulich drehn
Und ihres Amtes warten.

Es trabten heran in getragener Noß
Die Herren aus der „Erholung“,
Mit steifem Zylinder und fliegendem Schoß,
Gelbstiefel mit dünner Befohlung.

Der „Zauspott“ führte den Karren heran,
Von einer Schindmähre gezogen,
Drauf ranzte manch kohlschwarzer Negersmann
Aus Kamerun, jenseits der Wogen.

Und dann hört' ich im Nopperchen Saal
„Concordias“ Vieder erklingen,
Die Akademiker mächtig mit Schall
Pereat tristitia! singen.

Und die Jugend beim Regelmitt hell-lustig war,
Kein Niet und kein Nagel will taugen,
Sie sang da von blondstem Wuschelhaar
Und von zwei dunklen Augen.

Und durch das Städtchen mit Gravität
Schritt würdevoll der Bürgermeister:
„Nicht wahr, lieber Moll, es ist gar noch nicht spät?
Sie Steuern schon, wenn es wird dreißter!“



Viersener Großunternehmen

sucht

tüchtige Privat-Humoristin

zwecks Auffrischung der verstaubten
Aktenschränke.

1000 Silben original Viersener Platt
erforderlich. Gehalt spielt keinen
Roller.

Selbstgeschriebene Overtüre Bedingung.
Schiffer Nr. S.O.S. 303 an die VDZ.

Da fuhr mir plötzlich übers Gesicht
Ein warmes, weiches Händchen. —
„Se! Onkelchen!“ hört' ich, „schlaf doch nicht
Im fernsten Märchenländchen!“

Und wie ich da wieder ganz bei mir war —
Wozu soll das Schlafen auch taugen? —
Da summt' ich vom blondesten Wuschelhaar
Und von zwei dunklen Augen.

Pfiff

Originaleinsendung zum Süchtelner Spruchwettbewerb

Suchst Du Wiesen, Wälder,
Höh'n und Tiere,
komm nach Süchteln, das
hat alle viere!

Einige starke Männer

übernehmen den

Transport von Autos

Spezialität: Verschlussene Wagen
Bevorzugte Arbeitszeit: Mitternacht.
Außergewöhnliche Kosten, wie poli-
zeiliche Strafmandate usw. gehen zu
unseren Lasten.

Angebote unter „Picknick“ an

Donnerstags-Kegelklub

„Oh müht
Eh ihr es
Im BZM.
der Sparg
Und eines
Die Break
Und weil
kommt He
Dann ging
zur Stadt
Die Stimm
ganz fabel
Nur blies,
ein scharf
Der Mantel
dem andern
Und außer
war ja der
Und blies
Warm blieb
So fuhr m
der Herman
Nur ab und
man sagt,
Doch wenn
dann gab e
Inzwischen
die Stimmu
In Stralen
wir fühlten
Und neugest
gen Walbed
Und Kühe,
auch Wolken
Doch endlich
die Wirtin r
Wie war da
Die Folgen
Der Spargel
doch schlen e

Drum taten
noch hintenbr
Einschzig ja
doch spricht d

Sie kriegte da
Einschzig, ha
Dann gingen r
und andersse
Die Heimfahr
Warmbier gab
doch nahmen v
und hielten un
Und unter hell



Die Spargelfahrt nach Walbeck

„Oh nützt die kurze Spargelzeit!
 Eh ihr es denkt, ist sie schon weit!“
 Im BZM. den Ruf man hört,
 der Spargel hat sie all betört,
 Und eines Tags war es so weit:
 Die Break von Neetig stand bereit
 Und weil der Platz nicht ganz gereicht,
 kommt Hermanns Auto angekeucht.
 Dann ging's in leichtem Zuckeltrab
 zur Stadt im Grünen 'raus und ab ...
 Die Stimmung war, man kann es sagen,
 ganz fabelhaft in beiden Wagen.
 Nur blies, und zwar aus vollen Backen,
 ein scharfer Wind uns in den Nacken.
 Der Mantel tat dem einen gut,
 dem andern tat es auch der Hut.
 Und außerdem und nicht zuletzt
 war ja der Wagen dicht besetzt,
 Und blies der Wind auch wie noch nie:
 Warm blieb die untere Partie.
 So fuhr man durch den Niederrhein,
 der Hermann treulich hinterdrein.
 Nur ab und zu war er verschwunden,
 man sagt, nur zum Besuch von Kunden.
 Doch wenn sein Weib Sofia fuhr,
 dann gab es keine Extratour. —
 Inzwischen tat im großen Wagen
 die Stimmung hohe Wogen schlagen.
 In Straelen war die Kaffeepause,
 wir fühlten uns als wie zu Hause.
 Und neugestärkt ging es im Trab
 gen Walbeck. Straßen auf und ab.
 Und Kühe, Pferde, Wälder, Wiesen,
 auch Wolken wurden viel gepriesen.
 Doch endlich ging die Fahrt zu Ende,
 die Wirtin rieb sich schon die Hände.
 Wie war das Bier doch warm so sehr!
 Die Folgen merkt' man hinterher ...
 Der Spargel war recht gut zu essen,
 doch schlen er uns zu knapp bemessen.



Drum taten wir auch reklamieren,
 noch hintenraus was zu servieren.
 Einsachzig sagt man vor der Fahrt sich,
 doch spricht die Maid: „Das macht einsachzig.“



Sie kriegte das, was ausgemacht,
 Einsachzig, ha, das war gelacht. —
 Dann gingen wir, das Dorf zu schauen,
 und anderseits, um zu verdauen.
 Die Heimfahrt recht romantisch war,
 Warmbier gab's auch in Breyell zwar,
 doch nahmen wir es mit in Kauf
 und hielten uns nicht lange auf.
 Und unter hellem Mondenschein

da fuhren wir in Süchteln ein.
 So kamen wir denn endlich hier
 zu einem kühlen Glase Bier ...



Waldnieler Nachrichten

Neueste Parkmöglichkeit

Bei dem immer stärker anwachsenden Verkehr
 in unserem Ort macht sich eine mangelnde Park-
 möglichkeit für Fahrzeuge aller Art täglich mehr
 bemerkbar. Das hat einen Volksgenossen von hier
 auf den Gedanken gebracht, auf diesem Gebiete
 neue Wege zu gehen. Schon seit längerer Zeit
 arbeitet er an einer Erfindung, die es ermöglicht,
 Fahrzeuge leichter Art, wie Motorräder oder
 Fahrräder mittels eines starken Hakens, der an
 eine Leine befestigt ist, an Bäumen hochzuziehen.
 Hier schnappt sodann eine Feder ein und das
 Fahrrad hat einen festen Halt. Kürzlich probierte
 der Erfinder auf dem Markt in Anwesenheit inter-
 essierter Kreise seine Erfindung aus, indem er sein
 Motorrad an einen Ast der auf dem Markt stehenden
 Eiche befestigte, wo es fest und sicher hing. Das
 Verfahren, das den Erfinder mit berechtigtem Stolz
 erfüllt, soll, wie wir hören, zur Patentanmeldung
 weitergegeben sein.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen ...
 Für den Jubiläums-Rosenmontagszug 1939 hat
 der Verkehrs-Ausschuß beschlossen, daß an sämtlichen
 Stadttoren, am „Baseng“, „Porteneng“, „Genscher-
 tor“ und „Lüttelforster Tor“ alle Besucher, die den
 Ort betreten und im Besitz eines Narrenausweises
 sind, feierlichst empfangen werden.

Vom Hausfrauenverein

Die Hausfrauen haben sich veranlaßt gesehen,
 aus Dankbarkeit für die herzlichen Glückwünsche
 und reichen Geschenke beim Muttertag ihren immer
 soliden und treubeforgten Ehemännern als Be-
 lohnung für die Fastnachtstage Urlaub bis zum
 Wecken zu gewähren und einen Zuschuß vom
 „Schmutz“ gemachten Haushaltsgeld zu verabsolgen.

Der Elferrat

läßt mitteilen, daß infolge betrieblicher Umstellung
 nach den Fastnachtstagen keine Nachschicht mehr
 gemacht und wieder zur normalen Beschäftigung
 zurückgekehrt wird.

Der Elferrat von Waldniel.

Zuerst kommt unser Dr. Kloss,
 Der hat vom Karneval was los.
 Als Bürgermeister er regiert,
 Der „Großen“ heut er präsidiert!

Kammels Hannes ist ein Mann.
 Der Fasteloabend machen kann.
 Bize im Karnevalsverein,
 Schlachtet sonst er Kuh und Schwein!

Und wo Freud und Frohsinn spricht,
 Fehlt auch Willi Gellers nicht,
 Tut nach echt Waldnieler Sitt
 Feste Fasteloabend mit!

Willi Fleisch, der Lehrersmann,
 Auch viel Spaß vertragen kann.
 Was ihm fehlt, es stimmt genau,
 Fragt ihn selbst — 's ist eine Frau!

Wentges Karl, ein braver Mann,
 Seht ihn euch im Bilde an.

Alter Narr!

Süchteln, den 18. Februar 1939

Es klingt die Schellenkappe,
 Die Britsche sauft und klatscht —
 Der Rest gefunden Denkers
 Wird gänzlich durchgematscht.

Es quietscht der Quetschenbügel,
 Und warst Du gestern schlau,
 Du wirst zum Kind mit Küggel
 Und bald kornblumenblau.

Ich gehe durch die Straßen,
 Nur wenig animiert,
 Und denke, daß den Teufel
 Mich dieser Blödsinn schiert.

Da kommt herbeigesprungen
 Ein Mädel frisch und fed;
 Es hat mich angefunken
 Und nannt' mich „Alter Jek!“

Und eh' ich mich versehen,
 Da zog sie mich hinein
 In Blochings alte Schenke
 Und trank von meinem Wein.

Und sagte, daß sie suchte
 Ein frisches junges Blut. —
 Da zog ich unbedenklich
 Mir Maske weg und Hut.

Und als sie da entdeckte
 Den Bart und graues Haar,
 War schneller sie verschwunden,
 Als sie gekommen war.

Ich aber gab die Beisung
 Nach neuem feinem Trunk
 Und einem guten Essen,
 Da ward ich wieder jung!

Pfiff.

Karnevalsgesellschaft „Porteneng“ Süchteln

„Wör send die Jonges van 't Porteneng,
 wör lieren Fasteloabend!“

Wir führen unser Karnevalsprogramm weiter durch, indem wir aus Anlass unseres
 2. Stiftungsfestes am Aschermittwoch im Gründungslokal die nächste

Sitzung

abhalten, in der wir das Programm für unseren Karneval 1940 besprechen. Es ist
 bei allen Ehefrauen um längeren Urlaub einzukommen, damit unsere von schöpferischem
 Willen geleitete Arbeit nicht durch diese Elemente niedergehalten wird und Stö-
 rungen während der Sitzung unterbleiben. — Büttenreden, Karnevalsschlager und
 sonstige Beiträge sind rechtzeitig einzusenden an **P. K. am Porteneng**.

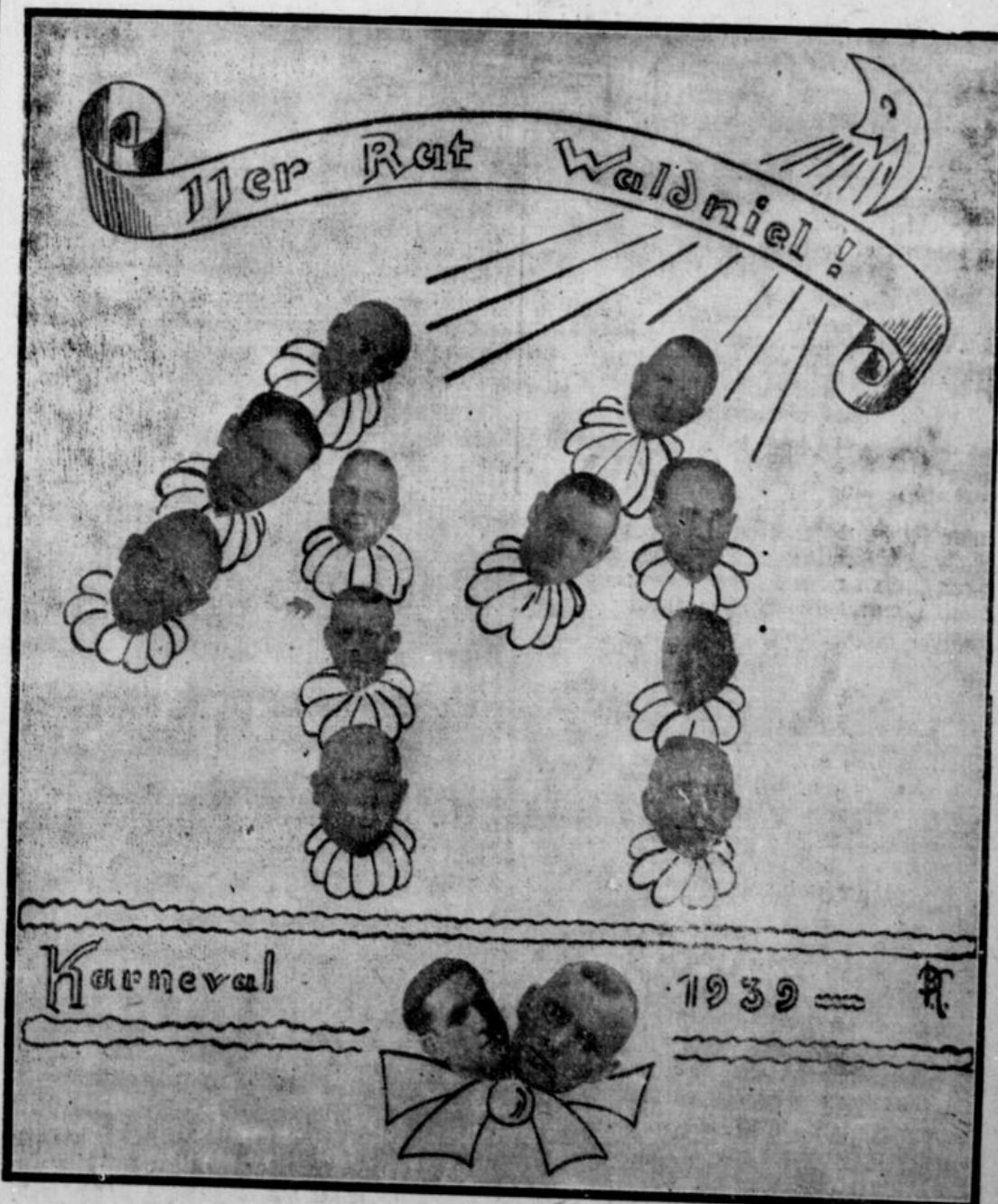
Kommt jedoch die Narrenzzeit,
 Er zum Mittun schnell bereit!

August Jnderfurth, der lacht,
 Denkt, das habt ihr fein gemacht.
 Eh er sich versehen hat,
 War er drin im Eifersat!

Brod Hannes von der Brauerei,
 Ist mit Lust und Lieb dabei,
 Sonst rollet er die Fässer an,
 Auch Fastnacht steht er seinen Mann!

War noch Bodmanns Michel hier,
 In der Narrenzzeit ne Bier.
 Ein Gemütsmenich ohne Tadel,
 Führt er tren und brav die Mädel.

Und zum Schluß will ich hier nennen
 Zwei Kanonen, die wir kennen.
 August sie und Gerd wohl heißen,
 Die den Karneval hier schmeißen!





Deä Volkswage

Frei nach Schillers Lied von der Glocke

Sue, nou steht dā Wage bute,
On wat föhle vörr os riek,
Aritt de Korf on üere Plute,
Dat vörr könne fahre glick.

Joa, dat Jeld töfame stöttere,
Weir wahl keene alde Lehm,
Nou on tau om hoam an't Knottene,
Wenn om enger trock dā Rem.

Nou hadde vörr Rauh,
Nou hürt heä os tau,
On ich kiek ens jrad na boave,
Ovv om konn ot Weär och loave.

Dā Wage os en't Menschleäve
Wahl heker en gelonge Saak,
Dem sett sich dren, om jekt derneäve,
Ens löpp he rasch, ens möt Gemaak.

Dā Wage os dien erschte Käuke,
Do le-iks du schuen, do schlebb's du stell,
Konns griene, loche, du kleen Fräuke
Ovv Jönke du, na dinne Well.

Det duert sich nou kloam enije Joare
Enne Wage treck dā kleene Stropp,
Dat Mädche, möt schuen lange Hoare
En dör Wage fährt en leckere Popp.

Send gruet geworde nou die Twie
On heä os op dat Mädche breet,
On ot konn och om ärg laut liehe,
Op ens vör't Huus de Wage steht.

Dā fährt dat jonge Paar en dā Kierke,
On brängt ot heem als Moan on Frau,
Mar nou fängt langsam aan dat Wierke,
Dā Hemmel os net mir so blau.

Deet dich ot leht ot lieverall wiehe,
On donnt se dich de Oge tau,
Dā Wage kömmt, du mötts ot liehe,
On brängt dich fort, nou hastö Rauh.

Endlich send die Fraulüh feärdig,
Dat hätt wahl ärl lang geduurt,
Mamm hält noch en lange Preädig,
Dat örr jekt de Kuht bald uut.

Rasch schlutt Willh op die Düere,
Eite dāue se Mamm errenn,
Mar dat Jill sät sich jonz vüere,
Det meent, ot köet Schofför wahl sien.

Nou dā Papp on noch twie Jonge,
Komme endlich an die Reih,
On ot os ooch bald gelonge,
Mar, se kri-e kloam dā Dreih.

Dā Will flutsh errenn,
Hä dāut op die Knöpp,
Dā Motor sprengt aan,
Dā Wage dā löpp.

Dā Willi mott treäne, mott hupe on lenke,
Mott lustere on bremje, mott schalte on wenke,
Mott kieke na henge, mott kieke na vüere,
Mott alles ruke, mott alles hüere,
Mott hadde en't Dog
Die Kaar on de Plog,
Dā Honk on dat Renk,
De Rauh on dat Renk,
Dā Hahn on die Henne,
Mott lieverall kenne
On leäse die Schelder,
On och noch de Belder,
On paß heä net op,
Dā Schuttmann schrie'm op.

Dat Auto os mar e schuen Denge,
Bei Wenk on Weär en korte Tiet,
Ovv Dag, ovv Reit, kann ot dich bränge
Wo du mar wells, on ooch noch wiet.

On os gekomme hengeköche
De allerhöchste Tiet en't Joar,
Dā Vuegellang en Vääsch on Bösch,
Dā Loff so freich, dā Hemmel kloar:

Wā dann enne Wage hät to eje,
On kann ens fahre en dat Grön,
Ich tuusch mött om, ich well net leeje,
Ich jegg ot jeddem frei on köhn.

Mamm on Papp en dör neue Wage
On de Weeter hadde Freid,
Se hadde schwor an't Jlock tö drage,
Ich jonn ot önnne, se hadde reist.

Mar dat Jlock os net tö traue,
Hart doneäve luert dat Leed,
On op ömm kanns du net baue,
Männigmoal ot angersch jekt.

Op ens schreit dat Jill,
En ot Rad griep de Will,
Dā angere Fahrer dat och ha gemäc,
Se komme noch jrad dörron möt dör Schreck.

Wenn dat sejanje wüer doneäve,
Net moale mött ich ot mich uut,
Det jing sich joa om Menschleäve,
Am angere Morge vle-its beluut.

Endlich send se en de Päsche,
Will lett haame nou dat Peärd,
Joa, dā Plaach hät sich gewäsch,
Woa so sette op de Eärd.

Mamm kritt nou dā Korf möt Eäte,
Botteramme, Geäppelschlaat,
Zwiebelkes, Jüörskes net verjeäte,
Alles mächt se rasch parat,

Se bruke kenne Jong vöröt Spöle,
Enne eje Wage os doch schuen,
Sö könne ot von Harie föhle,
Dat Spare brängt nou sinne Luehn.

Aus dem Verkehrsleben

In der „Schomm“ und „Heerbahn“ will der Verkehrsverein eine Reihe neuer Bänke aufstellen lassen. Vor allem ist diese Maßnahme getroffen worden, um den vielen hier weilenden Arbeitsmännern die Möglichkeit zu geben, die „Schönheit“ von Land und Leuten voll genießen zu können.

Rollendes Glück

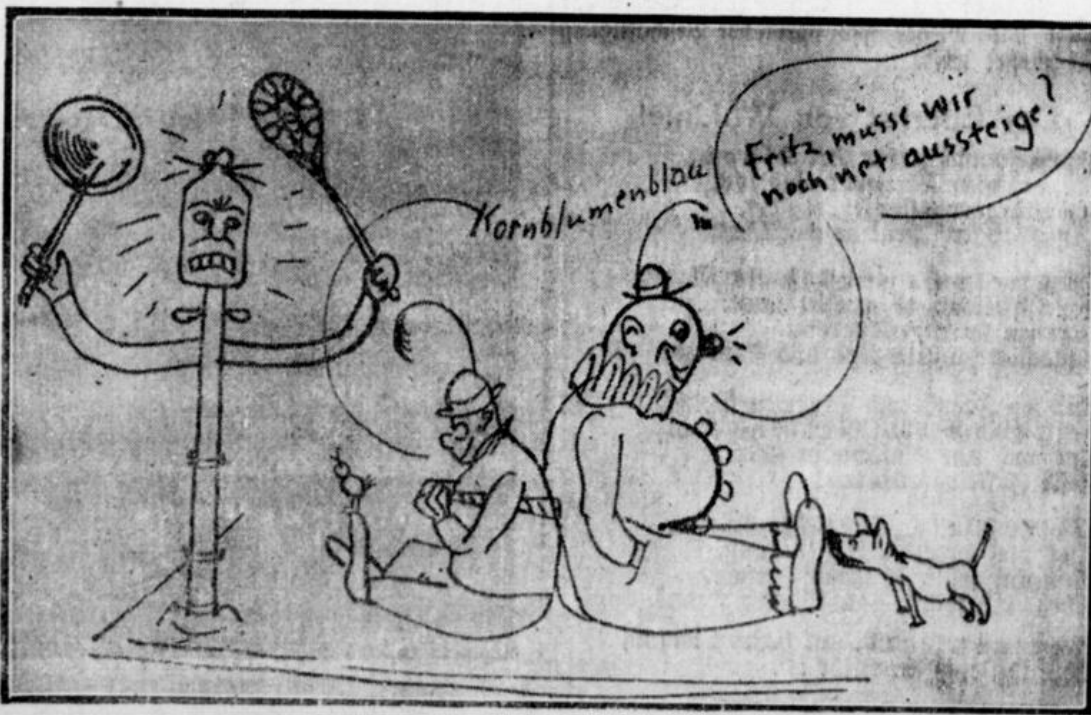
In den hiesigen Regelklubs herrschte bei Bekanntwerden der Tatsache, daß ein Rosenmontagszug veranstaltet werden sollte, eine derartige Begeisterung, daß alle sich spontan zur Teilnahme für den Zug meldeten. Die Spenden für diesen Zweck flossen reichlich.

Rollschuhsport — Kinderfreuden

Seitdem der Markt zum Parkplatz erklärt worden ist, ist unseren Kleinen die Möglichkeit zur Ausübung des Rollschuhsports sehr eingeschränkt worden. Aus Sicherheitsgründen hat die Verwaltung erfreulicherweise den Kindern jetzt eine andere Möglichkeit zum Rollschuhlaufen gegeben, indem sie den breiten Bürgersteig am Rathaus neu bepflanzen ließ. Hier tummelt sich jetzt unsere berollschuhte Jugend zur größten Freude der Beamten.

Neue Auto-Rennstrecke

Nach eingehender Besichtigung hat die Rennbehörde die Amernerstraße in Waldniel als Versuchsstrecke für Rennwagen aller Systeme freigegeben. Nach gründlicher Instandsetzung



Liebesheirat

Ich bin gerade 16 Jahre alt und habe Angst, keinen mehr mitzubekommen. Aus diesem Grunde möchte ich schon jetzt auf diesem leider nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein künftiges Eheglück zu erhaschen versuchen. Drei Sammeltassen und zwei Betttücher sind schon vorhanden. Ebenso zählt ein Spirituskocher und ein Büchsenöffner zu meinem Heiratsgut. Daher kommt für mich nur eine Liebesheirat infrage.

Beim Mann lege ich Wert auf gute Figur, gute Frisur und tadellose Bügelfalte. Wilder Blick und listiges Lächeln müssen vorhanden sein. Swintänzer bevorzugt. Blond nicht unbedingt erforderlich. Sehr gern wird jedoch Schmachlocke und raffiniertes Bartkotelett gesehen. Moralische Eigenschaften nebensächlich.

Offerten unter „Es lebe der Leichtsin“ an die Expedition der Blauen.

und Neugestaltung der Amernerstraße von der Tonhalle bis zum Amerner Grenzgebiet wurde diese Strecke als gerade vorbildlich für Rennversuche bezeichnet. Die ersten Trainingsfahrten werden dieser Tage beginnen. Ausgangspunkt für die Rennversuche ist der für diese Zwecke ideale Platz hinter der Krautfabrik.

Amern

Motto: Gan op dat Rummelstöppe

Auch in Amern, dem beliebten Flecken im Schwalmtal, wird nach echter Art Fastelabend gefeiert. Die Wagen karnevalistischer Freude gehen hoch. Bei den „Amerner Schmaate“ und bei den Karlefinern ist Stimmung und Humor am laufenden Band. Die Fastelabendtag werden von allen Seiten mit Begeisterung gefeiert. Grenzschwierigkeiten kennen wir nicht und so geht es drönger on drüver. Den Amerner Mädchen hat ein Amerner Heimatdichter folgende Verse gewidmet:

Denn Amerner Mäerkes

Melodie: Post im Walde (Walzertempo)

Wenn du e Mäerke freee wells, kiek en de Ferne net,
kiek lieber en de Nöh dech öm,
do fengs de se adrett:

Denn Amerner Mäerkes send stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong, bös net so blenk,
schaff flott dech ahn so Renk. ::

Sie send voll Mot off spät off fröh, stets löstigt danze sie,
die Verbet sluppt öm wie noch nie,
off Greet, off Traut, Marie.

Denn Amerner Mäerkes find stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong . . .

Son Renk hält dech der Hushalt huer, öß sparsam
et köch dech Zupp de ganze Wäek len der Koek,
goht fett von eene Knoek.

Denn Amerner Mäerkes send stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong . . .

Sie kann och niene Hemb on Bog, on wälsche dat
on nöms du se ens möt erut let spött,
sie möt dech üfer trött.

Denn Amerner Mäerkes send stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong . . .

Dröm Jong ech roen dech alle Dag nemm dech son
du spüts et dann noch verthen Dag fleckere Puut,
göff dech son Renk en Schmuut.

Denn Amerner Mäerkes send stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong . . .

Am'ner Mäerkes send rhein'scher Art send Rasse treu
on wä sech möt son Mäerke paart son ech,
dā fährt verdammt net schlech.

Denn Amerner Mäerkes send stets jo wie gelech,
von Amerner Mäerkes e Bügke jo dat schmed,
:: Dröm Amerner Jong . . .



So-o-o-n Bart!



Kundin: „Ach, können Sie mir die Knochen noch etwas spalten?“

Meßgersfrau: „Wilhelm, schlag der Frau Doktor mal die Knochen kaputt.“

Die Krankheit

Ein Tierarzt aus der Narrenstadt,
Der einige Bierchen intus hatt,
Der legte sich ins Bett hinein,
Und schlief auch ohne weitr's ein.

Jedoch nach einem Stündchen dann,
Da ruft per Draht ein Bauer an:
„Herr Doktor, och, kommt doch ens jau
Det geff en Onglök möt min Kau.“

„Jawohl, jawohl, ich komme schon“,
Sprach unser Arzt ins Telefon,
Und schlief darauf dann wieder ein,
Vergebens harrt das Bäuerlein.

Der Doktor wurde später wach
Von einem komischen Bekrach
In seinem Bauch, 's klang dumpf und höhl,
Verstört sprach er: Was ist das wohl?

Woher kommt dieses dumpf' Getönn,
So regelmäßig, doch nicht schön?
Ich bin am Ende doch nicht krank
Und leide nun mein Leben lang?

Dann schlägt die Decke er zurück,
Und — lacht befreit und voller Glück,
Es tönte nur — o lachet auch,
Der nackte Hörer — auf dem Bauch.

Denken Sie schon jetzt an Ihre neue Frühjahrs-Kleidung!
Denken Sie auch an Ihr Heim! Schmücken Sie es mit unsern schönen Gardinen und Dekorationen.
Wir dienen Ihnen mit guten Qualitäten und grösster Billigkeit.

Michels in Viersen

Anzugstoffe

in unübertroffener Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit.
Unsere

Maß-Abteilung

liefert erstklassige Kleidung in Schnitt und Paßform
zu kleinen Preisen.

Gebr. Peters Viersen

Genenger

Viersen

Das grosse
Spezialgeschäft
im Grenzgebiet

Herren- und Knabenkleidung

kaufen Sie stets vorteilhaft
und richtig bei

J.Dhein

Viersen, Dülkenerstrasse 1,
das maßgebende Spezialhaus für gepflegte Fertigung.



Ährig Hingewand
Umfaß zeigt die
Lindelfnit von



ALTERWERGES

Beachten Sie an den Fastnachtstagen

die beiden Michels-Häuser

mit ihrer grossen Auswahl und den billigen Preisen

Michels-Vülken
ALTER MARKT 11 ALTER MARKT 14

Damen- u. Kinder-Moden

Spezialhaus für
Herren- u. Knaben-Kleidung

Wenn man von Heimatzeitung spricht
meint man die VDZ.



Dedkers & Pesch

Viersen

Hindenburgstr. 18, Hauptstr. 70,
das führende Haus der mod. Kinderwagen

Glas, Porzellan, Emaille,
Haushalt - Artikel.

Lieferung im Grenzbezirk frei Haus.

Fahrradhaus

Heinz Lankes

Viersen, jetzt Heierstraße 3

Besichtigen Sie meine große
Fahrrad-Ausstellung.

Die Abteilungen

Gardinen · Kleiderstoffe und Damen-Bekleidung

sind bedeutend vergrößert

Denken Sie bei Ihrem Einkauf an



Markt

Viersen
Hauptstr. 104 102-106



Bekannt für
grosse
Auswahl
und
billige
Preise

Glas, Porzellan, Steingut, Keramik, Kristalle
Lederwaren, Geschenke, Haus- u. Küchengeräte,
Polsterfessel, Kinderwagen, Korbessel, Korbmöbel
Textil, Modewaren, Kleiderstoffe
Lebensmittel, Süßigkeiten, Spirituosen

Alles
für
den
Karneval



Otto Simon Viersen
Hauptstrasse 41
Telefon 3361
führend für
Pelze - Hüte - Schirme

„Schlossbräu“ trink
Dein Heimatbier!
Das nutzt der Heimat
Und auch Dir!

Korsetts
Corselets
Büstenhalter

In größter Auswahl,
sowie Maßanfertigung

H. Peusen, Viersen
Hauptstrasse 45



Aug. Stappen, Viersen
Telefon 2070 Hauptstrasse 90
das grosse Fachgeschäft für
Gardinen - Dekorationen - Teppiche



Zum Frühjahr

Hüte - Mützen

Viersen, Hauptstr. 28 Schirme - Stöcke
Telefon 3220

Wenn öt Strippke ne-it mir steht,
Jedermalk noa Heese geht.
Albert mäkt öt dann wär hell,
Heä öss be-i uech op dör Stell.



Die Frage stellt
man vor Beginn -
wo kauf ich ein,
wo geh' ich hin?

Wo immer Preiswürdigkeit
verlangt wird, stehen wir bereit
was man bei uns kauft, erhält man vor-
teilhaft: gute Ware für's gute Geld!

Abrahams GM BH
VIERSEN, AM NEUMARKT

Erben F. R. Clemens
Dülken

Beachten Sie unsere Schaufenster

Geschwister Stapper
Dülken

das Haus der gediegenen Qualitäten,
Hoflieferant Sr. Tollität

Meine Tapetenkollektion 1939
mit Liebe ausgesucht,
mit Sorgfalt zusammengestellt,
bringt Ihnen in allen Preis-
lagen das Richtige.

Tapeten-Reste
In größter Auswahl

Joh. Peters sen.
Viersen — Süchteln

Peter Körfers jr.
das führende
SCHUHHAUS
in Süchteln

Karnevalsstimmung ? !
Durch **Zumbruch - Radio**
Süchteln an der Bahn

Zum bevorstehenden Hausputz
Tapeten, Farben und Hausputzmittel

von
Hugo Redeker, Viersen, Hauptstr. 116 a
Telefon 3704
Tapeten-Reste
in grösster Auswahl

Gute, preiswerte Kleidung

immer wieder von **MEUSERS**

Der Bezug
lohn. Einz
einzelter T

Nr. 43

De

An seiner
aus, daß die
die Verpflicht
fests in Chri
Taten von Ra
so revolution
nicht endaufl
noch wirkten
anschaunnen
überwunden
Der Reichs
pernicus und
einem forsch
gen geistlich
daß sie den W
genheit geriff
ner neuen ge
nes wahrhaft
Beide schließl
genialen Unb
ein Reichen de
lichen Wahrha
Reichsfürst
dem heillosen
seiner neuen
Sicht des Wel
dern eine gan
ordnung auf
die alles das
zerbrechen, wa
handelte ihre
rungen zur V
Copernicus,
Naturwissenschaft
— ein Trium
genüber eigen
Magie 1500 Ja
den habe. Al
päpsten Geist
wertet werden
festmähigkeit
einer tiefinner
kaunend erfah
Reichsfürst
des großen R
Philosophie el
habe, auf der
Weltalls nach
fonicaunter
Welt des men
lierte, die von
bedung eines
eines „Sollens
kritische Tat
nicus so eng
iem Bewußte
Werkes ebenfa
rallenersehung
Nabthunder
geblisch alles

Am Aufan
Autoindustrie